

ANDOVER-HARVARD LIBRARY



AH 6DKP 5

559
Schaf

~~NT. Biog~~
~~55~~

559
Schaf



Das Verhältniß
des
Jakobus, Bruders des Herrn,
zu
Jakobus Alphäi,

auf's Neue
exegetisch und historisch untersucht

von

Philipp Schaf,

Licent. der Theologie.

Berlin, 1843.

Albert Wohlgemuth's Buchhandlung.

NT. Biog

55

Geological School

IN CAMBRIDGE.

The Gift of

COL. BENJAMIN LORING.

Das Verhältniß

des

Jakobus, Bruders des Herrn,

zu

Jakobus Alphäi,

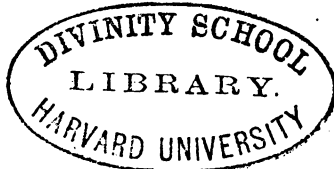
auf's Neue

exegetisch und historisch untersucht

von

Philipp Schaf,

Vicent. der Theologie.



Berlin, 1842.

Verlag von Albert Wohlgemuth's Buchhandlung,

Scharenstr. Nr. 11.

Vorwort.

Bei der Ausarbeitung einer ausführlichen Darstellung der Lehre des Jakobus habe ich in den einleitenden Untersuchungen natürlich auch auf die berühmte, man möchte fast sagen, berühmte Frage über das Verhältniß des Jakobus, Bruders des Herrn, oder des Gerechten, zu dem Apostel Jakobus Alphäi, oder dem Jüngern, eingehen müssen und mir darüber lange den Kopf zerbrochen, bis ich endlich zur Entscheidung kam. Eine äußere Veranlassung bewog mich zur abgeforderten Herausgabe dieser vorbereitenden Abhandlung, auf welche der beabsichtigte Lehrbegriff des Jakobus und vielleicht auch des Petrus im Laufe des nächsten Jahres, so Gott will, nachfolgen soll. Eine wesentlich neue Ansicht in dieser ungemein verwickelten und schon so vielfach besprochenen Sache ist nicht wohl möglich. Es kommt hiebei hauptsächlich auf Sicherung des Materials, Verschärfung der Gründe, Aufklärung des Un-

klaren, Entwicklung und Ordnung des Verwickeltesten an, wie jeder weiß, der damit nicht bloß oberflächlich bekannt ist. Habe ich diesen Forderungen einigermaßen genügt und dadurch die betreffende Frage ihrer endlichen Lösung wenigstens um einige Schritte näher gebracht, oder auch nur zu weiteren Untersuchungen angeregt, so ist mein Zweck vollkommen erreicht.

Berlin, den 12ten Oktober 1842.

Der Verfasser.

Allgemeine Darstellung

des Gegenstandes der Untersuchung und Nachweis
der Möglichkeit entgegengesetzter Ansichten.

Unläugbar ist im neuen Testamente jedenfalls von zwei Jakobus die Rede, die beide zu der Zahl der zwölf Apostel gehören. Der erste ist Jakobus, der Ältere, Sohn des Zebedäus, Bruder des Johannes, Matth. 4, 21. 10, 2. Marc. 1, 19. 29. 3, 17. 10, 35. 13, 3. Luc. 5, 10. 6, 14. 9, 54. A. G. 1, 13. Er bildete mit Petrus und Johannes den vertrautesten Umgang des Herrn Marc. 5, 37. Luc. 8, 51. Matth. 17, 1. 26, 37. und wurde schon um das Jahr 44. auf Befehl des Herodes Agrippa enthauptet A. G. 12, 2. Ueber diesen Jakobus kann kein Streit entstehen; seine Person ist immer klar und deutlich bezeichnet, und eine Verwechslung derselben mit einer andern nicht möglich. Der zweite Apostel dieses Namens ist der Sohn des Alphäus Matth. 10, 3. (Ἰάκωβος ὁ τοῦ Ἀλφαίου) vgl. Marc. 3, 18. Luc. 6, 15. A. G. 1, 13. und, falls die gewöhnliche Auslegung von Joh. 19, 25. richtig ist, der Sohn der Maria Matth. 27, 56. (Μαρία ἡ τοῦ Ἰακώβου καὶ Ἰωσῆ μητῆρ) vergl. Marc. 15, 40. (Μαρία ἡ τοῦ Ἰακώβου τοῦ μικροῦ καὶ Ἰωσῆ μητῆρ), 16, 1. (Μαρία ἡ τοῦ Ἰακώβου) vgl. Luc. 24, 10. Aus den beiden ersten Stellen geht zugleich hervor, daß er einen Bruder, Namens Joses, hatte, und aus der einen, daß er auch ὁ μικρός hieß, ohne Zweifel zum Unterschied von dem ältern Apostel gleichen Namens. Auch über die Person dieses Apostels kann bis dahin, nämlich bis zu der letzten Stelle (A. G. 1, 13.), wo unbestrittener Maassen von ihm die Rede ist, keine Schwierigkeit obwalten.

Außer diesen beiden Aposteln Jakobus scheint nun aber das neue Testament noch einen andern Jakobus zu kennen. Es wird nämlich in den Evangelien auch ein Jakobus unter den sogenannten Brüdern des Herrn aufgeführt Matth. 13, 55.: *Οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τοῦ τέκτονος υἱός; οὐχὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ λέγεται Μαριάμ, καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ Ἰάκωβος καὶ Ἰωσήφ (nach Lachmann Ἰωσήφ) καὶ Σίμων καὶ Ἰούδας; vgl. Marc. 6, 3.* Diese Brüder scheinen von den Aposteln unterschieden zu werden Matth. 12, 46 ff. vgl. Marc. 3, 31 ff. Luc. 8, 19 ff., wo die Brüder sammt ihrer Mutter den von seinen Jüngern umgebenen Herrn besuchen; Joh. 2, 12., wo Jesus mit ihnen nach Kapernaum reist; Joh. 7, 5., wo von diesen Brüdern berichtet wird, daß sie nicht an Jesum glaubten; A. G. 1, 14., wo nach Aufzählung aller Apostel, auch des Jakobus Alphäi B. 13., die Brüder Jesu noch besonders genannt werden.

Berfolgen wir nun den weiteren Gang der Apostelgeschichte, so ist von K. 1, 13. an bis zu K. 12. von keinem Jakobus namentlich die Rede. K. 12, 2. aber wird der Tod des Jakobus, Bruders des Johannes, erzählt, und von nun an begegnet uns drei Mal ein Jakobus, der nicht Jakobus Alphäi, sondern Jakobus schlechthin genannt wird. A. G. 12, 17. sagt der aus dem Gefängniß erretete Petrus zu Markus und seiner Mutter Maria: *Ἀπαγγεῖλάτε Ἰακώβῳ καὶ τοῖς ἀδελφοῖς ταῦτα*, nämlich meine wunderbare Errettung. A. G. 15, 13. tritt dieser Jakobus im Apostelconvent auf und giebt durch seine weise und gemäßigte Rede, welche den Heidenchristen und Judenchristen auf gleiche Weise ihre Rechte wahrte und zum Frieden aufforderte, den Ausschlag in der Berathung. A. G. 21, 18. wird berichtet, daß Paulus zu Jakobus (*πρὸς Ἰακώβον*) ging, bei dem sich auf die Nachricht von der Ankunft des Heidenapostels alle Ältesten versammelten. So weit die Apostelgeschichte. Es ist außer Zweifel, daß in diesen drei Stellen von Apostelgeschichte 12. an immer nur von einem und demselben Jakobus die Rede ist.

Endlich begegnen wir in den paulinischen Briefen viermal einem Jakobus und zwar an drei Stellen ohne nähere Bezeichnung, an einer Stelle mit dem Beinamen „Bruder des Herrn.“ Gal. 1, 19. erzählt Paulus, daß er bei seiner ersten Anwesenheit in Jerusalem nach seiner Bekehrung außer dem Apostel Petrus noch Jakobus, den Bruder des Herrn, (*Ἰακώβον τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου*) kennen ge-

lernt habe, womit 1 Kor. 9, 5. zu vergleichen ist, wo Paulus die Brüder des Herrn von den Aposteln zu unterscheiden scheint (*ὡς καὶ οἱ λοιποὶ ἀπόστολοι καὶ οἱ ἀδελφοὶ τοῦ κυρίου καὶ Κηφᾶς*). Gal. 2, 9. bezeichnet er einen Jakobus als Säule der Gemeinde (*Ἰακώβος καὶ Κηφᾶς καὶ Ἰωάννης οἱ δοκοῦντες στύλοι εἶναι*). B. 12. und 13. berichtet er von den Anhängern ohne Zweifel desselben Jakobus, von dem kurz vorher die Rede war (*τινας ἀπὸ Ἰακώβου*), daß sie durch das Gewicht ihrer Gegenwart den Apostel Petrus in Antiochien dazu vermochten, seiner freieren Ueberzeugung untreu zu werden und sich von den Heiden zurückzuziehen. 1 Kor. 15, 7. führt er eine besondere Erscheinung des Auferstandenen an, die dem Jakobus zu Theil geworden sei (*ἔπειτα ὤφθη Ἰακώβῳ, εἶτα τοῖς ἀποστόλοις πᾶσιν*).

Nun fragt es sich zunächst: Ist in allen diesen paulinischen Stellen von einem und demselben und zwar von demjenigen Jakobus die Rede, auf welchen sich die späteren Nachrichten der Apostelgeschichte beziehen. Diese Frage wird gewöhnlich bejaht und zwar nicht nur von denen, welche Jakobus Alphäi und Jakobus, den Bruder des Herrn, für identisch halten, wo es sich natürlich von selbst versteht, sondern auch von den Vertretern der entgegengesetzten Ansicht. Nur Stier und Wieseler sind anderer Meinung. Stier, der sich für die Annahme von wirklichen Brüdern des Herrn und eben damit auch von drei Jakobus entschieden hat, meint, daß A. G. 12, 17. 15, 13. 21, 18. Gal. 2, 9—12. von Jakobus Alphäi, oder Jakobus, dem Jüngern, Gal. 1, 19. und 1 Kor. 15, 7. dagegen von Jakobus, dem Bruder des Herrn, die Rede sei.¹⁾ Exegetische Gründe zu einer solchen Unterscheidung sind nicht vorhanden; denn wollte man darauf Gewicht legen, daß das eine Mal Jakobus einfach so heißt, das andere Mal *ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου*, so müßte 1 Kor. 15, 7. auch von dem Apostel Jakobus die Rede sein, weil er dort ebenfalls bloß einfach Jakobus heißt. Daß aber an dieser Stelle Jakobus, der Bruder des Herrn, gemeint sei, schließt Stier aus der Nachricht des Eusebius H. E. 1, 12. und aus der von Hieronymus aufbewahrten Anekdote des Hebräerevangeliums, welche jene Erscheinung des Auferstandenen Jakobus, dem Gerechten, oder Bru-

1) Andeutungen für gläubiges Schriftverständnis im Ganzen und Einzelnen. Erste Sammlung 1824. S. 412 ff.

der des Herrn, zu Theil geworden sein läßt. Warum soll nun aber in den andern Stellen nicht von demselben Jakobus die Rede sein, da er ja ganz gleich genannt wird und gar kein Grund zur Unterscheidung vorliegt? Was Stier für sich anführt, beruht auf einer falschen Uebersetzung der Stelle des Hegefippus bei Eusebius H. E. 2, 13.: *Διαδέχεται δὲ τὴν ἐκκλησίαν μετὰ τῶν ἀποστόλων ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου Ἰάκωβος, ὁ ὀνομασθεὶς ὑπὸ πάντων δίκαιος.* Unter τῶν ἀποστόλων seien hauptsächlich die Gal. 2, 9. genannten Apostel Jakobus, Petrus und Johannes zu verstehen, und nachdem diese die Gemeinde verlassen hatten, sei die Leitung derselben Jakobus, dem ältesten Bruder des Herrn, übertragen worden. Daher übersetzt Stier das μετὰ nicht durch mit sondern durch nach. Dieß ist aber gegen alle Grammatik und kann auch durch das διαδέχεται nicht gerechtfertigt werden, da dieses Wort auch allgemein überkommen, übernehmen bedeutet.

Wieseler, der mit Stier in der Annahme dreier Jakobus übereinstimmt, findet Gal. 2, 9. 12. den Bruder des Herrn, Gal. 1, 19. aber den Jakobus Zebedäi, Bruder des Johannes.¹⁾ Dieß ist aber offenbar noch viel unhaltbarer, als die Stier'sche Hypothese und setzt voraus, daß Johannes und Jakobus Zebedäi Wettern Jesu waren, der letztere mithin als Wetter auch Bruder des Herrn heißen konnte. Für diese von Wieseler in der angeführten Abhandlung vorgetragene Verwandtschafts-Hypothese finden sich viel zu wenig sichere Spuren, und was unsere Stelle betrifft, so hätte Paulus diesen Jakobus gewiß nicht Bruder des Herrn genannt, da es doch nach Wieseler's eigener Annahme einen wirklichen Bruder des Herrn, Namens Jakobus, gab, mithin eine Verwechslung beider bei dieser Bezeichnung unvermeidlich gewesen wäre.

Wir haben also keinen Grund, von der gewöhnlichen Ansicht abzugehen, daß die betreffenden Stellen der Apostelgeschichte von R. 12. an und die paulinischen Stellen sich auf einen und denselben Jakobus beziehen, nämlich auf Jakobus, den Bruder des Herrn. Nun fragt es sich, aber noch: Ist dieser berühmte Jakobus der Apostelgeschichte (von R. 12, 2. an) und der paulinischen Briefe derselbe, den die angeführten Stellen der Evangelien unter den Brüdern des Herrn auführen? Da jener Jakobus Gal. 1, 19. auch Bruder des Herrn genannt wird, so scheint dieß allerdings das Natürlichste

1) Studien und Kritiken. Jahrgang 1840. Heft 3. S. 690.

zu sein, obwohl es Pott, Winer und andere läugnen. Doch können wir hierüber nicht so bestimmt jetzt schon abschließen und müssen darauf später wieder zurückkommen.

Sehen wir endlich auf die außertestamentlichen Berichte, die sich auf diesen in der Apostelgeschichte und den paulinischen Stellen als so gewichtvoll erscheinenden Jakobus beziehen müssen, so erzählt uns Josephus¹⁾ daß der Hohepriester Ananus nach dem Abtreten des Festus und vor dem Eintreten des neuen Procurators Albinus einen ἀδελφὸν Ἰησοῦ τοῦ λεγομένου Χριστοῦ, Ἰακώβου habe steinigen lassen. Er erteilt ihm das Lob einer großen Gerechtigkeit und bemerkt, daß das Volk die Zerstörung Jerusalems für eine gerechte Strafe seiner Steinigung ansah. Ausführliche Nachrichten über die Person dieses Jakobus hat uns Eusebius²⁾ aus Hegesippus aufbewahrt, bei welchem er den Beinamen δίκαιος, oder auch Oblias, d. h. nach seiner Erklärung, Schutzmauer des jüdischen Volkes führt, lange Zeit hindurch (nach Hieronymus 30 Jahre, nämlich bis ins 7te Jahr der Regierung des Nero) erster Vorsteher der Jerusalemischen Gemeinde war und zuletzt den Märtyrertod starb. In den andern Berichten über ihn, die wir nachher alle näher kennen lernen werden, heißt der berühmte Jakobus entweder schlechweg Jakobus, oder Jakobus, Bruder des Herrn, oder Jakobus, der Gerechte, und wohl auch geradezu erster Bischof von Jerusalem. So viel ist hiernach ausgemacht, daß nach dem Tode des Jakobus Sebedäi in der palästinensischen Kirche ein Jakobus austrat, der eine der ersten Stellen in derselben einnahm, ähnlich wie sein Namensbruder unter den Aposteln. Festzuhalten haben wir vor allem, daß der Jakobus, von welchem Lukas von A. G. 12, 2. an, Paulus an vier Stellen seiner Briefe und die späteren auf Jakobus, den Gerechten, sich beziehenden Nachrichten handeln, ein und derselbe Jakobus ist.

Sehen wir nun aber die Person dieses berühmten Jakobus in Verhältniß zu Jakobus Alphäi, oder dem Jüngern, der in den Apostelverzeichnissen als einer der Zwölfe aufgeführt wird; so erhebt sich die schwierige und zu allen Zeiten sehr verschieden beantwortete Frage, ob diese beiden Jakobus eine und dieselbe Person, oder von einander zu unterscheiden seien. Die neuesten hierüber gepflo-

1) Antiqu. jud. 20, 9. 1. vgl. Eusebius H. E. 2, 23.

2) H. E. 2, 23.

genen Verhandlungen beweisen zur Genüge, daß dieser Punkt noch keineswegs zum Abschluß gebracht ist, ja manche verzweifeln völlig daran, daß man jemals darüber in's Klare kommen könne.

Zwar wenn man die bisher angeführten Stellen unbefangenen betrachtet, wenn man bedenkt, daß schon in den Evangelien neben Jakobus Alphäi ein Bruder des Herrn gleichen Namens vorkommt, und daß die nachherigen Berichte über Jakobus gerade auf einen Bruder des Herrn sich beziehen; so scheint die Annahme von drei Jakobus sich als die natürlichste ja allein exegetisch zu rechtfertigende zu ergeben. Allein näher betrachtet stellt sich die Sache anders. Zuerst muß nämlich bei dieser Ansicht auffallen, daß nach dem Tode des älteren Jakobus im neuen Testamente immer nur von einem Jakobus die Rede ist, als ob es sich von selbst verstehe, daß man dabei an den Apostel denke. Dieß jedoch wäre zur Begründung der andern Ansicht noch nicht hinreichend. Denn da jener Jakobus Gal. 1, 19. und in den außer-testamentlichen Berichten ἀδελφός του κυρίου heißt; so muß doch, wenn er mit Jakobus Alphäi identisch sein soll, irgend eine Spur von einem Verwandtschaftsverhältniß dieses Apostels zu Jesu in dem neuen Testamente selbst vorhanden sein. Eine solche findet sich nun allerdings in der Stelle Joh. 19, 25.: 'Εισήκεισαν δὲ παρὰ τῷ σταυρῷ τοῦ Ἰησοῦ ἡ μητήρ αὐτοῦ καὶ ἡ ἀδελφή τῆς μητρὸς αὐτοῦ, Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ κ. τ. λ., womit man Matth. 27, 56. Marc. 15, 40. 16, 1. Luc. 24, 10. vergleichen muß, wonach ein Jakobus mit einem Josef als Sohn einer Maria bezeichnet wird. Aus diesen Stellen schließt man nun, daß Jakobus Alphäi ein Vetter Jesu war. Freilich muß man zu diesem Zwecke zwei Voraussetzungen zu Hülfe nehmen, nämlich erstens, daß die Namen Alphäus und Klopas identisch und nur verschiedene, der erste die gräcisirende, der zweite die aramaisirende Aussprache des hebräischen יָחִיָּהּ sei, was aber keine Schwierigkeit hat und durch viele Beispiele gestützt werden kann¹⁾; zweitens daß in der betreffenden Stelle die beiden Glieder ἡ ἀδελφή τῆς μητρὸς αὐτοῦ und Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ zusammengehören und das eine nur eine nähere Bezeichnung des andern sei, — eine Erklärung, die jedenfalls möglich ist und nöthig wird, sobald andere

1) Ἀγγαῖος, יָחִיָּהּ Sagg. 1, 1.; Φασέκ, ΠΡΩ 2 Chr. 30, 1.; Ταβέκ, ΠΒΨ 1 Mos. 22, 24. S. Winer's Bibl. Realwörterb. Th. I. S. 55. der 2te A. u. E. Th. Mayerhoff's Einleit. in die petrin. Schriften. Hamb. 1835. S. 55.

zwingende Gründe für dieses Verwandtschaftsverhältniß vorhanden sind. Ist nun aber wirklich Jakobus, der Jüngere, der Sohn der Maria, welche nach dieser Stelle eine Schwester der Mutter Jesu ist, mithin ein Better des Herrn, so konnte er als solcher — so schließt man weiter — nach alterthümlichem Sprachgebrauche auch Bruder Jesu, ἀδελφός τοῦ κυρίου, genannt werden, und damit ist die Möglichkeit einer Identificirung der beiden fraglichen Jakobus gegeben, — eine Möglichkeit, die zur Wahrscheinlichkeit, ja zur Nothwendigkeit wächst, sobald noch andere, seien es exegetische, seien es dogmatische Gründe, hinzutreten; denn auch die letzteren kann man nun und nimmer aus dem Bereiche selbst rein historischer Fragen völlig ausschließen, wenn man sich nicht ganz außerhalb des christlichen Standpunktes stellen will.

Somit haben wir die Möglichkeit zweier ganz entgegengesetzten Ansichten nachgewiesen und wir müssen nun dazu übergehen, die eine wie die andere mit Berücksichtigung aller irgend bedeutenden Gründe dafür und dawider näher zu prüfen.

Diese Untersuchung hängt genau mit der Frage zusammen, ob Jesus überhaupt eigentliche Brüder gehabt habe, oder nicht. Im ersteren Falle wird die Möglichkeit einer Unterscheidung beider Jakobus wenigstens bedeutend erschwert. Zwar haben Pott, Eichhorn, Schott, Winer und Strauß trotz der Annahme leiblicher Brüder Jesu dennoch den berühmten Vorfeser der jerusalemischen Gemeinde mit dem Apostel Jakobus Alphäi identificirt, wobei dann angenommen werden muß, daß der unter den eigentlichen Brüdern Jesu in den Evangelien angeführte Jakobus aus der Geschichte ganz verschwunden sei. Allein diese vermittelnde Ansicht leidet an der willkürlichen Erklärung des ἀδελφός, indem es in den Evangelien von Jakobus, dem Bruder des Herrn, im eigentlichen Sinne, nachher aber Gal. 1, 19. und in den patristischen Stellen von einer gleichnamigen Person im uneigentlichen Sinne genommen wird. Wir werden diese Ansicht in Verbindung mit den beiden andern darstellen müssen, da sie durch die Identificirung der beiden betreffenden Jakobus sich auf die erste Hauptansicht stellt, durch die Annahme leiblicher Brüder Jesu aber das Fundament der entgegengesetzten Auffassung stützt. Immerhin muß aber behauptet werden, daß die beide Jakobus unterscheidende Ansicht nur¹⁾ möglich ist unter der Voraussetzung, daß Je-

1) Dilschhausen unterscheidet zwar die beiden Jakobus, ohne darum eigentliche Brüder Jesu anzunehmen; aber wir werden nachher sehen, daß dieß durchaus unhaltbar ist.

sus leibliche Brüder hatte. Noch entschiedener ist der Einfluß der andern Annahme, daß nämlich Jesus keine eigentlichen Brüder gehabt habe, auf die Beantwortung unserer das Verhältniß der beiden Jakobus betreffenden Frage. Hatte nämlich Jesus gar keine Brüder, so war natürlich auch Jakobus nicht im eigentlichen Sinne sein Bruder, sondern bloß sein Vetter, also identisch mit Jakobus Alphäi. Für beide Ansichten ist also die Frage über die Brüder Jesu jedenfalls von secundärer und auxiliärer und je nachdem sie beantwortet wird, von absoluter Bedeutung.¹⁾

Wir lassen nun, wie billig, die auf die Aussage des neuen Testaments sich stützenden Gründe vorangehen, worauf wir die nachapostolischen Berichte prüfen und zuletzt zusehen werden, welche der beiden in Frage stehenden Ansichten sich leichter als eine aus bloßen Vorurtheilen entstandene nachweisen lasse, mithin der ursprünglichen weichen müsse. Nach dieser dreifachen Untersuchung werden wir im Stande sein, das entscheidende Resultat zu ziehen.

I. Die aus dem neuen Testamente entnommenen Gründe.

A. Für die den jüngern Jakobus mit Jakobus, dem Bruder des Herrn, identificirende Ansicht.

Von dieser Ansicht sind zwei Modificationen möglich. Einige Theologen der ersten Jahrhunderte, worunter Theophylakt,²⁾ neh-

1) Ich muß daher dem Verfasser des getiegenen Aufsatzes über den Brief Jakobus im Jahrgang 1834. der evangelischen Kirchenzeitung Nr. 95 ff. entschieden widersprechen, wenn er S. 756. behauptet: „Der Beantwortung der Frage, ob Jesus auch leibliche Brüder hatte, können wir uns hier ganz ent schlagen. Sie hat auf unsere Untersuchung keinen Einfluß.“

2) Ἀδελφούς καὶ ἀδελφάς εἶχεν ὁ κύριος, τοὺς τοῦ Ἰωσήφ παῖδας, οὓς ἔτεκεν ἐκ τῆς τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ Κλωπᾶ γυναικός. Τοῦ γὰρ Κλωπᾶ ἀκαίδος τελευτήσαντος, ὁ Ἰωσήφ ἔλαβε κατὰ τὸν νόμον τὴν γυναῖκα αὐτοῦ καὶ ἐκαίδοποίησεν ἐξ αὐτῆς παῖδας ἐξ, τέσσαρας ἄρρενας καὶ δύο θηλείας, τὴν Μαρίαν, ἣ ἐλέγετο τοῦ Κλωπᾶ θυγάτηρ κατὰ τὸν νόμον καὶ τὴν Σαλώμην. S. Pott's Prolegg. in ep. Jac. p. 79.

men an, daß Alphäus, oder Klopas, der Schwager (nach Hegesippus und Andern zugleich der Bruder) Josephs frühzeitig gestorben sei, worauf dieser mit seiner Schwägerin in eine Leviratshehe getreten und in derselben vier Söhne, Jakobus, Joses, Simon und Judas, sowie zwei Töchter, Maria und Salome, nach andern Esther und Thamar gezeugt habe. Hiernach wäre der fragliche Jakobus sowohl Stiefbruder, als Wetteer des Herrn und konnte in ersterer Beziehung ἀδελφός τοῦ κυρίου, in letzterer nach der gesetzlichen Bestimmung, daß sich der Name des verstorbenen Vaters auf den Erstgeborenen des in seine Stelle eingetretenen Bruders vererben solle (5 Mos. 25, 6.), Ἰακώβος ὁ τοῦ Ἀλφαίου, oder Κλωπᾶ genannt werden. Für diese Meinung läßt sich aber gar nichts Haltbares anführen, wohl aber gegen sie die Ungereimtheit und Unschicklichkeit einer Doppelsehe des Joseph bei Lebzeiten seiner eigentlichen Gattin, während doch das mosaische Gesetz ausdrücklich eine simultane Polygamie verbietet 3 Mos. 18, 18.

Daher kann es sich hier bloß um die zweite Ansicht handeln, wonach Jakobus, der Jüngere, wirklicher Sohn des Alphäus, oder Klopas, also eigentlich bloß Wetteer Jesu war, als solcher aber nach dem bekannten Sprachgebrauche der Alten auch Bruder Jesu genannt wurde. Hier sind aber zwei Stufen möglich, wie schon in der Einleitung angedeutet wurde. Entweder behauptet man bloß aus exegetischen Gründen die Identität des Jakobus Alphäi mit Jakobus, dem ersten Vorsteher der jerusalemischen Gemeinde, hält aber fest, daß es neben diesem noch einen eigentlichen Bruder Jesu gleichen Namens gegeben habe, der indeß nachher aus der Geschichte verschwunden sei¹⁾; oder man geht weiter und läugnet auch das Vor-

1) So Storr (Dissertat. in ep. Jac. Tub. 1784. im 2ten Band seiner Opusc.), Eichhorn (Einleit. in's N. T. III. 570 ff. und in der Allg. Bibl. der theol. Liter. Bd. I. S. 1011 ff.), Pott (Prolegg. in ep. Jac. im 9ten Band des Koppe'schen Comment. zum N. T. p. 84 sqq. und p. 90.), Winer (ad Gal. 1, 19. Comment. p. 51 sq. der 3te N. und Bibl. Realwörterbuch Th. I. S. 620 ff. im Art. Jakobus, womit zu vergleichen ist der Art. Jesus S. 665 f. der 2te N.), Schott (Isagoge hist. crit. in libr. N. T. sacros. 1830. p. 376 sqq. besonders p. 379., wo er seine Ansicht sehr klar entwickelt) und Strauß (Leben Jesu Bd. I. S. 208 ff. der 4te N., bes. S. 218., wo er speciell von Jakobus sagt, daß der im Galaterbrief als ἀδελφός τοῦ κυρίου bezeichnete Jakobus nach der Apostelgeschichte ohne Zweifel als Sohn des Alphäus zu denken sei. An einer positiven Lösung der Schwierigkeiten aber verzweifelt Strauß gänzlich). Ge-

handensein von Brüdern Jesu im engeren Sinne, womit dann freilich der erste Theil dieser Ansicht, unumstößlich würde.¹⁾ Das Letztere ist offenbar consequenter. Wir führen nun die Gründe dafür

wissermaassen gehört auch Calvin hieher, der zwar den Jakobus des Galaterbriefs für den Apostel hält, aber nicht läugnen will, daß es außerdem noch einen berühmten Jakobus gegeben habe, auf den er die Berichte des Josephus und Hezestippus bezieht. Er sagt nämlich in den Prolegg. ad ep. Jac.: Atqui inter tres columnas numerari unum ex discipulis et supra decem apostolos efferrī, mihi non est probabile. Potius itaque in hanc conjecturam inclino, illum, de quo loquitur Paulus, fuisse Alphaei filium, quamquam non nego, alium fuisse ecclesiae Hierosolymitanae praefectum et quidem ex discipulorum collegio. Nam apostolos non oportuit certa loco alligari. Uter autem ex duobus huius epistolae scriptor fuerit, asserere meum non est. Fuisse certe Obliam illum maximae apud Judaeos auctoritatis, vel inde patet, quod quum a factione impii pontificis crudeliter necatus esset, Josephus urbis excidium aliqua ex parte ejus morti imputare non dubitat. Aber eigentliche Brüder Jesu nimmt Calvin nicht an; wenigstens erklärt er sie, wo sie vorkommen, für cognati überhaupt, und aus Matth. 1, 25. glaubt er, lasse sich gar kein sicherer Schluß ziehen. Bertholdt (Einl. V. 656 ff.), der auch noch hierher gehört, nimmt zwar keine vollbärtige, aber statt dessen Stiefgeschwister Jesu an.

1) Von den vielen Vertretern dieser Ansicht nenne ich Hieronymus (zu Gal. 1, 19. Matth. 12. und besonders adv. Helv. 1, 7.), Theoderet (zu Gal. 1, 19.), Augustin (Tractat. in Joh. 28.), Pearson (Exposit. symb. apost. Francof. ad Viad. 1691. p. 312 sqq.), Catov (Bibl. illustr. IV. 1390.), Budeus (Eccles. apost. p. 226 sqq.), Wolf (Cur. phil.), Baumgarten (Ausleg. des Br. Jak. S. 2.), Semler (Paraphr. ep. Jac. p. 2.), Bengel (zu Gal. 1, 19.: non alius Jacobus frater Domini, atque apostolus, und zu den and. St.), Gabler (Dissert. de Jacobo epistolae eidem adscriptae auctore. Altorf. 1787.), Hug (Einleitung Th. II. S. 517 ff. der 3ten Aufl.), Guericke (Beitr. zur Einleit. in's N. T. S. 156 ff. Anm.), Gebser (der Br. des Jakobus 1828. S. VI. und S. 3.), Schneckenburger (Annot. ad Epist. Jac. Stuttg. 1832. p. 143 sqq.), Theile (Comment. in epist. Jac. 1833. p. 37 sqq.), Ruhn (in den von ihm u. and. herausgegebenen Jahrbüchern für Theologie und christl. Philos. 1834. §. 1. Leider konnte ich diese Abhandlung durchaus nicht bekommen), B. Jacobi (der Brief des Jak. ausgelegt in 19 Predigten. Berl. 1835. S. 2. der Vorrede), Steiger (Evang. Kirchenzeitung. Jahrgang 1834. Novemb. u. Decemb.-Heft). Der letzte Aufsatz wird gewöhnlich ganz ignorirt, obwohl er die gediegenste Durchführung dieser Ansicht ist. Auf ihn und auf Schneckenburger, der seinen Scharfsinn und seine Combinationsgabe hier besonders gezeigt hat, werden wir am meisten Rücksicht nehmen. Steiger läßt sich übrigens auf die allgemeine Frage, ob Jesus überhaupt keine Brüder gehabt habe, gar nicht ein, und aus der Art, wie er sich darüber in der schon angeführten Stelle S. 756. ausspricht, kann man durchaus nicht abnehmen, wofür er sich entscheidet. Auch einige

an und zwar die exegetischen, beiden Annahmen gemeinschaftlichen zuerst und die dogmatischen zuletzt, welche für Pott, Schott, Wiener und Strauß kein Gewicht haben, vielmehr exegetischen Gegenständen weichen müssen.

1) In der Apostelgeschichte ist von R. 12, 2. an, also nach dem Tode des älteren Jakobus immer nur von einem Jakobus die Rede; so noch in demselben R. B. 17., ferner 15, 13. 21, 18. Will man also hier den Geschichtschreiber nicht der größten Verwirrung beschuldigen, so muß man annehmen, daß es von jenem Zeitpunkte an nur noch einen berühmten, allgemein bekannten Jakobus gegeben habe, den man ohne alle Furcht vor einem Mißverständnisse schlechthin Jakobus nennen konnte; denn sonst hätte Lukas den Namen näher bezeichnen müssen, wie er es im Evangelium und A. G. 1, 13. bei Jakobus selbst, so wie bei den beiden Judas und Simon thut. Eben so wenig denkt Paulus in den betreffenden Stellen seiner Briefe an die Möglichkeit einer Unterscheidung beider Jakobus.

Dagegen ist aber zu bemerken, daß der betreffende Jakobus theils durch den Beinamen ἀδελφὸς τοῦ κυρίου, den ihm Paulus Gal. 1, 19. gibt, theils dadurch, daß er schlechthin und ohne weiteren Zusatz Ἰακώβος heißt, schon hinlänglich von dem anderen Jakobus unterschieden wird, da dieser ja sonst constant den Beinamen ὁ μικρός, oder, wie auch noch bei Lukas selbst A. G. 1, 13., ὁ τοῦ Ἀλφαίου führt. Dieses Weglassen des letzteren Zunamens bildet also vielmehr ein bedeutendes Gegengewicht gegen den obigen Grund und kann nicht daraus erklärt werden, daß nach dem Tode des Jakobus Zebedäi eine nähere Bezeichnung des andern Jakobus unnöthig war, denn die Stelle Gal. 1, 19. spricht von einer Zeit, wo der ältere Jakobus noch lebte, mithin die gewohnte Benennung Jakobus Alphäi noch ganz an ihrem Plage war. Die dort berichtete Reise fällt nämlich zusammen mit derjenigen, die A. G. 9, 26 ff. erwähnt wird. Sollte aber auch in dieser Bezeichnung Ἰακώβος, oder Ἰακώβος ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου noch keine hinlängliche Unterscheidung liegen, so könnte man mit de Wette¹⁾ und Frisghe²⁾

andere der hier genannten Theologen, wie Gebser und Jakobi, sprechen sich über diesen Punkt nicht aus.

1) Einleit. in das N. T. S. 265. 3. A.

2) Ev. Matth. p. 482.

annehmen, daß Jakobus Alphäi entweder früh starb, oder wie so manche andere Apostel, von denen uns die Apostelgeschichte nichts weiter berichtet, eine untergeordnete Rolle spielte, wie er denn auch in der That in der evangelischen Geschichte nirgends als eine hervorragende Persönlichkeit erscheint, mithin an ihn nicht gedacht werden konnte, wenn von dem gewichtvollen Vorsteher der jerusalemischen Gemeinde die Rede war.¹⁾

- 2) Dieser Jakobus, Bruder des Herrn, erscheint in der Apostelgeschichte immer mit dem vollen Ansehen und Einfluß eines Apostels, Paulus nennt ihn unter den drei Säulen der Kirche obenan Gal. 2, 9., zu welcher ehrenvollen Stellung ein Nichtapostel unmöglich gelangen konnte, ja er bezeichnet ihn auch ausdrücklich als Apostel, wenn er Gal. 1, 19., nachdem er berichtet hat, daß er bei seiner ersten Anwesenheit in Jerusalem nach seiner Bekehrung den Apostel Petrus kennen gelernt habe, unmittelbar fortfährt: ἕτερον δὲ τῶν ἀποστόλων οὐκ εἶδον, εἰ μὴ Ἰακώβου τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου. Das εἰ μὴ ist nämlich exceptiv im Sinne von ἐκτός zu fassen, das ἕτερον nicht bloß auf Πέτρος B. 18., sondern ἀποστόλων überhaupt zu beziehen, und die Stelle mithin so zu erklären: „Außer Petrus sah ich keinen andern (Apostel) mit Ausnahme des (Apostels) Jakobus, Bruders des Herrn.“ Daß diese Erklärung die natürlichste sei, beweist der Zusammenhang. Denn Paulus will seine Apostelwürde als eine von aller menschlichen Belehrung unabhängige, ihm durch unmittelbare göttliche Offenbarung und Berufung zu Theil gewordene, den Galatern gegenüber erweisen, die daran zweifelten. Daher sagt er, daß er schon lange, bevor er irgend einen Apostel gesehen habe, von Christo zum Diener seines Evangeliums bestimmt worden sei und erst drei Jahre nach seiner Bekehrung den Petrus kennen gelernt und außer diesem von den Aposteln damals nur noch den Jakobus gesehen habe. Um diese Auffassung völlig unwiderleglich zu machen, berufen sich Schneckenburger²⁾ und Stei-

1) Nach Nikophorus H. E. 2, 40. soll Jakobus Alphäi in Palästina und in Aegypten das Evangelium gepredigt und im letzteren Lande gekreuzigt worden sein.

2) a. a. D. p. 145.

ger¹⁾ noch auf den von derselben Reise des Paulus nach Jerusalem handelnden Bericht der Apostelgeschichte R. 9, 27. 28.²⁾, wonach Paulus damals mit mehr als einem Apostel zusammen war (Βαρνάβας δὲ ἐπιλαβόμενος αὐτὸν [Παῦλον], ἤγαγε πρὸς τοὺς ἀποστόλους καὶ διηγήσατο αὐτοῖς κ. τ. λ. und B. 28.: Καὶ ἦν μετ' αὐτῶν); dieser andere aber kann nach Gal. 1, 19. nur Jakobus gewesen sein. Ebenso scheint ihn Paulus auch 1 Kor. 15, 7. zu den Aposteln zu zählen, wenn er sagt: Ἐπειτα ἄφ' ἧς (Χριστός) Ἰακώβω, εἶτα τοῖς ἀποστόλοις πᾶσιν. Ist nun aber Jakobus, der Bruder des Herrn, wirklich ein Apostel, so muß er mit Jakobus Alphäi identisch sein.

Um gleich bei der letzteren Stelle anzuknüpfen, so kann sie in keinem Falle etwas beweisen. Denn sobald man den Nachdruck nicht auf πᾶσιν, sondern auf ἀποστόλοις legt, wozu man jedenfalls eben so gut berechtigt ist, als zu dem ersteren; so ergibt sich daraus gerade das Gegenteil, nämlich daß Jakobus nicht Apostel im engeren Sinne war. Sodann ist überhaupt fraglich, ob hier das ἀποστόλοις im eigentlichen Sinne von den Zwölfen zu verstehen sei, da die diesen (τοῖς δώδεκα) zu Theil gewordene Erscheinung des Auferstandenen schon B. 5. erwähnt ist. Chrysostomus bemerkt daher zu B. 7.: Ἦσαν γὰρ καὶ ἄλλοι ἀπόστολοι, ὡς οἱ ἐβδομήκοντα, und Calvin ihm folgend: Per apostolos omnes intelligo non solum duodecim, sed discipulos etiam, quibus evangelii praedicandi munus injunxerat. — Gehen wir nun zu Gal. 1, 19. über, so muß zugegeben werden, daß das εἰ μὴ dem Sinne nach auch die Bedeutung eines Gegensatzes haben kann.³⁾ Nimmt man es damit streng, so kommt man auf ein ganz ent-

1) a. a. D. S. 755 f.

2) Zwar haben Köhler (Ueber die Abfassungszeit der apostolischen Briefe) und Schmidt (Chronologie der Apostelgeschichte in Keil's und Tischirner's Analekten Bd. 3. St. 1.) die Identität dieser beiden Reisen in Zweifel gezogen, aber mit ganz unhaltbaren Gründen. Schrader (der Apostel Paulus I. S. 49 ff.), Rückert (Comment. über den Br. Pauli an d. Gal. S. 54 ff.) und andere haben diese Identität außer Zweifel gesetzt.

3) Wenn Schneckenburger (a. a. D. p. 144.) sagt: Nullum hujusmodi duritiei exstat exemplum, so wird er entschieden widerlegt durch die auch von Theile (Commentar. in Ep. Jacobi. Lips. 1833. p. 36. not.) gegen ihn angeführte Stelle Offenb. 21, 27.: Ὅτι μὴ εἰσέλθῃ εἰς αὐτὴν πᾶν κοινὸν καὶ

gegenseßtes Resultat; wovon später die Rede sein wird. Denn hier haben wir uns bloß defensiv zu verhalten. Nimmt man nun das *εἰ μὴ* in der gewöhnlichen Bedeutung: wenn nicht, außer; so kann der Sinn auch der sein: Außer Petrus habe ich keinen andern Apostel gesehen, wenn man nicht Jakobus, den Bruder des Herrn, zu den Aposteln rechnen will.¹⁾ Dieser konnte eben als so naher leiblicher Verwandter des Herrn den auf solche äußerliche Vorzüge streng haltenden Juden auch als bedeutende Quelle für die Lehre des Paulus gelten, und damit wäre diese Erklärung auch mit dem Zusammenhang in Einklang gebracht. Es ist aber klar, daß so aufgefaßt, die Stelle ebenfalls zu dem Resultate führt, daß Jakobus von den Aposteln im strengen Sinne unterschieden wird. Natürlicher und stichhaltiger jedoch ist die Erklärung, daß *ἀπόστολος* hier im weiteren Sinne genommen sei, wie denn Paulus Phil. 2, 25. den Epaphroditus und Lukas A. G. 14, 4. u. 14. den Barnabas Apostel nennt (*σὺν τοῖς ἀποστόλοις*, nämlich Paulus und Barnabas; vgl. 2 Kor. 8, 23. Röm. 16, 7., welche Stellen aber streitig sind). Eben damit hört auch A. G. 9, 27. auf, beweisend zu sein, ohne daß man mit Elemen²⁾ eine Ungenauigkeit des Ausdrucks anzunehmen braucht; denn so gut wie A. G. 14, 4. 14. Paulus und Barnabas, konnten ja auch 9, 27. Petrus und Jakobus *ἀπόστολοι* genannt werden, wie denn auch Eusebius, obwohl er den Jakobus, Bruder des Herrn, nicht zu den Zwölfen zählt, dennoch den Apostelnamen auf diesen Mann überträgt. Wollte man den Ausdruck streng bloß auf die Zwölfe beziehen, so könnte Paulus selbst nicht *ἀπόστολος* heißen.

ποιούν βδέλυγμα καὶ ψεύδος, εἰ μὴ οἱ γεγραμμένοι ἐν τῷ βιβλίῳ τῆς ζωῆς τοῦ ἀγίου, wo das εἰ μὴ offenbar nicht aus dem πᾶν κοινόν die γεγραμμένοι cel. excipit, sondern die Bedeutung des Gegensatzes hat. Auch Matth. 12, 4. vgl. Luc. 6, 4. 1 Kor. 7, 17. Offenb. 9, 4. gehören hieher. So wird im Hebräischen zuweilen נִי דִן für דִן נִי gebraucht, s. B. 1 Mos. 24, 38. vgl. die LXX. Steiger gibt auch die Zweideutigkeit des εἰ μὴ unbedingt zu a. a. D. S. 755.

1) Meander erklärt die Stelle so: „Paulus hatte ursprünglich nichts andres im Sinne, als den negativen Satz, er habe keinen andern der Apostel als den Petrus zu Jerusalem gesehen. Weil ihm nun aber hinterher keiffiel, daß er doch zu Jerusalem den Jakobus, den Bruder des Herrn, gesehen hatte, der, obgleich kein Apostel, doch unter den Judaisfen in apostolischem Ansehen stand, so fügte er deshalb noch die Einschränkung in Beziehung auf den Jakobus hinzu.“ Geschichte der Pflanzung u. f. w. II. S. 481 f. Anm.

2) in Winer's Zeitschr. für wissensch. Theol. Bd. 1. Heft 3. S. 341.

Es ist übrigens wohl zu bemerken, daß Jakobus bloß an dieser Stelle Apostel heißt und daß er sich selbst in seinem Briefe nicht so nennt.¹⁾ Das ist ausgemacht, daß Jakobus, der Bruder des Herrn, apostolisches Ansehen genoss, wenn er auch nicht eigentlicher Apostel war, und auch so paßt die Stelle vortrefflich zu der Absicht des Paulus, jede mögliche Einwendung abzuschneiden, als sei seine apostolische Würde von irgend einem Apostel, oder einem mit apostolischem Ansehen ausgerüsteten Manne abhängig. Wollte man hiegegen Schneckenburger's Worte wenden: Quis tandem contendet, Galatensibus de auctoritate apostolica ipsi Paulo vix concessa tam caute judicantibus, Jacobum, qui non fuerit apostolus, inter *ὑπολόγους* recenseri, quin Petro et Joanni proponi potuisse (Gal. 2, 9.); so muß bedacht werden, daß von judaisirenden Christen solche äußerliche Vorzüge, wie eine nahe leibliche Verwandtschaft mit Jesu, allerdings, und zwar nicht ganz mit Unrecht sehr hoch gehalten wurden.

3) Wäre der von A. G. 12, 2. an und in den paulinischen Briefen erwähnte Jakobus von dem Apostel verschieden; so müßte man erwarten, daß Lukas ihn förmlich einführt und uns etwas von seiner Bekehrung berichtet, da er ja nach der entgegengesetzten Ansicht vor dem Leiden Christi noch ungläubig war. Statt dessen übergeht Lukas diesen Uebergang mit völligem Stillschweigen, bis er den betreffenden Jakobus plötzlich R. 12, 17. als ein Haupt der jerusalemischen Gemeinde erscheinen läßt.

Fürs Erste ist hiegegen zu bemerken, daß Lukas allerdings, wenn auch nicht speciell von Jakobus, so doch von den Brüdern des Herrn überhaupt deren förmlichen Uebergang zu den Gläubi-

1) Wenn Steiger a. a. D. S. 786. aus der Bezeichnung *δοῦλος θεοῦ καὶ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ*, die sich Jakobus im Eingange seines Briefes beilegt, beweisen will, daß er eigentlicher Apostel gewesen sei; so ist dieß ganz unhaltbar, da ja Steiger selbst zugeben muß, daß dieses Wort im alten und im neuen Testamente in weiterer Bedeutung von allen wahren Christen als gehorsamen Thättern des göttlichen Willens gebraucht (Ephes. 6, 6. 1 Petr. 2, 16. 1 Kor. 7, 22. Luc. 2, 29. vgl. 19, 11—23. Matth. 24, 45 ff.) und im engeren Sinne auf besondere Werkzeuge des göttlichen Geistes überhaupt und keineswegs bloß auf die Apostel angewendet wird (2 Tim. 2, 24. Kol. 4, 12. A. G. 16, 17.) Warum sollte denn Jakobus, der nahe Verwandte des Herrn, der angesehenere und erste Vorsteher der palästinenischen Kirche, dieser Mann voll apostolischer Kraft und Weisheit, sich nicht haben so nennen dürfen, ohne selbst im engeren Sinne Apostel zu sein?

gen erwähnt R. 1, 14., womit der sehr wichtige Bericht des Paulus von einer dem Jakobus zu Theil gewordenen besonderen Erscheinung des Auferstandenen 1 Kor. 15, 7. als ergänzend zusammen zu halten ist. Diese Bekehrung genauer zu schildern aber, kann von Lukas theils deswegen nicht verlangt werden, weil er überhaupt manches nicht Unwichtige, wie z. B. die Gal. 1, 17. berichtete Reise Pauli nach Arabien und zurück nach Damaskus und den dreijährigen Zeitraum von da bis zu seiner ersten Rückkehr nach Jerusalem (B. 18.);¹⁾ — einen Zeitraum, in dem Paulus gewiß nicht unthätig für das Reich Gottes gewesen sein kann —, so wie den Zwist des Paulus mit Petrus in Antiochien Gal. 2, 12. 13. u. s. w., ganz übergeht, theils weil die Bekehrung des Jakobus nicht eine so auffallende, urplöbliche, wie die des Paulus, sondern, wie die so vieler anderen Apostel, eine allmähliche, innerliche war und als solche einer näheren historischen Darstellung sich entzog. Zu den Verfolgern der Christen hat er, wie schon aus seinen persönlichen Verhältnissen zu schließen ist, gewiß nie gehört, wie Paulus.

4) Jakobus nennt sich im Eingange seines Briefes gar nicht ἀδελφός, sondern δοῦλος Ἰησοῦ Χριστοῦ. Wäre er es wirklich gewesen; so hätte er, zumal seinen Lesern gegenüber, diesen ehrenvollen Beinamen gewiß nicht weggelassen. Dasselbe gilt von Judas.

Zugegeben, daß, was dieses Argument voraussetzt, der kanonische Brief Jakobi jedenfalls von dem berühmten Vorsteher der jerusalemitischen Gemeinde herrühre, wofür allerdings alle äußeren und inneren Zeugnisse sprechen; so trifft diese Einwendung darum nicht, weil sich Jakobus und Judas auch als bloße Wettern Jesu nach dem bekannten, besonders von dieser ganzen Ansicht vorausgesetzten Sprachgebrauche ἀδελφοί τοῦ κυρίου nennen konnten, wie sie denn auch in der That in dem neuen Testamente so genannt werden. Die Weglassung dieser Bezeichnung muß also entweder zufällig sein, oder einen ganz andern Grund haben, nämlich in der Bescheidenheit und

1) Luther bemerkt sehr gut zu Gal. 1, 17.: Hieronymus hic sudat et dicit, Lucam in Actis nihil scribere de profectioe Pauli in Arabiam. Quasi necesse sit, singulorum dierum res gestas et opera scribere, quum hoc impossibile sit. Sufficiat, nos habere particulas et summam aliquam historiarum, ex quibus exemplā et instructionem habere possumus.

Demuth der leiblichen Brüder Jesu gegenüber dem verklärten Herrn der Herrlichkeit, wie Jakobus Jesum ausdrücklich nennt, vor dessen geistlicher Bruderschaft ihnen die leibliche ohnedieß als unwesentlich verschwinden mußte.

5) Bei der entgegengesetzten Ansicht erhebt sich die große Schwierigkeit, daß die Brüder Christi mit seinen Vettern gleiche Namen führen. Jesu Brüder heißen nämlich nach Matth. 13, 55. (vgl. Marc. 6, 3.) Jakobus, Joses, Simon und Judas. Als Söhne einer andern Maria und zwar ohne Zweifel derselben, welche Joh. 19, 25. als Schwester der Mutter Jesu und Gattin eines Klopas, oder Alphäus vorkommt, werden Matth. 27, 56. Marc. 15, 40. Jakobus und Joses genannt (vgl. Marc. 15, 47., wo Joses allein und 16, 1., wo Jakobus allein erwähnt ist). Mithin hätten wir jedenfalls vier gleichnamige Vettern. Nun kommen aber in den Apostelverzeichnissen auch die zwei andern Namen der Brüder Jesu, Judas und Simon, vor. Da diese letzteren mit Jakobus Alphäi zusammengestellt werden und bei Markus noch dazu in derselben Reihenfolge, wie die Brüder Jesu (Jakobus, Thaddäus [Judas], Simon Marc. 3, 18. 6, 3.); so wird schon daraus wahrscheinlich, daß diese drei Apostel Brüder, also lauter Vettern des Herrn seien. Diese Wahrscheinlichkeit wächst zunächst bei Judas, indem er Luc. 6, 16. und A. G. 1, 13. Ἰουδᾶς Ἰακώβου heißt, das man durch Vergleichung von Brief Judä B. 1., wo sich der Verfasser ausdrücklich ἀδελφὸς Ἰακώβου nennt, durch ἀδελφός zu ergänzen, berechtigt ist. Dieser Jakobus aber, von dem Judas ein Bruder ist, kann wohl nur ein bekannter Mann dieses Namens, also Jakobus Alphäi sein. Was den Apostel Simon mit dem Beinamen ὁ κανανίτης, oder ὁ ζηλωτής betrifft; so muß auch dieser ein Vetter Jesu sein, wenn man dem Berichte des Hegesippus bei Eusebius¹⁾ Glauben beimessen will, wo er ausdrücklich ein Sohn des Oheims des Herrn, nämlich des Klopas (ὁ ἐκ δεξιῶν τοῦ κυρίου, ὁ προειρημένος Συμεὼν υἱὸς Κλωπᾶ) genannt wird. Mithin hätten wir, sobald wir die Brüder Jesu von seinen Vettern unterscheiden, acht gleichnamige Vettern, was, wenn auch nicht

1) Hist. eccl. l. 3. c. 32. cf. l. 4. c. 22.

absolut unmöglich, doch im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, und beinahe zu der Annahme nöthigt, daß die vier Brüder des Herrn mit seinen vier Bettern dieselben Personen seien.¹⁾

Dieses Argument, worauf besonders auch Hug²⁾ und Schneckenburger großes Gewicht legen, hat auf den ersten Anblick außerordentlich viel Scheinbares. Allein bei näherer Erwägung wird sich uns das Gewebe dieser Identificationen als ein größtentheils höchst unsicheres auflösen. Die beste und einfachste Widerlegung schiene nun die neue Annahme Wieseler's zu sein, wobei auch nicht ein einziger gleichnamiger Better übrig bliebe. Wieseler sucht nämlich aus der einzigen neutestamentlichen Stelle, worauf die Annahme einer Verwandtschaft der Söhne Alphäi mit Jesu bisher gegründet wurde, etwas ganz anderes, nämlich eine Betterschaft der Söhne Zebedäi mit den Söhnen Josephs abzuleiten. In dem Verse nämlich: *Ἐιστήκεισαν δὲ παρὰ τῷ σταυρῷ τοῦ Ἰησοῦ ἡ μήτηρ αὐτοῦ καὶ ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ, Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ καὶ Μαρία ἡ Μαγδαληνὴ* Joh. 19, 25. trennt er die Worte *ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ* von *Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ*, während man bisher beides verband, woraus sich dann ergab, daß Jakobus und Joses, die Söhne des Klopas, oder Alphäus, — die Identification dieser beiden Namen greift auch Wieseler nicht an — Jesu Bettern seien. Nach Wieseler's Ansicht wäre dann die *ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ* vielmehr die Salome, Mutter des Johannes und älteren Jakobus, die nach Matth. 27, 56. und Marc. 15, 40. bei der Kreuzigung Christi gegenwärtig war.³⁾ Allein diese Neuerung hat mehr Schein, als

1) Dieser Grund kann von Pott, Winer, Schott u. Strauß nicht geltend gemacht werden, da sie eigentliche Brüder Jesu annehmen. Winer sagt daher auch im Realwörterb. I, 664.: „Der Umstand, daß die Mutterschwester Jesu zwei oder drei Söhne von gleichem Namen hatte, kann gegen diese Annahme (von eigentlichen Brüdern Jesu) nicht entscheiden, da der Fall auch jetzt nicht ungewöhnlich ist, daß in zwei nahe verwandten Familien einige Kinder gleiche Namen empfangen; zudem waren gerade jene Namen bei den Juden damals sehr üblich.“ Vgl. besonders auch Schott a. a. D. p. 378 sq.

2) Einleit. in's N. T. Th. II. S. 518 f. der 3ten Aufl.

3) Die Söhne Zebedäi Bettern des Herrn, eine exegetisch kritische Abhandlung in den Studien und Kritiken 1840. S. 3. S. 648 ff. Der positive Theil dieser Abhandlung, nämlich die Beweisführung für die Betterschaft der Zebedäiden mit Jesu gehört nicht hieher. Dagegen wollen wir die Hauptgründe für den ersten ne-

eigentliche Wahrheit, und es stehen ihr bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Auch würde sie — und dieß ist hier die Hauptsache — jene Ver-

gativen Theil derselben, die jedenfalls einer näheren Prüfung würdig sind, hier angeben: a) die Construction, welche ἡ ἀδελφὴ τῆς μητρὸς αὐτοῦ von Μαρ. ἡ τοῦ Κλ. trennt, ist der Satzbildung angemessener, weil die nähere Bezeichnung des nom. propr., die Angabe des Titels, der Würde u. s. w. gewöhnlich hinter dem nom. propr. steht, wie auch in demselben Verse Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ und Μαρία ἡ Μαργαλιτῆ beweisen, vgl. 19, 38. 21, 2. Marc. 15, 40. Das Fehlen des καί (das übrigens die aus dem zweiten Jahrhundert herrührende Peschito und nach ihr die äthiopische Version und die persische der Polyglotta von Walton wirklich haben, also eine Identification dieser ἀδελφῆ und Μαρία ἡ τοῦ Κλ. unmöglich machen) kann nichts dagegen beweisen, weil es wahrscheinlich ist, daß Johannes zwei Frauen, die enger zusammengehören, die beiden Schwestern einerseits und die beiden Marien andererseits, durch καί zu einem Paare verbinden und so das eine Paar dem andern streng gegenüberstellen wollte, wie denn Luc. 6, 14—16. Matth. 10, 2—4. die zwölf Apostel in sechs Apostelpaare zerlegt werden. b) Wäre die Frau des Alphäus die Schwester der Mutter Jesu, so hätten wir zwei Schwestern desselben Namens, was ein fast unerhörter Fall ist. c) Nach Matth. 27, 56. Marc. 15, 40. ist die Mutter der Söhne Zebedäi bei der Kreuzigung Jesu zugegen gewesen. Es läßt sich nun nicht wohl denken, daß Johannes bei Aufzählung der am Kreuze anwesenden Frauen seine eigene Mutter übergangen habe, seine Mutter, die aus zärtlicher Liebe zu ihm nach Matth. 20, 20 ff. sich so angelegentlich für ihn bei dem Herrn verwandte. Hat Johannes aber seine Mutter nicht verschwiegen, so kann es nur die ἀδελφὴ τῆς μητρὸς Ἰησοῦ sein, woraus denn freilich folgen würde, daß die Zebedäiden von mütterlicher Seite Vettern Jesu waren. Diese Art, seine Mutter zu bezeichnen, würde mit der Art, wie er sich selbst immer im Evangelium umschreibend nennt („den Jünger, den der Herr lieb hatte,“ oder „der an der Brust des Herrn lag“), schön zusammenstimmen. — Auch dann würden alle Schwierigkeiten verschwinden, die aus der Gleichnamigkeit der Vettern Jesu entstehen, wenn man mit Theophylakt und Frißsche annehmen könnte, daß die Matth. 27, 56. und bei Markus als Mutter des Jakobus und Joses bezeichnete Maria keine andere, als die Mutter des Herrn sei. Frißsche sagt nämlich (ad Matth. 27, 56. p. 822.): Dicitur Maria, quae non minus Jesu, quam Jacobi et Joses mater fuit, sed maluit eam scriptor Jacobi et Joses, superstitum filiorum, quam Jesu, qui quum maxime exspiraverat, matrem vocare. Vgl. sein Evang. Marci p. 697. Aber diese Aushülfe wäre natürlich noch grundloser, als die Wieseler's. — Der dritte Weg endlich, dieses Argument ganz zu entkräften, wäre der, mit Herder a. a. D. S. 196., dem neuerdings auch Dischhausen beistimmt, die hergebrachte Identification der Namen Kleopas und Alphäus aufzugeben und damit den Alphäus und seine Söhne ganz außer verwandtschaftlichen Connex mit Jesu zu bringen. Herder beruft sich für seine Ansicht darauf, daß Lukas das eine Mal den einen, das andere Mal den anderen Namen gebraucht Luc. 6, 15. und 24, 18. Allein in der letzteren Stelle steht Kleo-

wandtschaftshypothese doch nicht völlig umstossen, sobald man nämlich Klopas mit Alphäus identificirt und von dieser Voraussetzung aus dem Berichte des Hegesippus Glauben beimißt, daß Klopas ein Bruder des Pflegevaters Jesu war, seine Söhne mithin, wenn auch nicht von mütterlicher, so doch von väterlicher Seite Vettern des Herrn waren.¹⁾ Wir wollen also diese Verwandtschaft der Söhne Alphäi mit dem Herrn zugeben und uns auf andere Weise aus dem Gedränge helfen, in das wir durch die behauptete Gleichheit der Namen versezt werden. Zunächst ist nämlich festzuhalten, daß in allen Stellen, wo von den Söhnen der Maria, Gattin des Klopas, oder Alphäus die Rede ist, immer nur höchstens zwei aufgeführt werden, nämlich Jakobus und Joses Matth. 27, 56. Marc. 15, 40. vgl. Marc. 15, 47. 16, 1., während doch von beiden Evangelisten vier Brüder des Herrn namhaft gemacht werden und noch ungenannte Schwestern dazu Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. Ist es also nicht das Natürlichste und Einfachste, bei diesen Angaben stehen zu bleiben, wobei dann bloß die Hälfte jener Identificationen stehen bliebe? Ja es ließe sich bei der Annahme, daß Alphäus vier Söhne hatte und drei davon zu den Aposteln gehörten, gar nicht erklären, warum Matthäus und Markus jene Maria, Gattin des Klopas, nicht als Mutter des Jakobus und Judas, oder des Jakobus und Simon bezeichneten, statt des ganz unbekanntes Joses zu erwähnen, der jedenfalls nicht zu den Aposteln gehörte. Ebenso müßte auffallen, daß keines der Apostelverzeichnisse, oder sonst eine Stelle des neuen Testaments diese nahe Verwandtschaft des Judas und Simon mit dem Herrn angiebt, da sie nun doch einmal durch Beinamen näher bezeichnet werden. Und selbst in diesem Falle darf nicht unerwähnt bleiben, daß Matth. 13, 55. bei der Aufzählung der Brüder des Herrn nach den codd. mit Lachmann statt Ἰωσήν vielmehr Ἰωσήφ zu lesen ist, wie sich denn auch leicht denken läßt, daß Joseph einem seiner Söhne der bekann-

pas, und auch wenn dieß identisch wäre mit Klopas, so könnte man ja das Vorkommen beider Namen bei Lukas daraus erklären, daß er verschiedene *δευτέραις* (1, 1.) benutzte.

1) S. Eusebius H. E. 3, 11. und 4, 22. White theilt in seiner Ausgabe der *Philoxeniana* z. Joh. 19. 25. eine in einem Manuscripte vorgefundene Randbemerkung mit, aus welcher dasselbe hervorgeht: Clopa et Josephus fratres erant et Maria et Maria sorores, hi igitur duo fratres in uxores acceperant has duas sorores.

ten Sitte gemäß seinen eigenen Namen gegeben habe. In der Parallelstelle bei Mark. 6, 3. ist allerdings das Uebergewicht der Zeugen auf Seiten der Lesart Ἰωσῆ, oder, wie Lachmann liest, Ἰωσῆτος; aber in den Stellen, wo die Söhne der Μαρία ἡ τοῦ Κλωπᾶ angeführt werden Matth. 27, 56. und Marc. 15, 40. ist die Lesart Ἰωσῆ, oder Ἰωσῆτος von den codd. fast durchgängig bezeugt. Mithin könnte man versucht sein, die Identität der Namen bloß auf die beiden Jakobus zu beschränken.¹⁾

Die Identification des Judas Jakobi mit Judas, dem Bruder des Herrn, ist höchst problematisch, denn wenn auch die Möglichkeit der Ergänzung ἀδελφός statt υἱός nicht geläugnet werden kann,²⁾ so ist sie doch äußerst selten, kommt in der Bibel nie vor, und steht auch besonders dem Sprachgebrauche des Lukas entgegen (vgl. Ev. 6, 15. A. G. 1, 13. Ἰάκωβον Ἀλφαίου). Der Rückschluß von Jud. 1. ist zu gewagt. In den dem Clemens Alex. zugeschriebenen Adumbrationes in epist. Judae³⁾ wird der Verfasser dieses Briefes deutlich genug als ein eigentlicher Bruder und nicht bloß Wetteer des Herrn bezeichnet: Judas, qui catholicam scripsit epistolam, frater filiorum Joseph, exstans valde religiosus, quum sciret propinquitatem Domini, non tamen dixit, se fratrem ejus esse, sed cet. Es ist auch nicht zu übersehen, daß in den bei Eusebius aufbewahrten Berichten des Hegesippus Symeon, der zweite Bischof von Jerusalem, ausdrücklich Sohn des Klopas und Wetteer Jesu heißt (da Klopas und Joseph nach Hegesippus in H. E. 1. 3. c. 11. Brüder waren, vgl. l. 4, c. 22.), während der Nachfolger Symeons, Judas, der doch nach der Voraussetzung ebenfalls ein Wetteer Jesu und Sohn des Klopas sein müßte, nicht so genannt wird, sondern εἰς τῶν φερομένων ἀδελφῶν τοῦ σωτῆρος (l. 3, c. 32.), vgl. l. 3.

1) Daß Josef und Joseph ein und derselbe Name seien, setzt Schneckenburger a. a. D. p. 147. bloß voraus. Er hält Josef, den Bruder des Herrn, für den Joseph, der nach A. G. 1, 23. mit Matthias zur Besetzung der durch den Ischariotten erledigten Stelle im Apostelcollegium vorgeschlagen wurde. Aber gerade aus dem Beinamen Ἰουστος, den er nach dieser Stelle führte, geht hervor, daß er nicht derselbe mit dem Wetteer Jesu sein konnte, weil er dann den gleichen Beinamen mit Jakobus, der nach Schneckenburger auch ein bloßer Wetteer Jesu, also dieses Josephs Bruder war, geführt hätte, was gewiß höchst unwahrscheinlich ist.

2) S. Winer's Gr. 3. A. S. 160. u. 475. u. Realwörterb. I. 746.

3) Opp. ed. Potter p. 1007.

c. 20.: Ἐπι δὲ περιῆσαν (zu Domitians Zeit) οἱ ἀπὸ γένους τοῦ κυρίου υἱοὶ Ἰουδα, τοῦ κατὰ σάρκα λεγομένου αὐτοῦ ἀδελφοῦ. Dazu kommt, daß der Apostel Judas gewöhnlich Lebbaüs, oder Thaddäus heißt Matth. 10, 3. Marc. 3, 18., wodurch die Namensgleichheit herabgestimmt wird. Gerade die Evangelisten also, welche unter den Brüdern des Herrn einen Judas aufzuführen, kennen den Apostel, den man mit demselben identificiren will, nicht unter diesem Namen. Man thut also besser, diesen Judas für den Sohn eines uns nicht weiter bekannten Jakobus zu halten, wie auch der Alphäus, als dessen Sohn der Apostel Matthäus Marc. 2, 14. bezeichnet wird, uns weiter nicht bekannt ist, wenn man ihn nicht für identisch mit dem Vater des Jakobus halten will, so daß dieser ein Bruder des Matthäus wäre. Für die Identität des Apostels Simon endlich mit Simon, dem Bruder Jesu, läßt sich exegetisch gar nichts anführen. Nimmt man an, daß die Apostel Jakobus, Simon und Judas alle Brüder Jesu seien; so geräth man in die größte Verlegenheit, wenn im neuen Testamente von Brüdern Jesu im Unterschiede von den Aposteln die Rede ist, sobald man nämlich, wie die Vertheidiger dieser Ansicht thun, die ἀδελφοί nicht im eigentlichen Sinne nimmt. Denn zugegeben, daß Brüder Vettern heiße, so bliebe, da drei davon nach der Voraussetzung zu den Aposteln gehören, bloß noch Joses, oder Joseph übrig, der von den Aposteln unterschieden werden könnte, und diesem allein zu liebe werden die Evangelisten doch nicht den Plural ἀδελφοί setzen. Schneckenburger¹⁾ hilft sich daher so; daß er die ἀδελφοί Joh. 7, 5. und A. G. 1, 14. sensu latiore de uno consobrino Jose, de consobrino-bus (Matth. 13.) et cognatis affinibusque (Clopa) versteht. In dieser bunten Ausdehnung auf männliche und weibliche Geschwisterkinder, Onkel und allerlei andere Verwandte ist aber meines Wissens ἀδελφοί noch von keinem vernünftigen Schriftsteller gebraucht worden. Wüthin zeigt sich auch von dieser Seite die Unhaltbarkeit jener Identificationen. Bleiben somit, wenn man sich nicht in allerlei Hypothesen, gezwungene Erklärungen und Schwierigkeiten verwickeln will, mit Sicherheit höchstens zwei Vetterpaare gleichen Namens übrig, nämlich die beiden Jakobus und die beiden Joses; so hört jenes Argument auf, der die beiden betreffenden Jakobus unterscheidenden An-

1) l. c. p. 148.

sicht entgegenzustehen. Denn solche Fälle kommen in der Wirklichkeit noch jetzt häufig vor, besonders bei den Namen Karl, Friedrich, Johann, Jakob, Heinrich. Bei den Juden waren gleiche Namen in verwandten Familien ohnedieß sehr häufig Luc. 1, 61.)¹⁾ Ja man kann geradezu behaupten, daß, wenn selbst drei oder vier Wetterpaare gleichnamig wären, dieß noch nicht so auffiele, wie die Gleichnamigkeit zweier Schwestern, die doch hier jedenfalls Statt findet, indem ja die Frau des Klopas auch Maria heißt und zwar ohne Hindeutung darauf, daß sie etwa bloß eine Stieffchwester der Mutter Jesu gewesen sei, oder noch einen unterscheidenden Beinamen gehabt habe, wie diesen Jakobus Alphäi, Judas Lebbäus und Simon Zelotes haben, wodurch sie doch der Gefahr einer Verwechslung noch eher enthoben sind. An dieser Identität der Namen der beiden Schwestern hat überhaupt die hiemit beseitigte Instanz ein volles Gegengewicht. Will man übrigens dennoch auch Judas und Simon für Brüder Jakobus halten, was wir ja immer nicht als ganz unmöglich nachweisen konnten; so bin ich zu der Vermuthung geneigt, daß Judas und Simon (vielleicht auch Matthäus nach Marc. 2, 14.) Söhne des Alphäus aus einer früheren Ehe waren, mithin bloß Stiefbrüder des Jakobus und Joses und insofern eigentlich gar keine Wetter Jesu. Dann würde es sich sehr leicht erklären, warum immer bloß Jakobus und Joses als Söhne der Maria des Klopas aufgeführt werden, und die Gleichnamigkeit der andern mit den Brüdern Jesu würde dann auch nicht mehr so auffallen können, da sie mit ihm nicht blutsverwandt waren.

Zu diesen exegetischen Gründen²⁾ kommen nun noch dogmatische,

1) Etier bemerkt a. a. D. S. 410. Anm.: In jeder Zeit des Verfalles hört das freie Leben mannigfaltiger Namenbildung auf, oder es werden höchstens ungeschickte Verlängerungen der alten, wie im Späteren Rom.“ Vgl. auch die Bemerkungen von Elemen a. a. D. S. 359. Ich wundere mich, daß Steiger a. a. D. S. 795. diesem Grunde kein Gewicht beilegt und sich auf eine Weise darüber ausspricht, aus der man belnabe schließen muß, daß er eigentliche Brüder Jesu annimmt, denn ohne diese Annahme fällt ja die Gleichnamigkeit ganz weg. Den Verfasser des Briefes Judä hält er S. 793. für einen Wetter des Herrn und unterscheidet ihn von dem „angeblichen, weiter nicht bekannten Bruder Jesu, Sohn Josephs und der Maria.“

2) Die Hypothese einiger ältern Theologen, daß der Jakobus, dem Gerechten, beigelegte Name Dblilas vielleicht nur eine durch Versetzung der Buchstaben entstandene Veränderung des Namens Alphäus sei, fertige ich als gar zu grundlos in ei-

wovon der eine sich speciell auf Jakobus, die beiden andern auf die Annahme von eigentlichen Brüdern des Herrn überhaupt beziehen, und sobald sie als haltbar erscheinen, das ganze Fundament entreißen, ohne welches eine Unterscheidung der beiden Jakobus nicht wohl möglich ist.

6) Die kanonische Dignität des Briefes Jakobi leidet, wenn der Verfasser kein Apostel war.¹⁾

Allerdings ist dieser Brief bei der entgegengesetzten Ansicht nicht im strengsten Sinne apostolischen Ursprungs, aber jedenfalls im weiteren Sinne, indem sein Verfasser mit ächt apostolischem Geiste ausgerüstet und allgemein als Apostel angesehen war. Markus und Lukas, der Verfasser des Hebräerbriefes, ja Paulus selbst gehörten ja auch nicht zu den Zwölfen, ohne daß darum ihre Schriften weniger kanonisch wären. Hierbei gilt das große Wort Luthers, wenn man es recht versteht und nicht, wie der Urheber es that, auf die vermeintliche *epistola straminea Jacobi* anwendet: „Das Amt eines rechten Apostels ist, daß er von Christi Leiden und Auferstehung überall predige und lege desselbigen Glaubens Grund, wie er selbst sagt Joh. 15, 27.: Ihr werdet von mir zeugen. Und darin stimmen alle rechtschaffene, heilige Bücher überein, daß sie allesammt Christum predigen und treiben. Auch ist das der rechte Prüfstein, alle Bücher zu tadeln, wenn man siehet, ob sie Christum treiben, oder nicht, sintemal alle Schrift Christum zeigt Röm. 3, 21. und St. Paulus nichts, denn Christum wissen will 1 Kor. 2. Was Christum nicht lehret, das ist noch nicht apostolisch, wenn gleich St. Petrus oder St. Paulus lehrete. Wiederum, was Christum prediget, das wäre apostolisch, wenn's gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes thät.“²⁾

ner Anmerkung ab. Das Wort *Oblias* ist, wenn es überhaupt einen erklärbaren Sinn hat, höchst wahrscheinlich aus Micha 4, 8. von dem Worte *הַי*, eigentlich Hügel, abzuleiten, welches mit *דף*, Volk, zusammengesetzt, der Erklärung jenes Wortes bei Hegeßippus durch *περιουχὴ τοῦ λαοῦ* recht gut entsprechen würde. S. den 3ten Bd. v. Hengstenberg's *Christolog.* S. 277 ff.

1) Dieß hat besonders Michaëlis in seiner Einleitung gegen Herder angeführt, worauf dieser in seinen Briefen über das Studium der Theologie 1780. Th. 2. S. 359. gebührend geantwortet hat. In der zweiten Ausgabe ist diese Antwort weggelassen, sie findet sich aber im 8ten Th. seiner *Sämmtl. Werke zur Rel. u. Theol. Ldb.* 1806. S. 310.

2) Vorrede auf die Episteln St. Jakobi und Judä. Vgl. über diesen Punkt

7) Das christliche Bewußtsein widerstrebt überhaupt der Annahme, daß Jesus eigentliche Brüder gehabt habe, und daß die reine Jungfrau, nachdem sie vom heiligen Geiste überschattet, den Gottessohn geboren hatte, mit einem irdischen Manne in sinnliche Berührung getreten sei. — So spricht nicht nur die ganze katholische Kirche, sondern auch mancher protestantische Theologe theilt jenes Gefühl, und Olshausen fügt noch als weiteren Grund bei, nach den Weissagungen des alten Testaments könne der Name Davids in der Linie, aus welcher der Messias hervorgehen sollte, nicht wohl als fortgehend gedacht werden, sondern es sei viel naturgemäßer, daß die letzte Davidin mit dem letzten ewigen Sprößling, wie Rachel, ihr Geschlecht beschlossen habe (!)¹⁾

Dieser Grund ist zunächst nicht gegen Geschwister Jesu überhaupt gerichtet, sondern läßt immer noch die Annahme von Stiefkindern der Maria aus einer früheren Ehe Josephs übrig; indeß wird denn doch dieses dogmatische Vorurtheil gewöhnlich dahin erweitert, daß man eine zweite Ehe des Pflegevaters Jesu und die Verbindung der Mutter desselben mit einem Wittwer ebenso sehr dem christlichen Gefühle widerstreitend findet. Aber hiegegen ist zunächst die Frage zu richten: Woher soll der Christ sein christliches Bewußtsein und sein Anstandsgefühl nehmen? Doch vor allem aus der heiligen Schrift. Wenn sich nun aber nachweisen läßt, daß die Schrift nichts thut, um ein solches Gefühl irgend zu begünstigen, ja ganz unbefangen von Brüdern und Schwestern Jesu und in Verbindungen spricht, wo dieser Ausdruck nur in seinem eigentlichen Sinne verstanden werden kann; so muß sich offenbar das subjective Gefühl darunter beugen und noch einmal versuchen, ob sich jene natürlichste Auffassung nicht festhalten lasse, ohne irgend etwas Wesentliches in dem Umfange seines Glaubens einzubüßen. Der positive Theil dieser Untersuchung gehört in den nächsten Abschnitt. Hier haben wir uns bloß defensiv zu verhalten. Nun ist es aber eine ausgemachte Thatsache, daß auch entschieden gläubige Christen in der Annahme leiblicher Brüder Jesu nichts ihrem Glauben Widersprechendes, ja vielmehr darin eine anbetungs-

die trefflichen Auseinandersetzungen in Twisten's Vorlesungen über Dogm. Th. I. S. 413 ff. 436 ff. der 3te A. u. die Evang. Kirchengzeit. 1834. S. 708.

1) Comment. zu Matth. 1, 25.

würdige Herablassung des Sohnes Gottes finden, daß er, der gekommen ist, uns in allem gleich zu werden, um alle menschlichen Verhältnisse zu heiligen und zu verklären, auch in diesen acht menschlichen und an praktischen Bildungselementen so reichen Kreis geschwisterlichen Zusammenlebens eingetreten ist.¹⁾ Freilich darf man auch auf der andern Seite nicht zu weit gehen und, wie manche Neuere, jenes Geschwisterverhältniß bei Jesu gradezu für nothwendig erklären, weil sonst eine wesentliche Lücke in der vollen Menschheit Jesu sei. Denn dann müßte man sich ihn auch als verheirathet denken, weil ein eheliches Verhältniß ebenso wesentlich mensch-

1) Herder spricht hierüber in seiner bekannten geistvollen Weise (Sämmtl. Werke zur Rel. u. Theol. Th. 8. Tüb. 1806. S. 191.): „Der in allem seiner Brüdern, den Menschen, gleich werden sollte, auf daß er barmherzig wäre, mitfühlen lernte und Theil nähme am Lose der Menschheit (Hebr. 2, 17. 5, 15.), er sollt's von Kind auf auch darin sein, daß er untr Brüderu und Schwestern lebte. Welche durch nichts zu ersetzende Schule zu menschlichen Empfindungen der Liebe, Verträglichkeit, Theilnehmung und Geduld! Ein stiller Schauplaz der nahen und doch unparteiischen, schon schweren Liebe, der unverrückt tragenden, bessernden Nachsicht! Endlich eine Probe höherer Tugend, auch hier über alles hinweg zu sein, wenn Gott ihn rief, Mutter und Brüder nicht zu kennen, sich von ihren bestgemeinten Winken nicht hinreissen zu lassen und zu thun den Willen des Vaters! Alles hat Jesus bewiesen. Auch als Sohn seiner Mutter, auch als Bruder seiner Brüder war er im Folgen und Verläugnen Muster. Selbst daß seine leiblichen Brüder Gelegenheit wurden, daß man ihn verkannte, welsch eine Fügung der Vorsehung, die ihn in allem und durch alles prüfte (Hebr. 5, 15.)! Seine Brüder selbst ihm fern und fremde, von ihnen selbst versucht, beneidet; — er überwand aber und ging hindurch, in allem der ausdauernde, nur durch Absterben überwindende Jesus! Es wäre gleichsam eine Lücke in seinem Leben, wenn man ihm auch diese Umstände seiner häuslichen stillen Größe und Tugend raubte.“ Pott, obwohl sonst für die Identität beider Jakobus sich entscheidend, bemerkt doch gegen diesen Grund (Epist. cathol. Fasc. I. Gott. 1806. p. 65.): Quodsi vero majestas Jesu Christi ex loci, quo ortus est, tenuitate, vitae humilitate, ipsius denique mortis, quam cruentam in cruce obiit, infamia nullum omnino cepit detrimentum; cur fratrum consortium (si demonstrari possit) et id quidem variis, gravissimisque vitae communis virtutibus alendis exercendisque aptissimum, ipsi ducatur opprobrio? Quid? quod Christo omnia fere cum caeteris hominibus fuerunt communia, neque adeo fratrum sororumque sodalium ullam ei contrahere potuisse contumeliam videri potest. Denique quum tantum abfuerit, ut foecunditas apud Hebraeos contemptui haberetur, ut potius in ea magna quaedam pars tum dignitatis muliebris, tum felicitatis poneretur, cur numerosam prolem Mariae potissimum ignominiam creasse arbitremur?

lich ist, als ein geschwisterliches; und wenn man hiegegen einwendet, die Kirche sei die Braut Christi, so hat der entgegengesetzte Standpunkt dasselbe Recht, zu behaupten, alle erlösten Menschen seien Brüder und Schwestern des Herrn und vertreten mithin die Stelle leiblicher Geschwister. Man sieht, daß mit solchem Raisonnement nichts zu entscheiden ist. Brüder und Schwestern zu haben, kann ebenso wenig zur Erfüllung des Begriffes der Menschheit Christi wesentlich sein — denn es gibt ja unzählige Menschen, die keine Geschwister haben und nichts desto weniger ausgebildete Charaktere sind —, als es andererseits seiner göttlichen Natur Eintrag thun kann. Konnte und durfte Gottes Sohn eine Mutter nach dem Fleische haben, eben so gut konnte und durfte er auch Brüder haben. Auch die richtig gefasste eigenthümliche Würde seiner Mutter verliert durch die Annahme eines ehelichen Umgangs mit Joseph gar nichts, da ja das eheliche Verhältniß von Gott selbst eingesetzt und geheiligt ist.¹⁾ Es

1) Ueber den letzteren Punkt bemerkt Stier Andeutungen u. s. w. I. S. 406 f.: „Warum sollte Gott eine fromme Ehe nicht gesegnet haben, die er doch durch den Engel, auch nach Jesu Empfängniß ausdrücklich als Ehe bestätigt und geboten hatte Matth. 1, 20? Gott will nirgend Schein, also auch hier nicht eine Scheinehe. Mag es uns ein Bißchen unvorstellbar sein, wie Joseph das Herz haben konnte, die Braut des heil. Geistes zu berühren; dafür sind wir auch nicht Joseph, ihr rechtmäßiger Gemahl, und ich meine, wir halten uns vielleicht alle noch zu viel an jenen besonderen Heiligenschein, den die katholische Kirche auch um das ganze übrige Leben und Sein der Maria gethan hat, da doch die Schrift uns deutlich und bedeutsam merken läßt durch ihr Zurückstellen, wir sollen, ohne alles Anträumen einer idealtisch höheren Menschlichkeit, sie eben nur für eine demüthige, fromme Magd des Herrn halten, wie die anderen.“ Herder sagt a. a. D. S. 189 f.: Waren die Evangelisten, die das alles ohne Rückhalt erzählen, nicht so sorgfältige Verehrer von Jesu, als wir? War der Engel, der die Ehe Josephs erlaubte, ja im Namen Gottes befahl, war Gott, der vor und bei der Geburt seines Sohnes eben also alles fügte, kein so scharfer Beurtheiler des Anständigen, als wir? Aber freilich weder Gott, noch Engel, noch Evangelisten waren — Mönche. Es ist ein ganz falscher, fremder Begriff, daß eine dürre, kinderlose Ehe den Juden eine heilige Ehe gewesen; eben eine verachtete, verfluchte Ehe war sie. Selbst der Lobgesang der Mutter Jesu war den Worten einer Unfruchtbaren nachgebildet, die jetzt mit Triumph fühlte, daß sie Samuel geboren hatte. Hanna und Maria (1 Sam. 2, 1—10. Luc. 1, 46.) fühlten den Stolz ihrer Bestimmung, mit dem Segen ihres Schooßes noch auf ferne Geschlechter zu wirken. Die Denkart war eben des Messias wegen, der aus diesem Volke geboren werden sollte, von den ältesten Zeiten her in dieser Nation verbreitet. Wenn nun Maria nach Landeskitten der Verlobung eben noch in der ersten aufblühenden Morgenröthe ihrer Jugend war, da sie Joseph zugeführt wurde,

kommt also hier alles auf die ezegetische Entscheidung an, ob es so sei, oder nicht, und nicht darauf, ob es so sein könne, oder nicht. Doch bevor wir dazu übergehen, ist noch ein Grund zu beleuchten, der uns die Unmöglichkeit der Annahme leiblicher Brüder des Herrn von einer andern Seite her und scheinbar mit größerem Gewichte darzuthun sucht.

8) Hätte Jesus leibliche Brüder gehabt, so ließe sich nicht erklären, daß er sterbend seine Mutter dem Johannes zur Pflege übergab Joh. 19, 26. 27.: „Da Jesus seine Mutter sah und den Jünger dabei stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.“ Darin läge bei jener Annahme die offenbarste Verletzung des Muttergefühls, so wie der kindlichen Liebe seiner Brüder, die nach Luc. 23, 49. (ἐις ἡμέρας δὲ πάντες οἱ γυνῶτες αὐτοῦ μακρόθεν) wahrscheinlich anwesend waren, ja eine Aufhebung der heiligen Bande der Natur.

Dieser Grund ist allerdings sehr bedeutend und man darf darüber nicht so leicht hinweg gehen, wie manche Neuere, z. B. Pott und Elemen thun. Doch näher betrachtet wird er wenigstens sehr viel von seinem Scheine verlieren. Zunächst halten wir ihm als Gegengewicht die Frage vor: Warum übergab denn der Herr seine Mutter nicht dem Jakobus Alphäi, der ja damals schon gläubig, mit den übrigen Aposteln bei der Kreuzigung anwesend war und als leiblicher Nefte der Maria das natürlichste Anrecht auf die Uebertragung einer solchen Liebespflicht hatte? Das Auffallende wächst, wenn man annimmt, daß drei Wettern Jesu unter den Aposteln waren und daß, worauf z. B. Schneckenburger die Widerlegung mancher Einwürfe gründet, die Mutter Jesu nach dem wahrscheinlich früh erfolgten Tode Josephs in das Haus ihrer Schwester gezogen sei, also

und vorher mit Jesu, wie die Rose mit den ersten Thautropfen vom Fittig der Morgenröthe prangen sollte: welche Aussicht für sie und ihren Verlobten — nachher eine lange Reihe kinderloser Jahre! Ein dürrender Baum ohne Aeste, Blätter und Früchte — weder Maria, noch Joseph, noch ihr Geschlecht und Volk konnten das Ehrwürdige in dem Baum fühlen. War Maria die Goldselige, Geliebte Gottes, und wollt' er sie noch ferner also und in den Augen ihrer Nation also bezeichnen; so gab' er ihr Kinder.“ — Ich möchte indeß nicht alles dieses unterschreiben.

schon dadurch auf die Pflege ihrer Schwester und Nefen angewiesen war. Geht man also von jenem Gesichtspunkte aus; so hätte Jesus auch in dem Falle, daß er keine leibliche Brüder hatte, seine zwei (oder drei, oder gar vier) Wetztern, die bei der Kreuzigung anwesende Schwester seiner Mutter und deren Gatten Klopas verlegt. Dadurch werden wir ermahnt, eine andere Lösung zu versuchen, dem Herrn unbedingt vertrauend, daß er weder in dem einen, noch in dem anderen Falle eine heilige Liebespflicht auch nur im mindesten verletzt habe. Die Sache wird klarer, wenn wir bedenken, daß die leiblichen Brüder Jesu damals noch ungläubig waren. Denn noch in dem letzten halben Jahre vor dem Leiden Christi sagt Johannes von ihnen, ohne irgend einen davon auszunehmen: *Ὁυδὲ γὰρ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ ἐπίστευον εἰς αὐτόν.* Erst A. G. 1, 14. finden wir sie unter den Gläubigen. Wahrscheinlich sind sie gerade durch die erschütternden Scenen des Leidens, Sterbens und Auferstehens ihres bisher gering geachteten Bruders zur Selbstbesinnung gekommen, vielleicht ist auch diese enge Verbindung, in welche der Herr ihre Mutter mit Johannes setzte, ihnen eine ernste Mahnstimme zu heiliger Liebe gewesen. Freilich können durch den Mangel an Glauben die natürlichen Verhältnisse nicht umgestoßen werden. Aber dieses braucht man ja auch hier in der That nicht anzunehmen, ebensowenig, als daß Johannes darum aufhörte, seine rechte Mutter, die nach Matth. 37, 56. und den Parallelstellen damals noch lebte, mit der innigsten Liebe eines Sohnes zu pflegen. Es handelte sich darum, der trauernden Mutter einen Ersatz, gleichsam einen sichtbaren Stellvertreter des von ihr scheidenden geliebtesten Sohnes zu geben, über dessen Verlust sie der Besitz anderer Söhne unmöglich beruhigen konnte. Wer war aber dazu geeigneter, als des Herrn vertrautester und tiefster Jünger, der sich am meisten in das Wesen der Liebe hineingelebt hatte und nach seiner ganzen Gemüthsanlage ganz dazu geschaffen war, ein so heiliges Verhältniß mit treuester Liebe zu pflegen? Nimmt man an, daß die Brüder Jesu damals in Galiläa und, wie aus 1 Kor. 9, 5. bestimmt hervorgeht, verheirathet waren; so erklärt sich jene Uebergabe noch leichter. Es ist gewiß zu weit gegangen, wenn man behauptet, daß in solchen Verhältnissen immer etwas Unreines, eine Art von geistigem Ehebruch Statt finde. Aus dem alten Testamente könnte man die Freundschaft Davids und Jonathans anführen, die sich gewiß gegenseitig geistig und gemüthlich näher standen, als ihren Brüdern,

ohne daß sie darum die Pflichten gegen dieselben verletzt hätten. In der verborgenen Stille des Privatlebens kommen viele derartige Fälle vor, die aber für eine öffentliche Besprechung meist zu zart sind und nur von wenigen verstanden und gewürdigt werden können. Jedenfalls steht fest, daß der Glaube die Menschen unendlich tiefer und inniger vereinigt, als alle leiblichen Bande. „Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter“ Matth. 12, 50.

Wenden wir nun auf diese exegetischen und dogmatischen Gründe für die Identität der beiden in Frage stehenden Jakobus zurück; so müssen wir zugeben, daß sie zwar allerdings nicht zwingend und unwiderleglich, aber doch stark genug sind, um jene Identität festzustellen, falls sich nicht für die entgegenstehende Ansicht, zu der wir jetzt übergehen, bedeutende positive Gründe aufweisen lassen. Durch das Bisherige ist für die folgende Darstellung bereits dieß gewonnen, daß die der Unterscheidung der beiden Jakobus entgegenstehenden Schwierigkeiten als lösbar nachgewiesen sind, so wie umgekehrt die der anderen Ansicht entgegenstehenden Schwierigkeiten im Folgenden auch gelöst werden sollen, so weit sie nämlich überhaupt zu lösen sind.

B. Exegetische Gründe für die Unterscheidung des Jakobus, Bruders des Herrn, von Jakobus Alphäi.

Wie die erste Ansicht sich in zwei Modificationen spaltet, von denen wir die eine von vorne herein als ganz unhaltbar zurückweisen mußten; ebenso verhält es sich auch hier. Es kann nämlich zunächst die Frage entstehen, ob die anzunehmenden Brüder des Herrn seine vollbürtigen¹⁾ Brüder, also Söhne Josephs und der Maria, oder

1) Wenn dieser Ausdruck hier öfter gebraucht wird, so habe ich wohl kaum daran zu erinnern, daß er nur relativ verstanden werden kann, da ja Joseph bloß der Pflegevater des vom heiligen Geiste gezeugten Heilandes war. Ich bemerke dieß, um nicht den Schein auf mich zu laden, als adoptire ich die Schleiermachersche Ansicht, nach welcher Christus zwar sündlos durch eine besonders hinzutretende und allen sündlichen Einfluß abwehrende göttliche Causalität, aber doch durch männliches Zuthun gezeugt wurde. Ich kann nicht einsehen, was durch diese Abweichung von dem klaren Sinne der Evangelien gewonnen werden soll. Wird etwa das Factum dadurch begreiflicher? O nein! Denn Schleiermacher läßt ja das Wunder et-

bloße Stiefbrüder aus einer früheren Ehe Josephs gewesen seien. Nach einer aus apokryphischen Schriften¹⁾ entnommenen, ebionitischen Sage soll Joseph zuerst mit einem Weibe Namens Escha, nach andern Salome, verheirathet gewesen sein und mit dieser vier Söhne, Jakobus, Joses, Simon und Judas, und zwei Töchter, Escher und Thamar, nach andern Maria und Salome, die Mutter der Zebedäiden, gezeugt haben. Diese Meinung adoptirten im Wesentlichen Origenes, Epiphanius, Gregor von Nyssa, Hilarius, Ambrosius und später auch Grotius, Vorstius, Paulus und Bertholdt.²⁾ Allein sie scheint, wie man besonders aus dem ersieht, was Origenes darüber sagt, bloß ein aus dogmatischem Vorurtheile entstandener Nothbehelf zu sein, die biblischen Berichte über das Vorhandensein von Geschwistern Jesu mit den Vorstellungen von der unbefleckten Reinheit der Maria in Einklang zu bringen, und verdient wegen alles Mangels an exegetischen Belegen keiner näheren Berücksichtigung, wie sie denn auch schon Hieronymus³⁾ entschieden verworfen hat.

Wir gehen daher gleich zu der zweiten Modification über, wonach die Söhne Josephs vollbürtige Brüder Jesu waren, mithin Jakobus, der Bruder des Herrn, von seinem Vetter gleichen Namens zu unterscheiden ist.⁴⁾ Es fällt in die Augen, daß diese An-

nes unmittelbaren Eingreifens Gottes stehen, ja er verdoppelt es vielmehr auf diese Weise.

1) z. B. aus der historia de nativitate Mariae et de infantia salvatoris c. 8. und dem protevangelium Jacobi c. 9., wo Joseph vor seiner Verbindung mit Maria zum Hohenpriester sagt: *Τὸς ἐχὼ καὶ πατρὸς ἐμῆς*.

2) Siehe das Nähere hierüber bei Pearson (Exposit. symb. apost. Francof. ad Viad. 1691. p. 312.), Pott (Epist. cathol. fasc. I. p. 64 sqq.), besonders bei Hilfo (Cod. apocr. N. T. I. p. 362 sqq. Anm.), Credner (Einführung in das N. T. Th. I. S. 582 f. und 588.) und Biner (Realwörterbuch I. S. 664.)

3) Adv. Helv. c. 7. und ad Matth. 12, 46.

4) Für diese Ansicht haben sich (außer den nachher anzuführenden ältesten Zeugnissen) entschieden: Hammond (wenigstens theilweise, Paraphr. prolegg. ad ep. Jac. p. 499 sqq.), Mich. Simon (Hist. crit. d. texte d. N. T. ch. 17.), Herder (Briefe zweener Brüder Jesu in uns. Kanon. Lemgo 1775. Sämmtliche Werke zur Rel. u. Theol. Lzb. 1806. Th. 8. S. 185 ff.), Kleuker (Ausführliche Untersuchung der Gründe für die Richtigkeit und Glaubwürdigkeit der schriftlichen Urkunden des Christenthums. Abth. 2. Abschn. 2.), Morus (aber nicht ganz bestimmt), Niemeyer (Charakt. der Bibel. Th. 1. S. 395 ff. der Ausg. v. 1830.),

sicht zwei Theile, einen allgemeinen und einen besonderen enthält, wovon der erste die nothwendige Voraussetzung des zweiten ist. Denn nur, wenn Jesus überhaupt Brüder hatte, kann Jakobus, der Bruder des Herrn, mit Sicherheit von Jakobus Alphäi unterschieden werden, und dieses hinwiederum ist eine natürliche Folge von jener Voraussetzung. Das Letztere geben zwar Pott, Winer, Schott und Strauß nicht zu, indem sie, wie schon früher erwähnt wurde, bloß im allgemeinen Theile, nämlich in der Annahme leiblicher Brüder Jesu mit dieser Ansicht übereinstimmen, sonst aber Jakobus, den Gerechten, mit Jakobus Alphäi identificiren. Allein dagegen erheben sich bedeutende Schwierigkeiten. Denn a) ist es durchaus willkürlich, das ἀδελφός in den Evangelien im engeren und eigentlichen, Gal. 1, 19. dagegen im weiteren Sinne für ἀνεψιός zu

Seß (Lebensgesch. Jesu Bd. 1. S. 223. der achten Aufl., vgl. seine Geschichte der App. II. 309. der 3ten A.), Zaccaria (Dissert. de tribus Jacobis, in seinen Dissert. ad hist. atque antiquit. eccles. pertinentt. 1781. tom. 1.), Clausen (Introd. in ep. Jac. p. 8 sqq.), Stier (die Brüder Jesu, in seinen Andeutungen für gläubiges Schriftverständniß im Ganzen und Einzelnen. Erste Sammlung 1824. S. 404 ff.), C. Fr. A. Fritzsche (Evang. Matth. 1826. p. 481. Mihi quidem non ad opinionem solum, sed plane ad veritatem persuasum est, Jacobum, Cleophae filium, et Jacobum, Christi fratrem, diversos fuisse homines.), Clemen (die Brüder Jesu, eine histor. exeget. Abhandlung in Winer's Zeitschrift für wissenschaftl. Theol. Bd. 1. Heft 3. 1829. S. 329 ff.), Rückert (zu Gal. 1, 19. S. 50.), Willroth (zu 1 Kor. 9, 5.), de Wette (in der Einleitung u. seinem exeget. Handb. z. den betr. St.), Mayerhoff (Einl. in d. petrinischen Schriften 1835. S. 43 ff.), Credner (Einl. in das N. T. Th. I. 2. S. 571 ff.), Tholuck (zu Joh. 2, 12. S. 84. der 5ten Aufl., jedoch schwankend.), Zschmann (Commentar über die kathol. Briefe 1838. S. 26 ff.), Kern (der Br. Jak. untersucht u. erklärt 1838. S. 26 ff., vgl. dessen Abhandlung über den Char. u. Urspr. des Br. Jak. im Jahrgg. 1835 Heft 2. der Tüb. Zeitschrift für Theol., wo der nun heimgegangene Verfasser, wie über die Authentie des Briefes Jacobi, so auch über unsern Punkt einer ganz anderen Ansicht war und geradezu sagte S. 115.: „Dabei steht es so sicher als irgend etwas fest, — der Erfolg beweist, daß man sich durch solche Versicherungen nicht immer einschüchtern lassen muß — „der Jakobus, dem unser Brief zugeschrieben wird, der Bruder des Herrn, der Gerechte, war Apostel.“), Hase (Leben Jesu. S. 53. der 3ten Aufl.), Wieseler (Theol. Stud. u. Krit. 1840. S. 3. S. 648 ff.), Meander (Gesch. der Pflanzung u. Leitung u. s. w. 3te A. Th. 2. S. 478 ff. und sein Leben Jesu). — Credner und Meander haben den Gegenstand ohne Frage am gründlichsten behandelt. Der Erstere läßt sich aber auf das Exegetische gar nicht näher ein. Olshausen schließt sich dieser Ansicht nur theilweise an, wovon später noch die Rede sein wird.

nehmen, zumal da es dem gleichen Namen beigegeben ist. b) ist es sehr unbegründet, wenn Schott annimmt, daß die eigentlichen Brüder Jesu und mit ihnen Jakobus ganz aus der Geschichte verschwunden seien, so daß man also an den letzteren bei Gal. 1, 19. nicht denken konnte; denn diese Brüder Jesu werden ja A. G. 1, 14. und 1 Kor. 9, 5. und zwar in der letzteren Stelle als gewichtige Autorität erwähnt. c) erscheint Jakobus Alphäi in der evangelischen Geschichte als ganz unbedeutend, und man kann sich viel eher denken, wie der Bruder des Herrn, der früher ungläubig war, mit seiner Bekehrung zugleich einen hohen Grad von Bedeutung erhielt, als wie einer, der, obwohl schon lange gläubig, aber nicht ausgezeichnet, nachher zu dieser Auszeichnung gelangt sei. d) hat diese Ansicht gar keine Stütze an den Kirchenvätern, die, wenn sie beide Jakobus unterscheiden, unter dem, von Paulus Gal. 1, 19. erwähnten Jakobus den eigentlichen Bruder des Herrn verstehen; sie müssen daher alle eines Mißverständnisses dieser Stelle beschuldigt werden, wie dieß Winer ¹⁾ auch thut: Jam veteres ecclesiae patres accurate distinguunt Jacobum Alphaei a Jacobo, fratre Domini (Euseb. H. E. 2, 1. 23. Constit. apost. 2, 55. 6, 12. 14.) . . . Sed dubitari potest, an patres in hac causa fidem mereantur; similia certe (quae multa sunt) non tam a vetere quadam traditione, quam a locorum N. T. putida interpretatione profecta esse constat. Aus diesen und andern Gründen ist die halbe Ansicht Schott's, Winer's und anderer zu verwerfen, und der consequenteren Ansicht der bereits angeführten Theologen der Vorzug zu geben. Die Gründe nun, die für dieselbe sprechen, sind folgende:

1) Schon aus der Stelle des Matth. 1, 25.: Ὁὐκ ἐγίνωσκεν (ὁ Ἰωσήφ) αὐτήν (τὴν γυναῖκα αὐτοῦ), ἕως ὅτου ἔτεκε τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον (vgl. Luc. 2, 7.: Καὶ ἔτεκε τὸν υἱὸν αὐτῆς τὸν πρωτότοκον) wird von vorne herein höchst wahrscheinlich, daß Maria noch andere Söhne hatte.

Dieser Schluß beruht auf der Partikel ἕως ὅτου, das auf ein: aber hernach, und auf der Bezeichnung Jesu als πρωτότοκος, das auf Nachgeborne hinweist. Im Allgemeinen hat man nun eine Folgerung aus einem dieser Worte, oder aus beiden zugleich, überhaupt durch die Bemerkung unmöglich zu machen gesucht, daß es dem Mat-

1) ad Gal. 1, 19. p. 51 sq.

thaus im ersten Kap. gar nicht darum zu thun sei, über das spätere Verhältniß des Joseph zur Maria etwas zu berichten, sondern der Zweck seiner Darstellung allein darauf hinausgehe, die Erfüllung der alttestamentlichen Weissagungen in der wunderbaren Zeugung und Geburt des Messias nachzuweisen. Ganz gut! Es fällt niemanden ein, diesen Vers für die Hauptsache in dem ersten Kap. zu erklären. Aber er steht nun einmal da und muß auch bloß als beiläufige Notiz, was er übrigens darum keineswegs ist, einen bestimmten Sinn enthalten, auf dessen Auslegung hier alles ankommt.

Was nun zuerst das *ἕως οὗ* betrifft, so hat man dagegen geltend gemacht, daß es, wie das hebräische *כִּי עַד*, *כִּי עַד עַד* nicht immer bloß bis zur angegebenen Zeitgrenze hin, sondern sehr oft auch darüber hinaus und für immer etwas behaupte, oder läugne, wofür man sich auf Stellen, wie 1 Mos. 28, 15. 2 Sam. 6, 23. Ps. 110, 1. Matth. 12, 20. 28, 20. 1 Timoth. 4, 13., zu berufen pflegt.¹⁾ Hiegegen ist nun Frigische²⁾, dem Strauß³⁾ vollkommen beistimmt, aufgetreten und hat zu beweisen gesucht, daß jene Partikel ihrem nächsten Sinne nach nur bis zu der angegebenen Grenze hin etwas aussage, von dieser an aber logisch das Gegentheil voraussetze, außer in dem Falle, wo das Eintreten dieses Gegentheils aus dem Zusammenhange von selbst als unmöglich erhelle, so z. B. wenn es hier hieße: *Ὅτι ἐγένετο αὐτῆι, ἕως οὗ ἀπέθανεν*, wie 2 Sam. 6, 23. in ähnlicher Weise von Sauls Tochter, Michal: Sie hatte kein Kind bis an den Tag ihres Todes (*כִּי עַד יָמֵי מִיכָל*). Da dieß aber hier nicht der Fall sei, und im Zusammenhange gar kein Grund gegen die gewöhnliche Fölsgerung liege; so sei man zu dieser hier genöthigt. Frigische hat nun das Verdienst, vielen schon von den Kirchenvätern hieher gezogenen Belegstellen die beweisende Kraft genommen zu haben, aber von der vollen Richtigkeit seiner Argumentation in der Sache selbst

1) Vgl. Suicer's Thesaur. eccl. s. v. *ἕως* I. 1294.

2) Evang. Matth. p. 53 sqq.

3) Leben Jesu I. S. 211 f. Strauß beruft sich S. 209. auch positiv auf eine heidnische Parallele, indem es bei Diog. Laërt. III. 1. 2. von Plato's Vater heißt, nachdem seine Gattin von Apollo empfangen hatte: *Ὅθεν καθαρὰν γάμου γυλάσαι ἕως τῆς ἀκοιμήσεως* — Plato hatte aber Brüder. Dieß kann aber natürlich nichts entscheiden.

habe ich mich nicht überzeugen können, und bei manchen Stellen, wie 1 Tim. 4, 13., ist seine Auslegung gekünstelt. Er hat nur das siegreich bewiesen, daß die Partikel immer einen Termin setzt und bloß bis zu diesem hin etwas aussagt; allein weil sie eben zunächst nur diesen Zweck hat, so darf man auch nicht so bestimmt ihr die Negation des Ausgesagten für die Zeit nach Ablauf des gesetzten Termins involviren. Die Partikel scheidet von dieser Folgezeit ganz ab. So z. B. wenn man im Deutschen sagt: Lebe wohl bis auf Wiedersehen; so fällt es dabei keinem ein, den entgegengesetzten Wunsch für die Zeit nach dem Wiedersehen mit auszusprechen, sondern man denkt an diese gar nicht. Das Wort: Bleibe hier, bis ich wiederkomme, sagt nicht zugleich: Gehe dann weg, sondern dies kann eben so gut auch nicht sein, ohne daß die Partikel darum verkümmert wird. Ein solcher Schluß für die Zukunft hängt demnach immer von den Umständen ab. Bei Matth. 28, 20.: Ἐγὼ μεθ' ὑμῶν εἰμι πάσας τὰς ἡμέρας ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος gibt Frischa zu (p. 835. seines Comment.), daß das bis zur συντελεία τοῦ αἰῶνος Ausgesagte der Sache nach nicht für die spätere Zeit negirt sei: Quin dicit Jesus, se singulis diebus praesidio futurum discipulis esse, donec Messias reversus sit, ut solemne regnum condant, non quo posthac non sit suis auxilio, sed quia hoc constituta Messiae civitate futurum esse quivis assequeretur sponte. Ebenso kann ja auch Matthäus in unserer Stelle zunächst nur den Zweck gehabt haben, mit dem ἕως οὗ den ehelichen Umgang des Joseph mit der Maria bis zur Geburt Christi zu negiren, ohne damit für die Folgezeit, um die es ihm hier gar nicht zu thun war, das Gegentheil auszusagen. Aber allerdings wird dieser Schluß für die Folgezeit in unserem Falle deswegen ein sehr wahrscheinlicher, weil sich dieselbe zum Berichtstatter als Vergangenheit verhält, und er nächher mehrmals wirklich Brüder Jesu anführt.

Nun kommt auch noch das πρωτότοκος hinzu, wodurch Matthäus den Schluß auf später geborne Kinder der Maria noch näher legt. Um diesem Worte seine Beweiskraft zu nehmen, haben Dishausen u. a.¹⁾ behauptet, daß es auch bloß den einzigen Sohn

1) Von den Kirchenvätern z. B. Basilius in der Homilie über die Geburt Christi: Οὐ πάντως ὁ πρωτότοκος πρὸς τοὺς ἐπιγινόμενους ἔχει τὴν σύγκρι-

ohne Rücksicht auf Nachgeborne bedeuten könne, wobei man sich auf 2 Mos. 13, 2. beruft: קָדַשׁ-לִי כָל-בְּכוֹר פֶּטֶר כָּל-רֶחֶם (LXX.: πρωτότοκον πρωτογενές). Hiernach war alles Erstgeborne schlecht-hin, also auch diejenige erste Leibesfrucht, auf welche keine andere folgte, Jehova heilig, mithin muß das Wort auch den letzteren Fall in sich begreifen. So könnte man ja auch im Deutschen selbst vor der Geburt von Kindern sagen: Meinen Erstgeborenen will ich so und so nennen, oder dazu und dazu bestimmen. Allein doch liegt auch in diesem Falle die leise Voraussetzung, daß Nachgeborne folgen können. Hier ist nun freilich jener absoluten Fassung des Wortes der Umstand entgegen, daß vor den Augen des Evangelisten die Geschichte abgeschlossen da liegt¹⁾, er also, wenn er Jesum bloß als den einzigen Sohn mit Ausschließung von vor- und nachgeborenen Söhnen der Maria bezeichnen wollte, dieß weit einfacher und bestimmter durch *μονογενής* hätte thun können. Der Ausdruck wird also im Munde des Matthäus und im Zusammenhange mit den Stellen über die Brüder Jesu gewiß weit natürlicher in der eigentlichen Bedeutung genommen, wie denn auch Röm. 8, 29. Kol. 1, 15. 18. Hebr. 1, 6. 11, 28. 12, 23. Offenb. 1, 5. das *πρωτότοκος*, obwohl in verschiedenem Sinne gebraucht, doch immer eine Beziehung auf Späteres hat.²⁾ Jedenfalls wird man nun das dogmatische Vorurtheil aufgeben müssen, als sei die Annahme späterer Söhne der Maria gegen das christliche Decorum. Wäre jenes Gefühl — denn mehr als ein Gefühl ist es doch nicht — ein in-

σιν; ἀλλ' ὁ πρῶτος διανοίγων μήτραν, πρωτότοκος ὀνομάζεται, und Theod. phylakt zu Luc. 2, 7.: Πρωτότοκος λέγεται ὁ πρῶτος τεχθεὶς κἂν μὴ δευτέρου ἐπέτεχθη, s. Suicer's Thes. eccl. s. v. πρῶτος. II. 878. Frißsche a. a. D. p. 55. und Elemen a. a. D. S. 365. läugnen die absolute Bedeutung von πρῶτος. nach dem Worte des Lukian: Ἐὶ μὲν πρῶτος, οὐ μόνος, εἰ δὲ μόνος, οὐ πρῶτος, geradezu, aber mit Unrecht, wie auch Strauß jugibt I. 211.

1) Was Winer hervorhebt (Bibl. Realwörterb. Th. 1. S. 664. Anm. 1.), vgl. Strauß (L. J. I. 211.) und Neander (L. J. S. 34.).

2) Schon Eunomius zog daher aus Matth. 1, 25. den Schluß: Ἐὶ πρωτότοκος ὁ υἱὸς, οὐκέτε μονογενής. Ähnlich Helvidius, gegen den Hieronymus schrieb. Herder bemerkt a. a. D. S. 189.: Wenn von jedem andern, als Jesu, die Rede wäre, würde man sich nicht schämen, ein Wort mehr gegen und über so klare Zeugnisse zu verlieren. Vgl. Stier, Andeut. für gläub. Schriftverst. I. S. 406 f.

tegrirendes Moment des christlichen Bewußtseins; so müßte es auch dem Matthäus eigen gewesen sein. Dann aber hätte er sich unmöglich so zweideutig ausdrücken können. In wichtigen Sachen spricht man klar und bestimmt.

- 2) Es werden auch in der That an mehreren Stellen Brüder Jesu erwähnt. Nun ist schon der Ausdruck ἀδελφός an sich, abgesehen von allen weiteren Umständen, unter welchen er vorkommt, zunächst und wo möglich, wie jeder andere, eigentlich zu fassen, wenn keine zwingende Gründe entgegenstehen, was, wie der erste Theil gezeigt hat, nicht der Fall ist. Ja es empfiehlt sich diese eigentliche Auffassung hier um so mehr, als eine Verwechslung und Verwirrung, wie die Erfahrung lehrt, so nahe lag und doch so gut vermieden werden konnte, wenn die sogenannten Brüder des Herrn durch den ihnen eigentlich zukommenden Namen ἀψυχοί bezeichnet wurden, einen Ausdruck, der dem neutestamentlichen Sprachschage keineswegs fehlt (Kol. 4, 10.). Oder sollen die Brüder nicht bloß Vettern, sondern überhaupt Verwandte sein, was aber der gesunden Grammatik noch mehr Gewalt anthut; so lag ja der Ausdruck συγγενεῖς weit näher (Luc. 1, 36. 2, 44. Marc. 6, 4.).

Als Beispiele für die weitere Bedeutung des hebräischen אָח, des griechischen ἀδελφός und des lateinischen frater führt man an: ¹⁾ 1 Mos. 13, 8., wo Abraham zu seinem Vetter Loth sagt: אָחִי לֹחַן (LXX.: ἀνδρωποι ἀδελφοί), 29, 15., wo Laban zu Jakob, seinem Neffen, sagt: אָחִי אָחִי (LXX.: ἀδελφός μου), 31, 23., wo es von Laban heißt: אָחִי אָחִי אָחִי Xenophon, Kyropäd. I. I. c. 5, 4., Cicero, Epist. ad Attic. 1, 5., Livius, I. 35, c. 10., Curtius, I. VI. c. 10, 24. Im Deutschen bietet das Wort verschwifert wenigstens eine Analogie dar. Allein im neuen Testamente selbst gibt es außer den in Frage stehenden Stellen kein Beispiel, und Frigische ²⁾ will auch die angeführten Belege in Anspruch nehmen,

1) Theophylakt sagt ausdrücklich: Εἶπεν ἡ γραφή τοῦς συγγενεῖς ἀδελφοῦς ὀνομάζειν, und Olympiodor: Ἀδελφούς καὶ ἀδελφάς πάντας τοῦς συγγενεῖς εἶπεν ἡ θεία προσαγορεύειν γραφή.

2) Ev. Matth. p. 480.

indem er sagt: Nam quod Hebraeos voce $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\upsilon$, Graecos et Latinos $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\upsilon$ et fratris vocabulo quemcunque consanguineum dici observarunt, non reputarunt, in omnibus, quae huc delorta sint, locis non verbis inesse talem vim, sed aut errore vocatos fratres a scriptoribus, qui non fuissent, aut negligentia in ejusmodi locis, ubi quae homines intercederet cognatio, diligenter constitui nihil attinebat, sed sufficiebat, caritate junctos fuisse significari; id quod de voce habraica non fugerat Gesenium in Lex. maj. p. 24. Allein damit kommt man durchaus nicht bei allen Stellen aus. De Wette ¹⁾ meint, daß dieser ungenaue Sprachgebrauch wenigstens bei einem Beinamen schwerlich Statt gefunden habe, wie es bei Jakobus der Fall wäre. Doch auch dieß kann nicht entscheiden. Denn es könnte hier die Bezeichnung einen besonderen Grund darin haben, daß man den Jakobus dadurch ehren wollte. Ist also jene weitere Bedeutung von $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\upsilon$ und $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\varsigma$ noch nicht genügend widerlegt; so ist dagegen allerdings sehr auffallend, daß die Brüder Jesu constant so heißen, und zwar, wie wir nun sehen werden, in einem Zusammenhange, der die weitere Fassung unmöglich macht.

- 3) Der Zusammenhang der Stellen, in welchen die Brüder Jesu erwähnt werden, nöthigt uns, darunter eigentliche Brüder zu verstehen, einmal, weil sie mit Joseph und Maria auf's engste verbunden werden, in steter Begleitung der letzteren erscheinen, nie aber, wie man bei der entgegengesetzten Ansicht erwarten müßte, in Gesellschaft ihrer vorausgesetzten eigentlichen Aeltern; sodann, weil sie alle, ohne irgend eine Einschränkung, von den Aposteln ausdrücklich unterschieden werden, was nicht möglich wäre, wenn auch nur einer, oder, wie gewöhnlich behauptet wird, gar drei von ihnen selbst Apostel gewesen wären. Diese Stellen sind folgende: Joh. 2, 12.: *Μετὰ τοῦτο κατέβη εἰς Καπερναοῦμ αὐτός καὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ καὶ οἱ μαθηταὶ αὐτοῦ.* Hierin liegt bei-

1) Einleit. in d. N. T. S. 265. der 3ten A. Winer im Realwörterbuch I. 623. sagt darüber, daß zwar in Urkunden die weitere Bedeutung des hebräischen $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\upsilon$ vermieden wurde, daß man es aber doch im gemeinen Leben nicht so genau damit nehmen mochte.

des, die enge Verbindung der Brüder mit der Mutter Jesu und die Unterscheidung derselben von den Jüngern.¹⁾ Joh. 7, 3.: Ἐπὶ οὖν πρὸς αὐτὸν οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ . . . ἵνα καὶ οἱ μαθηταὶ σου . . . B. 5.: Οὐδὲ γὰρ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ ἐπίσταντες εἰς αὐτόν. Auf diese Stelle müssen wir später noch einmal zurückkommen, weil sie einen neuen sehr wichtigen Grund gegen die Identificirung der Brüder Jesu mit den Aposteln gleichen Namens enthält. — Nach Matth. 12, 47 ff. (vgl. Marc. 3, 31. u. Luc. 8, 19 ff.) wird dem Herrn gemeldet, daß seine Mutter und seine Brüder draußen stehen (ἔξω ἑστῆκασι) und mit ihm reden wollen. Der Herr fragt zunächst: Τίς ἐστὶν ἡ μήτηρ μου; καὶ τίνας εἰσὶν οἱ ἀδελφοὶ μου; Hierauf beantwortet er diese Frage selbst, indem er (B. 49.) die Hand über seine Jünger ausstreckt, die mithin innerhalb des Hauses gewesen sein müssen, wie denn auch Markus ausdrücklich bemerkt, daß sie um ihren Meister im Kreise saßen (περιβλεψάμενος τοὺς περὶ αὐτὸν κύκλῳ καθημένους B. 34.), und mit dieser Hindeutung auf die Jünger sagt: Ἴδού ἡ μήτηρ μου καὶ οἱ ἀδελφοὶ μου. Ὅστις γὰρ ἂν ποιήσῃ τὸ θέλημα τοῦ πατρὸς μου τοῦ ἐν οὐρανοῖς, αὐτός μου ἀδελφός καὶ ἀδελφὴ καὶ μήτηρ ἐστίν. Offenbar nimmt Jesus hier die Ausdrücke μήτηρ, ἀδελφοὶ und ἀδελφαί das eine Mal in der eigentlichen, physischen, das andere Mal in der uneigentlichen, ethischen Bedeutung und bildet daraus einen Gegensatz. Ist nun zugeständenermaßen μήτηρ im engen Sinne zu nehmen, warum nicht auch ἀδελφοί? Das bedeutungsvolle Wort des Herrn verliert das Treffende und Körnige, wenn man dieß nicht zugibt. Man überseze einmal: Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Vetter, oder Verwandter und Mutter. Wie unerträglich matt! Und doch müßte es dem Sinne nach so heißen, weil sich ja die Ausdrücke in beiden Sätzen entsprechen. — Matth. 13, 55. vgl. Marc. 6, 3. (Luc. 4, 22. Joh. 6, 42.) werden die Brüder und Schwestern Jesu nach der Apostelwahl namentlich aufgeführt und mit seiner Mut-

1) Zu dieser Stelle bemerkt auch Rücke (in der 3ten Aufl. seines Comment. Th. I. S. 478.), daß durchaus kein Grund sei, hier nicht an eigentliche Brüder Jesu zu denken.

ter so verbunden, daß man nicht an Vettern, oder entferntere Verwandte Jesu denken kann. Die Landsleute Jesu nämlich fragen voll Bewunderung über die Wirkung seiner Lehre: Πόθεν τούτω ἡ σοφία αὕτη καὶ αἱ δυνάμεις; οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τοῦ τέκτονος υἱός; οὐχὶ ἡ μήτηρ αὐτοῦ λέγεται Μαριάμ; καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ Ἰάκωβος καὶ Ἰωσήφ, καὶ Σίμων καὶ Ἰούδας; καὶ αἱ ἀδελφαὶ αὐτοῦ οὐχὶ πᾶσαι πρὸς ἡμᾶς εἰσι; πόθεν οὖν τούτω ταῦτα πάντα; Offenbar dachten die Juden hier zunächst an leibliche Brüder und Schwestern, so gut sie unter Joseph den leiblichen Vater — denn von der übernatürlichen Zeugung mußten diese Leute natürlich nichts¹⁾ — und unter der Maria die leibliche Mutter Jesu verstanden.²⁾ Der Einwurf wäre gar nicht so treffend und schlagend, wenn er sich auf bloße Verwandte bezöge. Hätten sie an diese gedacht, so sieht man nicht ein, warum nur die Vettern und nicht auch andere ältere Verwandte, z. B. Alphäus und Maria erwähnt werden.³⁾ — A. G. 1, 13. werden alle Apostel und unter ihnen auch Jakobus Alphäi namentlich aufgeführt, und dann unmittelbar darauf B. 14. die Brüder in Verbindung mit der Mutter Jesu erwähnt, also ausdrücklich von den Aposteln unterschieden: Οὗτοι πάντες (nämlich die elf Apostel) ἦσαν προσκαρτεροῦντες ὁμοθυμαδὸν τῇ προσευχῇ σὺν γυναιξὶ καὶ Μαρίᾳ τῇ μητρὶ τοῦ Ἰησοῦ καὶ τοῖς ἀδελφοῖς αὐτοῦ. — Endlich ist noch einmal von

1) Ueber diese Ansicht der Landsleute Jesu, welche von der neuesten Kritik thörichter Weise als ein Beweis gegen die übernatürliche Abstammung Jesu angesehen wird, hat schon Origenes ganz richtig bemerkt: "Ἐλεγον δὲ οἱ θαναμάζοντες, οὐκ εἰδόντες αὐτὸν παρθένου υἱὸν, οὐδὲ πιστεύοντες, εἰ καὶ ἔλεγετο, ἀλλ' ὑπολαμβάνοντες, εἶναι Ἰωσήφ τοῦ τέκτονος κ. τ. λ. (Commentar. in Evang. Matth. ed. Lommatzsch. P. I. p. 45.

2) Vgl. die trefflichen Bemerkungen von Herder zu dieser Stelle a. a. D. S. 185 f.

3) Aus dem folgenden Verse bei Markus dagegen (6, 4. vgl. Matth. 13, 57. Luc. 4, 24. Joh. 4, 44.): Καὶ ἔλεγεν αὐτοῖς ὁ Ἰησοῦς, ὅτι οὐκ ἐστιν προφήτης ἀτιμος, εἰ μὴ ἐν τῇ πατριδι αὐτοῦ καὶ ἐν τοῖς συγγενέσιν (αὐτοῦ) καὶ ἐν τῇ οἰκίᾳ αὐτοῦ, wo Einige das συγγενεῖς als Verwandte im weiteren Sinne und das οἰκία als Familie im engeren Sinne, wozu auch Geschwister gehören, urgirt haben, läßt sich nichts Bestimmtes ableiten, weil das Ganze sprichwörtlich gesagt ist. Vgl. Clemen a. a. D. S. 367.

Brüdern Jesu die Rede 1 Kor. 9, 5.: Ὡς καὶ οἱ λοιποὶ ἀπόστολοι καὶ οἱ ἀδελφοὶ τοῦ κυρίου καὶ Κηφᾶς. Gegen den Schluß, daß hier die ἀδελφοὶ von den ἀπόστολοι unterschieden werden, könnte man einwenden, daß ja Petrus besonders erwähnt werde, der doch unter ἀπόστολοι bereits mitbegriffen sei. Allein dieß läßt sich leicht erklären wegen der Partei der Petri-ner, denen gegenüber sich Paulus noch besonders auf ihre höchste Autorität berief. Müthig möchte auch diese Stelle nach Analogie der andern für eine Unterscheidung der Brüder Jesu von den Aposteln sprechen.

Was man nun gegen alle diese klaren und deutlichen Zeugnisse vorgebracht hat, um sie mit der entgegengesetzten Ansicht in Uebereinstimmung zu bringen, sind eigentlich lauter Künsteleien und grammatische Torturen. Manches davon haben wir bereits stillschweigend widerlegt. Steiger hat kluger Weise die Frage nach den Brüdern Jesu ganz auf die Seite geschoben und sich mit der Identificirung des Jakobus der Apostelgeschichte und des Galaterbriefs mit Jakobus Alphäi begnügt. Schneckenburger dagegen scheut sich vor der Consequenz nicht und gibt sich alle Mühe, die leiblichen Brüder Jesu wegzuschaffen. Wir wollen seinen Gründen genau nachgehen.

Unsere Argumentation für die Annahme leiblicher Brüder Jesu beruht auf den beiden Thatsachen, daß einmal die Brüder Jesu in steter Verbindung mit ihrer Mutter vorkommen, und sodann, daß sie von den Aposteln ausdrücklich unterschieden werden. Schneckenburger's Einwendungen werden sich also zunächst auf den ersten Theil beziehen. Er gesteht, daß in diesem Zusammensein der Brüder Jesu mit seiner Mutter summa opinionis suae difficultas liege.¹⁾ Um nun dasselbe begreiflich zu machen, nimmt er an, daß Joseph früh, jedenfalls vor dem öffentlichen Austritt Jesu gestorben sei, und von da an Maria in dem Hause ihrer Schwester, der Gattin des Alphäus, gelebt habe. Aber woher weiß denn Schneckenburger, daß Joseph so früh starb? Quia numquam ejus mentio fit, et Marcus Jesum filium Mariae adpellat.²⁾ Allein das Letztere erklärt sich aus einem ganz andern Grunde, nämlich aus der übernatürlichen Zeugung Christi, und das Erstere ist als argumen-

1) l. c. p. 145.

2) p. 146. Man könnte sich auf die, ursprünglich ebionitische Sage berufen,

tum ex silentio nicht nur an sich schon sehr ungenügend, sondern auch geradezu unrichtig, indem Joseph in den vorliegenden Stellen, die Schneckenburger ganz irrthümlich in die Zeit vor den öffentlichen Auftritt Jesu setzt, Matth. 13, 55. Marc. 6, 3. Luc. 4, 22. und besonders Joh. 6, 42. (Ist dieser nicht Josephs Sohn, des Vater und Mutter wir kennen), ausdrücklich erwähnt wird. Sollte aber Schneckenburger trotz mangelnder Spuren, ja trotz dieser Gegenzeugnisse auf seiner Hypothese beharren; so muß man fragen: Warum erscheinen denn die Brüder Jesu nie in Verbindung mit ihrer eigentlichen Mutter und mit ihrem eigentlichen Vater, sondern immer bloß mit der Mutter Jesu? die Maria des Klopas lebte entschieden noch nach der Auferstehung Matth. 27, 55. 61. 28, 1. Marc. 15, 40. 47. 16, 1. und, wenigstens nach Schneckenburger, auch Klopas, denn er hält den emmauntischen Jünger Kleopas Luc. 24, 18. für identisch mit dem, von Lukas K. 6, 15. Alphäus genannten Vater des jüngeren Jakobus, was ich übrigens nicht so bestimmt annehmen möchte.

Sind diese Auskunftsmittel Schneckenburger's bloße unbegründete Hypothesen, die noch dazu dasjenige, was sie beweisen sollen, gar nicht beweisen; so gilt dasselbe von denjenigen, die er gegen den zweiten Theil unserer Argumentation anwendet, daß nämlich die Brüder Jesu noch nach der Apostelwahl von den Zwölfen unterschieden werden. A. G. 1, 14. wird von ihm mit der Bemerkung abgefertigt, daß jedenfalls außer den unter die Apostel aufgenommenen Jüngern Jesu noch einige übrig waren, die nicht zu den Aposteln gehörten, und daher wohl noch besonders namhaft gemacht werden konnten. 1) Aber warum heißt es dann nie *οἱ ἄλλοι*, oder *οἱ λοιποὶ ἀδελφοί*, (vgl. 1 Kor. 9, 5. *οἱ λοιποὶ ἀπόστολοι*, A. G.

daß Joseph erst als achtzigjähriger Greis und als Vater von vier Söhnen und mehreren Töchtern die Maria geheiratet habe, Epiphanius Haeres. 78, 7 sq. Augustin Consens. evangg. 2, 1, Fabricius Cod. apocr. 1, 31. Allein aus Epiphanius l. c. sieht man deutlich, daß diese ungereimte Meinung bloß der Scheu vor der Annahme eines ehelichen Umgangs des Joseph mit der Maria ihren Ursprung verdankt. Die Apokryphen lassen übrigens den Pflegevater Jesu sehr alt werden; nach der hist. Josephi, fabri lign. c. 15. (Thilo's cod. apocr. I. p. 29.) wurde er über 111 Jahre alt.

1) Restabant enim aliquot Jesu fratres praeter illos, qui in apostolorum societatem acciti erant. p. 145.

2, 37. πρὸς τὸν Πέτρον καὶ τοὺς λοιποὺς ἀποστ.), zumal da hier die zu den Aposteln gehörigen ἀδελφοί unmittelbar vorher angeführt wurden? Welcher Schriftsteller drückt sich denn constant so ungenau aus? Aber Schneckenburger verwickelt sich durch diese Ausflucht mit sich selbst in Widerspruch. Denn da er annimmt,¹⁾ daß drei Wettern Jesu zu den Aposteln gehört haben; so bleibt ihm nur noch Joses als Nichtapostel übrig, auf den allein sich doch das ἀδελφοί unmöglich beziehen kann. Daher hilft er sich weiter so, daß ἀδελφοί alle möglichen Verwandten bezeichnen soll, aber natürlich mit Ausschließung der gläubigen unter ihnen, vor allem der Maria, welche A. G. 1, 14. ohnedieß schon vorher besonders genannt ist. Tum autem, sagt er,²⁾ ἀδελφοί Joh. 7, 5. et Act. 1, 14. sensu latiore de uno consobrino Jose, de consobrino abus et cognatis affinibusque (Clopa) intelligendum esset!! Dieß möge er, ich will nicht sagen, vor dem unerbittlichen Richterstuhl Frigische's, sondern überhaupt eines gesunden Eregeten vertheidigen! Aber das Fatale ist nun für Schneckenburger, daß Matthäus 13, 55. nach der Wahl der zwölf Apostel alle vier Brüder Jesu namentlich aufführt, so daß also hier jene Einschränkung des Wortes auf den bloßen Joses und dafür andererseits dessen Erweiterung auf entferntere Verwandte nicht möglich ist. Hier hilft sich der hartnäckige Lügner leiblicher Brüder Jesu durch die Annahme, daß Matthäus chronologisch nicht richtig erzählt habe, indem das dort berichtete Factum lange vorher zu Nazareth geschehen sei nach Luc. 4, 22. Joh. 4, 44.³⁾ (? vielmehr 6, 42.) Aber warum übergeht denn Schneckenburger zunächst den Markus? Dieser erzählt ja das betreffende Factum ebenfalls lange nach der Apostelwahl R. 6, 3. vgl. 3, 14 ff. Das Gleiche gilt von Johannes. Denn R. 6, 42. ist die Parallele zu den synoptischen Stellen, nicht 4, 44., wo bloß das sprichwörtliche Dictum Jesu, das die Synoptiker auf jenes Factum folgen lassen, erwähnt ist, aber gar nicht in einer Weise, daß man es chronologisch hieher zu setzen genöthigt wäre. Ohnedieß kann ja Jesus mehr als einmal gesagt haben: Ein Prophet gilt nichts in seinem Waterlande, da er gewiß öfter Veranlassung dazu hatte. Und für die Hauptsache selbst wäre

1) p. 147.

2) p. 148.

3) p. 147.

damit noch nichts gewonnen. Denn auch 4, 44. fällt nach der Apostelwahl, vgl. Joh. 1, 39 ff. 2, 2. 11. 12. 17. 22. 3, 22. Mit- hin stimmen jedenfalls Matthäus, Markus und Johannes auf's Schönste darin mit einander überein, daß sie jenes Factum nach der Apostelwahl setzen, also die namentlich aufgeführten Brüder Jesu alle von den Aposteln gleichen Namens unterscheiden. Schneckenbur- ger müßte demnach allen diesen Evangelisten jenen Vorwurf chrono- logischer Ungenauigkeit machen, wodurch aber der Vorwurf selbst ganz ungerecht und bodenlos wird.

Unter den bereits angeführten Stellen über die Brüder Jesu müssen wir nun aber eine noch besonders betrachten, weil sie den Grund angibt, aus welchem sie unmöglich Apostel sein konnten.

4) Joh. 7, 3 ff. wird uns eine Art von Familienzwist berichtet.

Bei dem herannahenden Laubhüttenfeste im letzten halben Jahre vor dem Leiden und Sterben Jesu sagen seine Brüder zu ihm:

Μεταβηθι ἐντεῦθεν καὶ ὕπαγε εἰς τὴν Ἰουδαίαν, ἵνα καὶ οἱ μαθηταὶ σου θεωρήσωσιν σου τὰ ἔργα, ἃ ποιεῖς· οὐδεὶς γὰρ τι ἐν κρυπτῷ ποιεῖ καὶ ζητεῖ αὐτὸς ἐν παφῆ- σία εἶναι. εἰ ταῦτα ποιεῖς, φανερώσου σεαυτὸν τῷ κό- σμῳ. Hierin liegt offenbar ein Vorwurf, den sie Jesu ma- chen, und zwar sogar eine gewisse Ironie.¹⁾ Es ist unglaub-

1) Calvin legt die Stelle vortrefflich, nur für die Brüder Jesu etwas zu ungünstig aus: Ab illis derisum fuisse Christum refert (Joann.), quod lucem et celebritatem fugiens in obscura et ignobili parte Judaeae lateret. Du- bitari tamen potest, an eos impulerit ambitio, ut Christum inclarescere cuperent. Ut hoc demus, contemptum tamen eos illudere palam est, quia non putant eum ratione et consilio agere; imo stultitiam illi ex- probrant, quia, quum velit aliquid esse, sibi dissidens non audeat pro- dire in hominum conspectum . . . Subjiciunt enim: Tu omnibus vis no- tus esse et interea lates. Si haec facis, hoc est, si aspiras ad tantam magnitudinem, ut omnes te praedicent, fac ut in te veritas omnium ocu- los. Et mundum opponunt paucis hominibus, inter quos sine honore degebat. Potest alius quoque sensus elici: Si haec facis, hoc est, quum tanta virtute sis praeditus, ut famam tibi miraculis concilies, noli ea perdere, nam quicquid a Deo tibi datum est, frustra hic consumis, ubi nulli sunt testes ac aestimatores idonei. Hinc perspicimus, quanta sit in reputandis Dei operibus hominum socordia, numquam enim sic loquuti fuissent Christi cognati (?), nisi luculenta divinae ejus virtutis specimina, quae cum summa admiratione debuerant suspicere ac revereri, quasi pedibus calcassent. Quod de Christo

lich, daß Apostel nach fast zweijährigem Umgang mit dem Herrn so zu ihrem Meister sollten gesprochen haben. Johannes sieht auch diese Worte für ein Zeichen des Unglaubens an und fügt daher B. 5. die wichtige Bemerkung bei: *Οὐδὲ γὰρ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ ἐπίστευον εἰς αὐτόν*, denn nicht einmal seine Brüder glaubten an ihn, was er ebenso mehrmals von den unterschiedenen Feinden Jesu sagt, besonders R. 5. und R. 12, 38. (*οὐκ ἐπίστευον εἰς αὐτόν· ἵνα ὁ λόγος κ. τ. λ.*), während er doch von den Jüngern schon R. 2, 11. das gerade Gegentheil behauptet: *Ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν οἱ μισθῆται αὐτοῦ*. Jesus selbst bestätigt gleich darauf dieses ungünstige Zeugniß über seine Brüder schon dadurch, daß er nicht mit ihnen nach Jerusalem ging und seine Reise dahin vor ihnen verbarg, aber noch ausdrücklicher dadurch, daß er von ihnen B. 7. geradezu sagt: *Οὐ δύναται ὁ κόσμος μισεῖν ὑμᾶς· ἐμὲ δὲ μισεῖ*, womit er sie deutlich als Weltfreunde bezeichnet, während er doch von seinen Jüngern das völlige Gegentheil ausspricht Joh. 15, 18 f.: *Ἐὶ ὁ κόσμος ὑμᾶς μισεῖ, γινώσκετε, ὅτι ἐμὲ πρῶτον ὑμῶν μεμίσηκεν. Ἐὶ ἐκ τοῦ κόσμου ἦτε, ὁ κόσμος ἂν τὸ ἴδιον ἐφίλει· ὅτι δὲ ἐκ τοῦ κόσμου οὐκ ἐστὲ, ἀλλ' ἐγὼ ἐξελεξάμην ὑμᾶς ἐκ τοῦ κόσμου, διὰ τοῦτο μισεῖ ὑμᾶς ὁ κόσμος*. Damit stimmt auch die lange vorher geschehene Ausfendung der zwölf Apostel und die ihnen erteilte Instruction überein Matth. 10, 5 ff. (vgl. Marc. 6, 7 ff. Luc. 9, 2 ff. und 10, 1 ff.), woraus sonnenklar hervorgeht, daß die Apostel gläubig waren: *Ἴδού, ἐγὼ ἀποστέλλω ὑμᾶς ὡς πρόβατα ἐν μέσῳ λύκων*, B. 22.: *Καὶ ἔσσηδε μισοῦμενοι ὑπὸ πάντων διὰ τὸ ὄνομά μου*, vgl. die folgenden Verse, besonders 40 ff. Von diesem Glauben nimmt der Herr ausdrücklich bloß den Judas Ischarioth aus 6, 70.: *Οὐκ ἐγὼ ὑμᾶς τοὺς δώδεκα ἐξελεξάμην; καὶ ἐξ ὑμῶν εἷς διάβολός ἐστιν*.

— Aus diesen Stellen geht also für jeden unbefangenen

hic audimus, quotidie usu venit, ut filiis Dei plus molestiae propinqui exhibeant, quam extranei; sunt enim Satanae organa, quae nunc ad ambitionem, nunc ad avaritiam sollicitant, qui Deo pure ac fideliter servire cupiunt. Vgl. auch die neueren Ausleger z. B. St., Lücke, Tholuck, Diefhaufen und de Wette.

Eregeten deutlich hervor, daß die Apostel gläubig, die Brüder Jesu aber, mithin auch Jakobus, noch in der letzten Zeit des Lebens Jesu, wenn auch nicht völlig ungläubig, oder gar feindselig, so doch in einem Herzenszustande waren, in dem sie unmöglich zu den Aposteln gehören konnten. Auch finden wir später beim Leiden und Sterben Christi noch keine Spur von ihrer Bekehrung. Erst nach der Auferstehung A. G. 1, 14. begegnen sie uns als entschieden gläubig.¹⁾

Die Gründe, welche die Vertreter der anderen Ansicht hiegegen vorbringen, sind so schwach und haltlos, daß sie uns nur noch mehr in unserer Erklärung bestätigen müssen. Die Einen nehmen das von den Brüdern Jesu ausgesagte *οὐκ ἐπίστευον* im strengen Sinne und erklären das *οἱ ἀδελφοί* von bloßen Verwandten. Dann muß man nothwendig aus dem *ἀδελφοί* die gläubigen, also die zu den Aposteln gehörigen Bettern Jesu, ferner die Mutter Jesu, die unmöglich in jene ungläubige und ironische Aufforderung an den Herrn, sich vor der Welt hervorzuthun, eingestimmt haben kann, und wohl auch ihre Schwester und deren Gatten ausnehmen. Zu einer solchen Scheidung von gläubigen und ungläubigen Verwandten Jesu liegt aber, abgesehen davon, daß dann mit jenen Worten nur etwas sich von selbst Verstehendes gesagt wäre, im Texte selbst auch nicht der mindeste Grund vor; Johannes sagt schlechtthin: die Brüder glaubten nicht an ihn.

Ist also diese, ohnedieß aller gesunden Grammatik Hohn sprechende und darum von uns schon früher bei einer anderen Gelegen-

1) Auf das wichtige praktische Moment in diesem Zuge aus dem Leben Jesu hat Herder a. a. D. S. 196 f. geistvoll aufmerksam gemacht. „Lehrend,“ sagt er, „ist auch dieser Schritt im Leben Jesu, daß Bruderschaft und Mutterbrust zum ersten Jünger Jesu nicht helfe; vielmehr auch bei einem übrigens redlichen Gemüthe vielleicht härteren Stand mache, die Wahrheit zu erkennen. Sichernd für uns, daß Jesu erste Jünger nichts minder, als seine Brüder und Anverwandte waren, die etwa aus Familiensucht ihn aufregten und von seinen Wundern zeugten. Es kostete viel mehr Mühe, diese zu überwinden, und in seinem Leben wurden sie's nie.“ Vgl. das Citat aus Herder S. 30. und Calvin zu Joh. 7, 3. 5. und 7. Manche haben ein Gleiches auch aus der Erzählung Matth. 12, 46–50. und den Parallelen schließen wollen. Aber der Vorwurf des Unglaubens liegt an sich nicht nothwendig in dieser Stelle und wird dadurch unmöglich gemacht, daß er sich dann auch auf die Mutter Jesu beziehen müßte, was natürlich nicht sein kann. Vgl. Elemen a. a. D. S. 345.

heit verworfene Erklärung in diesem Falle absolut unmöglich; so muß man das ἀδελφοί von den Vettern Jesu, also auch denjenigen unter ihnen verstehen, die zu den Aposteln gehörten. Thut man dieß und läßt dabei doch die Bedeutung des οὐκ ἐπίστευον ungeschwächt, wie Dlshausen¹⁾; so kommt man nothwendig zu einer Unterscheidung der ἀδελφοί von den Aposteln. Will man aber diesem Resultate ausweichen, so muß man zu einem anderen Mittel greifen und die Bedeutung des οὐκ ἐπίστευον abschwächen.²⁾ Dieß kann

1) Er sagt zu Joh. 7, 5.: Uebrigens ist diese Stelle zur Bestimmung der ἀδελφοί sehr wichtig, denn da sie nicht glaubten, können sie natürlich nicht unter den Jüngern gewesen sein, man müßte denn zweierlei Brüder Jesu, gläubige und ungläubige (eigentliche Brüder und Vettern) annehmen wollen, wozu indeß durchaus kein Grund vorhanden ist. Dlshausen unterscheidet daher consequenterweise den Jakobus, Bruder des Herrn, von Jakobus Alphäi und bemerkt zu Gal. 1, 19. (Bibl. Comment. Bd. 4. S. 32.), Jakobus schein hier unter die Zwölf gerechnet zu werden, und doch könne keiner der Brüder des Herrn wegen Joh. 7, 5. Apostel gewesen sein, weshalb auch, außer andern Gründen, die Identificirung des Bruders des Herrn mit Jakobus Alphäi unstatthaft sei. Am besten sei wohl anzunehmen, daß Jakobus, der Bruder des Herrn, der Bischof von Jerusalem, nach dem Tode des Jakobus Zebedäi, wenn auch nicht förmlich, so doch stillschweigend wegen seines außerordentlichen Ansehens und seiner bedeutenden Persönlichkeit als Apostel behandelt ward, so daß er die Lücke gleichsam wieder ergänzte. Vgl. seine Erklärung zu A. G. 12, 27., wo er in einer Anmerkung ganz richtig sagt: „Daß hier kein anderer Jakobus, als der Bruder des Herrn, zu verstehen ist, ist unzweifelhaft, da der ältere Jakobus, der Bruder des Johannes, schon getödtet war, der andere Apostel dieses Namens aber, der Sohn des Alphäus, sich in der Geschichte nicht weiter bemerklich macht.“ Wenn nun Dlshausen doch so inconsequent ist, keine eigentliche Brüder des Herrn anzunehmen, wozu ihn übrigens bloß dogmatische Gründe bewegen; so kann dieß nur geschehen, indem er die Annahme der Identität der Maria des Klopas mit der Maria Jakobi, des Jüngern, und ebendamit einer Verwandtschaft zwischen Jakobus Alphäi und dem Herrn aufgibt. Denn ist Alphäus identisch mit Klopas, also Jakobus Alphäi nach Joh. 19, 25. ein Sohn der Mutter Schwester Jesu, also dessen Vetter; so wäre er unter den ἀδελφοί τοῦ κυρίου mitbegriffen. Er verwirft daher zu Luc. 4, 20. in einer Anm. ausdrücklich die Identificirung der Namen Klopas und Alphäus deswegen, weil derselbe Schriftsteller nicht beide Namenformen gebildet haben könne, wie wir bei Lukas finden, der 6, 15. Ἀλφᾶος, 24, 18. dagegen Κλεόπας schreibt. Man sieht hieraus deutlich das Gedränge, in welches man durch Halbheiten und unbegründete dogmatische Voraussetzungen nothwendig kommen muß.

2) Dieß geschieht von Pott (der übrigens, wie oben bemerkt, zuletzt doch eigentliche Brüder Jesu annimmt), Hug und anderen, wie ich von Tholuck zu d. St. erfahre, besonders auch von Kuhn in der mir unbekannt, oben angeführten Abhandlung.

auf zwei Arten geschehen, indem man entweder diese Worte bloß von einem einmaligen Acte des Unglaubens, oder von einem geringeren Grade des Glaubens überhaupt versteht. Gegen das Erstere spricht aber entschieden die ganz allgemeine Hinstellung des *οὐκ ἐπίστευον*, wobei das Imperfectum wohl zu beachten ist, das nur in dem, hier gar nicht Statt findenden Falle für den Aoristus stehen kann, wo eine Handlung in Beziehung auf eine andere gleichzeitige bezeichnet wird, wie z. B. A. G. 16, 22. *ἐκέλευον ῥαβδίζειν*, sie befehlen, nämlich während wir zugegen waren.¹⁾

Daher bleibt nur noch übrig, einen geringeren Grad des Glaubens bei den Brüdern Jesu anzunehmen, der sie noch nicht zu Aposteln untauglich machte. Sie haben nämlich, sagt man, den allgemeinen historischen Glauben an die Wundermacht und göttliche Sendung Jesu wohl gehabt, aber dieser Glaube sei noch mit manchen jüdischen Vorurtheilen, mit fleischlichen Wünschen und Hoffnungen vermischt, also keine vollendete *πίστις*, oder, wie Pott sagt, keine *plena persuasio de dignitate Christi messiana* gewesen. Hug sucht diese Erklärung durch den äußeren Umstand zu stützen, daß die drei Wettern Jesu, Jakobus, Simon und Judas, in den Apostelverzeichnissen wirklich die letzten sind und nur den einzigen Ischarioth hinter sich haben,²⁾ und Pott³⁾ und andere berufen sich auf Joh. 6, 64., wo Christus den *μαθηταῖς* (vgl. 60, 61.) sagt: *Ἔτιν ἐξ ὑμῶν τινὲς, οἳ οὐ πιστεύουσιν*, und auf Luc. 12, 28. Matth. 17, 17. 20. vgl. Marc. 9, 19. und Luc. 9, 41., besonders auf Joh. 16, 30. Aber diese Stellen beweisen gar nicht, was sie beweisen sollen. Wir können ja wohl zugeben, daß die Brüder Jesu nicht völlig und feindselig ungläubig waren, aber das müssen wir entschieden auf Grund der Schrift bestreiten, einerseits, daß sie so viel Glauben hatten, um Apostel sein zu können, andererseits, daß aus denjenigen der angeführten Stellen, wo *πιστεύειν* nur einen niederen Grad des Glaubens bezeichnet, hervorgehe, daß *οὐ πιστεύειν* auch einen niederen Grad des Glaubens bezeichnen könne, auf welcher Voraussetzung die ganze Argumentation beruht; vielmehr müssen wir aus jenen Stellen gerade das Gegentheil folgern. Prüfen wir nun

1) S. Winer's Gr. G. 221. der 3ten A.

2) Einleit. in die Schriften des N. T's. Th. 2. S. 520. der 3ten A.

3) l. c. p. 73 sq.

die angeführten Belege näher, so sind Joh. 6, 64. die μαθηται, οὐ πιστεύουσιν, von den Zwölfen deutlich unterschieden (W. 67 ff.), und von diesen wird bloß Judas als διάβολος, als Widersacher (W. 70.), ausgenommen. Nach W. 66. verließen jene unächtigen Jünger den Herrn, was doch von den Aposteln nicht gelten kann, an die er (W. 68.) die Frage richtete: Wollet ihr auch weggehen? worauf Petrus in ihrem Namen (W. 68.) ausrief: Herr, wohin sollen wir gehen, du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Diese Stelle spricht also vielmehr für unsere Ansicht. Wie ist es denn glaublich, daß Johannes gerade nach dieser vorgenommenen strengen Sichtung der ächten von den unächtigen Jüngern noch von mehreren Aposteln sagen konnte: Sie glaubten nicht an ihn?

Eben so wenig beweisen die anderen Stellen. Denn wenn die Jünger Jesu Luc. 12, 28. ohne nähere Bezeichnung Kleingläubige genannt werden, so ist dieß von Ungläubigen noch wohl zu unterscheiden. Matth. 17, 17. und in den Parallelen werden die Jünger zwar sogar als γενὰ ἄπιστος καὶ δεσποταμιμένη bezeichnet, aber theils lange vor der Zeit, in welche der, Joh. 7. erzählte Austritt gehört, theils mit Beziehung auf ein bestimmtes Factum, und hier ist daher der Ort, den Unglauben von einem einzelnen Acte, oder von einem bloß relativen Unglauben überhaupt zu verstehen, wozu die bereits angeführten Stellen, die den Aposteln den Glauben zuschreiben, sogar zwingen.¹⁾ Wenn der Herr Joh. 16, 31., nachdem die Jünger bekannt haben: Ἐν τούτῳ πιστεύομεν, ὅτι ἀπὸ θεοῦ ἐξήλθες, zu diesen sagt: Ἄρα πιστεύετε; so beweist dieß gar nichts gegen uns. Denn faßt man die letzten Worte als Zugeständniß, wie Bengel, Lücke, Eholuck, Meyer; so liegt in dem ἄρα keineswegs, daß sie früher nicht geglaubt haben, sondern es steht im Gegensatz zu den folgenden Versen, in welchen er sie auf die Prüfungen aufmerksam macht, welche ihr Glaube noch zu bestehen haben werde, so daß er sie also damit vor zu großer Sicherheit warnen will. Nimmt man es aber mit Olshausen und de Wette als zweifelnde Frage, so kann der Herr den Jüngern in keinem Falle den wahren Glauben ganz ab-

1) Die Ausleger schwanken übrigens theils in der Auffassung des ἄπιστος, theils in der Beziehung des Tabels, der nach manchen gar nicht die Apostel, sondern den Hülfsuchenden und die Juden überhaupt trifft.

sprechen, sondern sie nur auf die Unvollkommenheit desselben aufmerksam machen wollen; denn er hatte ihnen ja kurz vorher ein Maasß des Glaubens zugestanden, wenn er B. 27. zu ihnen sagte: Ἄυτός γάρ ὁ πατήρ φιλεῖ υἱάς, ὅτι υἱεῖς ἐμὲ περιλήκατε καὶ πεπιστεύκατε, ὅτι ἐγὼ παρὰ τοῦ θεοῦ ἐξῆλθον, vgl. die Bestätigung dieses Zeugnisses 17, 8.: Καὶ αὐτοὶ ἔλαβον καὶ ἔγινωσαν ἀληθῶς, ὅτι παρὰ σοῦ ἐξῆλθον, καὶ ἐπίστευσαν, ὅτι σὺ μὲ ἀπέστειλας κ. τ. λ. Endlich bleibt noch Joh. 2, 23 f. u. 12, 42 f. übrig, woraus allerdings hervorgeht, daß πιστεῦειν bei Johannes zuweilen einen sehr niederen Grad von Glauben bezeichnet. In der ersten Stelle sagt Johannes, daß zu Jerusalem viele an Jesu Namen glaubten (πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς τὸ ὄνομα αὐτοῦ, θεωροῦντες αὐτοῦ τὰ σημεῖα, ἃ ἐποίει), aber daß sich Jesus ihnen nicht anvertraute (αὐτὸς δὲ ὁ Ἰησοῦς οὐκ ἐπίστευεν ἑαυτὸν αὐτοῖς διὰ τὸ αὐτὸν γινώσκειν πάντας). In der zweiten Stelle tritt die schwächere Bedeutung des πιστεῦειν noch klarer hervor: Ὅμως μέντοι καὶ ἐκ τῶν ἀρχόντων πολλοὶ ἐπίστευσαν εἰς αὐτόν ἃ ἀλλὰ διὰ τοὺς Φαρισαίους οὐχ ὠμολόγουν, ἵνα μὴ ἀποσυναγῶγοι γένωνται ἢ γάπησαν γὰρ τὴν δόξαν τῶν ἀνδρώπων μᾶλλον, ἢ περὶ τὴν δόξαν τοῦ θεοῦ. Es gibt also nach Johannes, das ist unläugbar, einen unentschiedenen Glauben, der durch Menschenfurcht und Menschengefälligkeit vom öffentlichen Bekenntniß zurückgehalten wird, wie wir denselben z. B. bei Nikodemus und Joseph von Arimathia finden. Aber folgt denn daraus, daß man das von den Brüdern des Herrn ausgesagte οὐκ ἐπίστευον auch von einem solchen niederen Grade des Glaubens verstehen könne? Keineswegs, wenn man nicht aller gesunden Logik widersprechen will, vielmehr gerade das Gegentheil. Denn wenn Johannes schon jene Unentschiedenen, die sich nicht öffentlich zu Jesu zu bekennen wagen, zu den Gläubigen rechnet; so müssen diejenigen, von denen er das οὐκ ἐπίστευον aussagt, noch tiefer stehen, als diese, können also nicht einmal im weitesten Sinne zu seinen Jüngern gehören, geschweige denn zu seinen auserwählten Aposteln, die sich ja öffentlich zu ihm bekannten, mit ihm in Palästina vor aller Welt herumzogen und in seinem Namen Wunder thaten, also auf einer viel höheren Stufe des Glaubens standen, als die oben bezeichnete ist. Johannes würde nie von ihnen sagen können, daß sich Jesus ihnen nicht anvertraute, oder daß sie die Ehre der

Menschen mehr liebten, als die Ehre Gottes. Also auch abgesehen von den bereits angeführten, dem *οὐκ ἐπίστευον* direct entgegengesetzten Stellen, die klar genug sind, um allen Zweifel zu vernichten, kommen wir auf dasselbe Resultat durch die gegen uns vorgebrachten Zeugnisse. In der ganzen johanneischen Anschauungsweise liegen immer zwei große Gegensätze, Tod und Leben, Licht und Finsterniß, Glauben und Unglauben; eine indifferente Mitte kennt dieser Apostel nicht. Auf der einen Seite stehen also die *οὐ πιστεύοντες*, auf der andern die *πιστεύοντες*, zu den letzteren gehören aber auch schon jene noch Unentschiedenen, doch freundlich Gesinnten, weil sie vom Vater gezogen sind, der Macht der Wahrheit ihr Inneres aufgeschlossen haben und dann allmählig entschiedener hervortreten, wie wir es bei Nikodemus und Joseph von Arimathia sehen. Zu den *πιστεύοντες* in einem höheren Sinne als die genannten, gehören mit Ausnahme des Judas (6, 70.) die Apostel (Joh. 1, 40 ff. 50. 2, 11. 22. 3, 22. 4, 2. u. s. f.). Zu den Ungläubigen zählt er die feindlich gesinnten Juden, in denen sich der Gegensatz bis zur Krisis steigerte, und in der damaligen Zeit auch noch, obwohl in einem geringeren Grade (entsprechend den noch nicht entschieden *πιστεύοντες*), die Brüder Jesu, die sich Joh. 7, 3. noch deutlich genug von den Anhängern Jesu durch das *ἴνα καὶ οἱ μαθηταὶ σου* unterscheiden¹⁾, aber später sich gründlich bekehrten.

Das Resultat der bisherigen Untersuchung ist nun, auf Jakobus angewandt, dieses: Jakobus, der Bruder des Herrn, muß von Jakobus Alphäi unterschieden werden, theils weil er ein eigentlicher Bruder des Herrn, dieser aber bloß sein Wether ist, theils weil er während der irdischen Wirksamkeit Christi nicht glaubte, also nicht Apostel sein konnte, was doch Jakobus Alphäi war.

Auf diesen allgemeinen Theil der Untersuchung muß dieß Resultat hauptsächlich gebaut werden; die andern sich speciell auf die beiden Jakobus beziehenden Gründe, die wir nun noch anzuführen haben, sind zum Theil, für sich allein genommen, nicht so schlagend, erhalten aber allerdings eine bedeutende Stütze durch das Ergebniß der bisherigen Untersuchung.

- 5) Keines der Apostelverzeichnisse deutet die nahe Verwandtschaft des Jakobus Alphäi mit Jesus an, während doch die Verwandts

1) wozu Bengel bemerkt: *Eo ipso ostendunt, se non esse discipulos.*

schaft des Petrus und Andreas, des Johannes und Jakobus angegeben wird, und der Schluß auf eine solche Verwandtschaft aus der Identität der Namen Klopas und Alphäus ist wenigstens nicht über allen Zweifel erhaben. Andererseits wird der nachher so berühmt gewordene Jakobus weder von der Apostelgeschichte, noch von Paulus irgend einmal Jakobus Alphäi, welches die constante Bezeichnung des Apostels ist, sondern immer Jakobus schlechtthin, oder Jakobus, der Bruder des Herrn, genannt, während doch sonst die Apostelgeschichte in der Angabe der Beinamen auch da, wo keine Verwechslung möglich ist, sehr genau verfährt (1, 13. Ἰάκωβος Ἀλφαίου, Σίμων ὁ ζηλωτής, Ἰουδᾶς Ἰακώβου, nach dem Tode des Ischariothen, 1, 23. Ἰωσήφ τὸν καλούμενον Βαροαβᾶν, ὃς ἐπεκλήθη Ἰουῦτος, 4, 36. Ἰωσήφ ὁ ἐπικληθεὶς Βαθναβᾶς κ. τ. λ. 8, 27. 11, 13. 12, 2. 12. 25. 13, 1. u. s. f.).

Dagegen wird gesagt, daß eigentlich die Bezeichnung: Jakobus Alphäi natürlicher und zur Unterscheidung von Jakobus Zebedäi nothwendig war, nach dem Tode des letzteren aber, als Jakobus zu dem bedeutenden Ansehen gelangte, mit der ehrenvollen Benennung: Bruder des Herrn vertauscht wurde, weil die Judenchristen auf eine nahe Verwandtschaft mit Jesu einen großen Werth legten.¹⁾ Diese Hypothese erklärt aber jenen Umstand nicht vollständig. Vor dem Tode des Jakobus Zebedäi nennt Lukas (A. G. 1, 13.) den Apostel Jakobus noch mit seinem gewohnten Beinamen Alphäi. Das Gleiche müßte man von Paulus erwarten, denn das Gal. 1, 17 ff. Berichtete fällt ebenfalls in die Zeit vor dem Tode des Zebedaiden, wozu noch kommt, daß Lukas unmittelbar nach der Aufzählung der Apostel (1, 13.) diese alle (οὗτοι πάντες), also auch den Jakobus Alphäi, von den Brüdern Jesu unterscheidet (B. 14.).

- 6) Jakobus Alphäi erscheint in den Evangelien nirgends als eine hervorragende Persönlichkeit, es wird von ihm weiter nichts, als der Name berichtet, während doch die Apostel, die nachher eine bedeutende Stellung in der apostolischen Kirche einnahmen, wie

1) Winer ad Gal. 1, 19. p. 52.: Quidni enim potuerit Jacobus ille Alphaei, cui propter eam, quae ipsi cum Jesu intercedebat, cognitionem singularem Hierosolymitani auctoritatem tribuisse videntur, a suis honorifice frater Domini appellari, etiamsi non esset frater germanus?

Petrus und Johannes, schon vorher sich entschieden bemerklich machen, der eine durch sein äußeres Hervortreten, der andere durch die besondere Innigkeit in seinem Verhältnisse zum Herrn.

Wenn man dagegen geltend macht, daß Jakobus, der Bruder des Herrn, eben so wenig als irgend bedeutend in der evangelischen Geschichte erscheine, mithin sein nachheriges Emporkommen eben so ungewöhnlich wäre; so erklärt sich das Letztere viel leichter, weil er ungläubig war, also sich in dem Punkte, worauf es hier allein ankommt, nicht auszeichnen konnte.

- 7) In der Ueberschrift des katholischen Briefes, welcher Jakobus, dem Bruder des Herrn, zugeschrieben werden muß, nennt sich dieser gar nicht *ἀπόστολος*, was man doch von einem, der es wirklich war, erwarten müßte, sondern bloß *δούλος θεοῦ καὶ Ἰησοῦ Χριστοῦ*.

Dies ist allerdings kein hinreichender Beweis, denn Johannes nennt sich in seinen Briefen auch nicht Apostel, und Paulus wenigstens nicht immer (Phil. 1, 1. 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. Philem. 1.). Da Jakobus an Judenchristen schrieb, bei denen er in dem größten Ansehen stand; so hatte er nicht nöthig, sich *ἀπόστολος* zu nennen. Ganz anders war es mit Paulus, dessen Apostelwürde von den Judaisfen bezweifelt wurde. Doch gewinnt dieses Argument dadurch eine Stütze, daß sich Judas, der Bruder des Jakobus, auch nicht Apostel nennt, ja sich von den Aposteln B. 17. sogar ausdrücklich zu unterscheiden scheint (s. N. 10.).

- 8) Wäre Jakobus wirklich ein von Christus berufener Apostel gewesen, so würde Paulus, der ihn unter den Säulen der Gemeinde obenan nennt, nicht den Petrus, sondern vielmehr das Haupt der Gemeinde zu Jerusalem, den Jakobus, als den haben bezeichnen müssen, welchem das Evangelium an die Beschneitenen anvertraut worden ist Gal. 2, 7. (*ιδόντες, ὅτι πεπιστευμαί τὸ εὐαγγέλιον τῆς ἀκροβυστίας, καθὼς Πέτρος τῆς περιτομῆς.*)

Diesem von Credner¹⁾ vorgebrachten Grunde kann ich gar kein Gewicht beilegen, weil Petrus im Ganzen und Großen allerdings mit mehr Recht der *ἀπόστολος τῆς περιτομῆς* zu nennen ist, als Jakobus, dessen Wirksamkeit sich zunächst auf Palästina beschränkte, wo er lebte, wirkte und starb.

1) Einl. in das N. T. Th. 1. Abth. 2. S. 573.

9) Einige Neuere, wie Frisſche,¹⁾ Clemen,²⁾ Credner,³⁾ Neander,⁴⁾ haben nach dem Vorgange von Herder⁵⁾ und Heß⁶⁾ den Vertretern der ersten Ansicht selbst ihre hauptsächlichste exegetische Stütze entriſſen, indem ſie aus Gal. 1, 19. geradezu ableiten, daß Jakobus, der Bruder des Herrn, nicht Apoſtel war. Es kann nämlich auffallen, daß Paulus, wenn er den Jakobus ausdrücklich als den zweiten von ihm damals geſehenen Apoſtel bezeichnen wollte, ihn nicht lieber gleich mit Petrus zuſammenſtellte und dann ſagte: Einen andern Apoſtel (außer dieſen beiden) ſah ich nicht. Dieß um ſo mehr, da er R. 2, 9. den Jakobus dem Petrus ſogar voranſtellt. Daher überſetzen dieſe Theologen: „Einen andern Apoſtel, als Petrus, ſah ich nicht, aber den Jakobus (ſah ich noch).“ Hienach iſt bloß εἶδον, nicht aber auch ἕτερον τῶν ἀποστόλων auf Ἰακώβου zu beziehen, und dieſer wäre theils durch das ſo gefaßte εἰ μὴ, theils durch den Beiſatz ἀδελφός τοῦ κυρίου von den Apoſteln ausdrücklich unterſchieden. Winer,⁷⁾ Schott,⁸⁾ Theile⁹⁾ und Strauß¹⁰⁾ geben die Möglichkeit, der erſtere ſogar die Wahrſcheinlichkeit dieſer Erklärung zu. — Hienach müßte man denn auch 1 Kor. 15, 7. (ἔπειτα ὤφθη

1) Ev. Matth. p. 482.

2) a. a. D. S. 340.

3) a. a. D. S. 571. u. 573.

4) Geſchichte der Pflanzung u. ſ. w. S. 482. „Man kann ſogar fragen, ob Paulus auf dieſe Art ſich ausgedrückt haben würde, wenn er den Jakobus zu den im engeren Sinne ſo zu nennenden Apoſteln gezählt hätte? Sollte er die Negation ſo allgemein ausgedrückt und nachdem er ſie ſo ausgeſprochen, die Beſchränkung erſt hinterher hinzugefügt haben, wenn ihm urſprünglich dieß zu ſagen vorſchwebte, daß er außer zweien der Apoſtel keinen andern geſehen habe?“ Doch vgl. das Citat aus Neander S. 18.

5) a. a. D. S. 201.

6) Geſch. der Apoſtel II. 309. der 3ten A.

7) ad Gal. 1, 19. p. 51 sq.: Nam hoc dicere videtur (Paulus): sed alium (praeter Petrum) apostolum non vidi, praeterquam quod (sed) Jacobum vidi. Sc. repetendum tantummodo est εἶδον, neglecto illo τῶν ἀποστ.

8) Isagog. cet. p. 377. not. 5.

9) Comment. in ep. Jac. p. 36. not.

10) Leben Jeſu I. 217.

Ἰακώβω, εἰτα τοῖς ἀποστόλοις πάντων) das πάντων im strengen Sinne nehmen, so daß Jakobus von den Aposteln ausgeschlossen wäre, wofür allerdings die Stellung der Worte mehr spricht. Denn wollte Paulus sagen: Zuerst erschien der Herr dem Jakobus, nachher allen übrigen Aposteln; so hätte er richtiger das πάντων vorausgesetzt.

Obwohl das εἰ μή diese Bedeutung haben kann, wie die bereits S. 17 f. angeführten Stellen zeigen, und der Vers Gal. 1, 19. auch bei dieser Erklärung sehr gut in den Zusammenhang paßt, weil Jakobus jedenfalls in außerordentlichem, apostelgleichem Ansehen stand; so ziehe ich doch wegen A. G. 9, 27. und wegen Gal. 2, 9., wo Jakobus von Paulus selbst mit den ersten Aposteln so eng verbunden wird, die früher gegebene Erklärung vor, wonach Paulus den Jakobus Gal. 1, 19. allerdings als Apostel, aber darum keineswegs als einen der Zwölfe bezeichnet, sondern in dem Sinne, wie er sich selbst und zwar mit vollem Rechte jenen Ehrentitel vindicirt.

10) Der Verfasser des Briefes Judä bezeichnet sich als einen Bruder des Jakobus, d. h. ohne Zweifel des berühmten Vorstehers der jerusalemischen Gemeinde, des Bruders des Herrn. Nun scheint sich aber Judas B. 17. mit den Worten: Μνησθητε τῶν σφραγῶν τῶν προειρημένων ὑπὸ τῶν ἀποστόλων τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ von den Aposteln zu unterscheiden, und die alten Zeugnisse über seinen Brief sprechen mehr dafür, ihn für einen eigentlichen Bruder des Herrn zu halten, was mithin auch von seinem Bruder Jakobus gelten muß.

Der aus B. 17. geführte Beweis ist allerdings nicht schlagend, es liegt darin nicht nothwendig eine Unterscheidung des Verfassers von den Aposteln. Aber auffallend bleibt, daß Judas, wenn er sich nun einmal näher kenntlich machen wollte, sich nicht vielmehr ἀπόστολος nannte, wenn er es wirklich war, da diese Bezeichnung doch noch ehrenvoller ist, als die von ihm gewählte: ἀδελφὸς Ἰακώβου. Was die außertestamentlichen Zeugnisse betrifft, so haben wir das dem Clemens zugeschriebene bereits S. 25. angeführt, wo es heißt, daß er ein Bruder der Söhne Josephs, also ein eigentlicher Bruder Jesu sei, sich aber aus Bescheidenheit nicht so genannt habe. Hegesippus kennt einen Ἰούδαν τὸν κατὰ σὰρκα λεγόμενον αὐτοῦ (τοῦ κυρίου) ἀδελφόν, während er den Sym-

meon bloß einen ἀνεψιὸν τοῦ κυρίου nennt.¹⁾ Die apostolischen Constitutionen kennen den Judas nicht als Apostel, sondern machen ihn zum dritten Bischof von Jerusalem: Hierosolymis ordinatus est Jacobus, frater Domini, quo mortuo secundus Simeon Cleopae, post eum tertius Judas Jacobi.²⁾ Origenes (zu Matth. 13, 55.) rechnet den Verfasser des Briefs Judä zu den vier Brüdern Jesu, die er für Söhne Josephs aus einer früheren Ehe hält,³⁾ und Eusebius zählt den Brief nicht im Kanon des Origenes auf. Die ältere syrische Kirche schloß daher seinen Brief als unapostolisch aus, und zuerst wurde er im Abendlande für apostolisch gehalten, wo man früher anfangs den Jakobus, Bruder des Herrn, mit Jakobus Alphäi zu verwechseln und den Judas für einen Bruder dieses Apostels Jakobus und wegen Luc. 6, 16. A. G. 1, 13. selbst für einen Apostel zu halten.

Blicken wir auf diesen ganzen exegetischen Abschnitt zurück, so können wir nicht umhin, der zuletzt vorgetragene Ansicht schon jetzt unbedingt beizutreten, weil sie, wie eine unparteiische und vorurtheilsfreie Erörterung gezeigt hat, vielseitiger begründet ist und einer ungekünstelten Exegese weit mehr, ja allein entspricht. Denn sollten auch die außertestamentlichen Zeugnisse diesem exegetischen Resultate nicht günstig sein; so könnten sie doch dieses selbst nicht umstoßen, theils weil der h. Schrift natürlich immer die erste und entscheidende Stimme gebührt, theils weil früh entstandene dogmatische Vorurtheile das allmähliche Ueberhandnehmen der entgegengesetzten Ansicht leicht erklären. Allein eine genauere Erwägung der ältesten authentischen Zeugnisse der Kirche über unseren Gegenstand, wozu wir jetzt übergehen, wird uns vielmehr ausweisen, daß auch diese weit mehr für die Unterscheidung der beiden Jakobus sprechen.

1) Bei Eusebius H. E. 3, 20. vgl. 3, 32., wo Hegesippus von den Nachkommen des Judas bemerkt: Προηγούντας πάσης ἐκκλησίας ὡς μάρτυρας, καὶ ἀπὸ γένους τοῦ κυρίου.

2) Const. s. apost. l. 7. c. 46.

3) S. das Nähere hierüber bei Credner Einl. 1. Abth. 2. S. 614.

II. Die nachapostolischen Zeugnisse.

A. Für die Identität der beiden Jakobus.

Diese stützt sich

1) auf eine von Eusebius aufbewahrte Stelle des Hegesippus, die allerdings, falls sie sich als entscheidend ausweise, wegen des hohen Alters Beachtung verdient. Hegesippus war nämlich ein judenchristlicher Geschichtschreiber in der Zeit des Mark Aurel, also in der Mitte des zweiten Jahrhunderts, und Eusebius selbst, der uns mehrere Bruchstücke seiner fünf Bücher über die unverfälschte Ueberlieferung der apostolischen Lehre aufbewahrt hat, urtheilt nicht ungünstig über ihn.¹⁾ Ich theile aber, bevor ich auf die Erklärung der Hauptstelle übergehe, den ganzen Bericht des Hegesippus über den Charakter, die Wirksamkeit und den Märtyrertod des Jakobus, Bruders des Herrn, in wortgetreuer Uebersetzung mit, weil das Resultat, das sich aus demselben für unseren Zweck ergibt, keinesweges der Identificirung beider Jakobus günstig ist und daher bei der Erklärung der Hauptstelle nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Am genauesten aber, sagt Eusebius,²⁾ erzählt Hegesippus, der gleich in der ersten Zeit nach den Aposteln gelebt, im fünften Buche seiner Nachrichten folgendermaassen das Schicksal des Jakobus: „Es übernimmt die Leitung der Gemeinde zugleich mit den Aposteln der Bruder des Herrn, Jakobus, der von den Zeiten des Herrn an bis auf uns herab allgemein der Gerechte genannt

1) H. E. l. 4. c. 8.

2) H. E. l. 2. c. 23.

wurde (Διαδέχεται δὲ τὴν ἐκκλησίαν μετὰ τῶν ἀποστόλων ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου κ. τ. λ.) Denn es gab viele, die Jakobus hießen (πολλοὶ Ἰάκωβοι ἐκαλοῦντο). Dieser aber war von Mutterleibe an heilig. Wein und starke Getränke trank er nicht und Fleisch aß er nicht. Ein Scheermesser kam nicht auf sein Haupt, mit Del salbte er sich nicht und nahm kein Bad. Ihm allein war es erlaubt, in das Heiligthum zu gehen (τούτῳ μόνῳ ἐξῆν, εἰς τὰ ἅγια εἰσελθεῖν). Denn er trug auch keine wollene, sondern linnene Kleider. Allein ging er auch in den Tempel, und man fand ihn dort oft auf den Knien liegend und für das Volk um Vergebung betend, so daß seine Kniee harthäutig wurden, wie bei einem Kameel, weil er immer niederkniete, wenn er zu Gott betete und Vergebung ersuchte für das Volk. Wegen seiner außerordentlichen Gerechtigkeit wurde er der Gerechte und Oblias¹⁾ genannt, d. h. auf deutsch Schutzmauer des Volkes und Gerechtigkeit (ὁ ἔστιν Ἑλληνιστὶ περιοχὴ τοῦ λαοῦ καὶ δικαιοσύνη), wie die Propheten von ihm anzeigen. Einige nun von den sieben Secten im Volke, wovon ich in meinen Nachrichten geschrieben habe, fragten ihn, welches die Thüre Jesu sei, und er sagte, dieser sei der Heiland. Von ihnen glaubten nun etliche, daß Jesus sei Christus. Die erwähnten Secten aber glaubten nicht weder an seine Auferstehung, noch daß er kommen werde, einem jeden nach seinen Werken zu vergelten. Da nun auch viele der Volkshäupter glaubten, entstand ein Tumult unter den Juden und Schriftgelehrten und Pharisäern, welche sagten, es sei Gefahr, daß das ganze Volk Jesum als den Christus erwarte. Da kamen sie zu Jakobus und sagten: „Wir ermahnen dich, halte das Volk zurück, denn es ist Jesu nachgeirrt, als sei er der Christ. Wir ermahnen dich, alle, die auf's Passafest gekommen sind, über Jesus eines Besseren zu belehren. Denn von dir lassen wir uns alle lenken; denn dir bezeugen wir und das ganze Volk, daß du gerecht bist und nicht auf die Person siehst. Weise du also das Volk zurecht. Denn das ganze Volk und wir alle folgen dir. Stelle dich also auf die Rinne des Tempels, damit du von oben herab vom ganzen Volke gesehen und gehört werden kannst.“ Denn wegen des Passafs kamen Juden aus allen Stämmen und auch von den Heiden. — So stellten die vorher erwähnten Schrift-

1) Vgl. über dieses Wort S. 27. Anm. 2.

gelehrten und Pharifäer den Jakobus auf die Rinne des Tempels, riefen ihm zu und sprachen: „„Gerechter, dem wir alle gehorchen müssen, da das Volk hinter Jesus, dem Gekreuzigten, her irrt, so sage uns doch: Welches (welcher Art) ist die Thüre Jesu?““ Da antwortete er mit lauter Stimme: „„Was fraget ihr mich über Jesus, des Menschen Sohn? Er selber sitzet im Himmel zur Rechten der großen Kraft und wird wiederkommen in den Wolken des Himmels.““ Als viele dadurch befestigt wurden und das Zeugniß des Jakobus priesen und ausriefen: „„Hosianna dem Sohne Davids!““ da sagten wieder dieselben Schriftgelehrten und Pharifäer zu einander: „„Wir haben übel gethan, daß wir Jesu ein solches Zeugniß verschafft haben, aber laßt uns hinauf gehen und ihn hinunter stürzen, damit sie aus Furcht nicht mehr an ihn glauben!““ Zugleich schriegen sie zusammen: „„O wehe, auch der Gerechte ist in Irrthum gerathen!““ und erfüllten den Ausspruch der Schrift bei Jesajas (3, 10.): Wir wollen den Gerechten bei Seite schaffen, weil er uns lästig ist; deßwegen werden sie die Frucht ihrer Werke essen. Sie stiegen nun hinauf, warfen den Gerechten hinab und sprachen unter einander: „„Lasset uns Jakobus, den Gerechten, steinigen!““ Und sie fingen an, ihn zu steinigen, weil er von dem Sturze noch nicht gestorben war, sondern sich umdrehte, auf die Kniee warf und sprach: „„Ich stehe zu dir, Herr, Gott, Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie thun.““ Als sie ihn nun steinigten, rief einer von den Priestern: „„Hört auf! Was thut ihr? Der Gerechte betet für euch.““ Da nahm einer von ihnen, ein Walker, das Holz, womit er die Kleider auspreßte, und schlug damit den Gerechten auf's Haupt. Und so starb er den Märtyrertod. Man begrub ihn an demselben Orte, und noch ist sein Grabstein bei dem Tempel. Dieser war Juden und Griechen ein wahrhafter Zeuge, daß Jesus sei der Christ. Bald darauf belagerte sie Vespasian.“

So weit Hegesippus. Eusebius fügt noch hinzu, daß Jakobus in solchem Ansehen stand und bei allen wegen seiner Gerechtigkeit so berühmt war, daß auch die Verständigen unter den Juden glaubten, sein Märtyrertod sei die Ursache der bald darauf erfolgten Belagerung von Jerusalem, womit auch Josephus übereinstimme, der ausdrücklich sage: „Das widersuhr den Juden zur Strafe dessen, was sie an Jakobus, dem Gerechten, verübt hatten, welcher ein Bruder Jesu, des sogenannten Christus war. Denn die-

fen hatten die Juden umgebracht, ungeachtet er der gerechteste Mann war.“ — Der nähere Bericht des Josephus über den Tod des Jakobus steht übrigens auch abgesehen von der Bestimmung des Todesjahrs, das nach Josephus das Jahr 63., nach Hegesippus das Jahr 69. wäre, in Widerspruch mit der Erzählung des Hegesippus, obwohl man deswegen diese nicht verwerfen darf. Denn Josephus hatte als Jude Ursache genug, die grausamen Nebenstände der Steinigung des Jakobus zu verschweigen, und als Pharisäer konnte er leicht sich verleiten lassen, die ganze Schuld dem Sadducäer Ananus zuzuschreiben. Andererseits ergänzt Josephus auch wieder den Hegesippus, indem er dem Märtyrertode eine gerichtliche Verurtheilung des Jakobus vorangehen läßt, was viel mehr innere Wahrscheinlichkeit hat, als die unvermittelte, an's Apokryphische streifende Erzählung des Letzteren.

In diesem ganzen Berichte des Hegesippus nun findet sich durchaus nichts, was uns veranlassen könnte, den Jakobus, Bruder des Herrn, für einen Apostel zu halten. Vielmehr geht gerade das Gegentheil daraus hervor. Bevor wir aber dieses näher auseinanderlegen, wollen wir gleich die andere Stelle des Hegesippus betrachten, die damit in Widerspruch zu stehen scheint. Diese findet sich in Eusebius H. E. I. 4. c. 22. und lautet so:

Μετὰ τὸ μαρτυρῆσαι Ἰάκωβον τὸν δίκαιον, ὡς καὶ ὁ κύριος ἐπὶ τῷ αὐτῷ λόγῳ, πάλιν ὁ ἐκ θείου αὐτοῦ Συμεὼν ὁ τοῦ Κλωπᾶ καθίσταται ἐπίσκοπος, ὃν προέδειξαν πάντες, ὄντα ἀνεψιὸν τοῦ κυρίου δεύτερον. διὰ τοῦτο ἐκάλουν τὴν ἐκκλησίαν παρθένον· οὐπω γὰρ ἔφθαρτο ἀκοαῖς ματαίαις. Damit ist die Stelle H. E. I. 3, c. 32. zu vergleichen, wo dieser Symeon von Hegesippus ὁ ἐκ θείου τοῦ κυρίου, ὁ προειρημένος Συμεὼν υἱὸς Κλωπᾶ genannt wird. Dieser Klopas war, ebenfalls nach dem Berichte des Hegesippus,¹⁾ ein Bruder Josephs (τὸν γὰρ οὖν Κλωπᾶν ἀδελφὸν τοῦ Ἰωσήφ ὑπάρχειν Ἁγήσιππος ἴσoreῖ). Hieraus ist klar, daß Symeon nach Hegesippus väterlicherseits ein Wetteer des Herrn war.

Nun hat man bisher in der obigen Stelle das αὐτοῦ auf κυρίου und das ὄντα ἀνεψιὸν δεύτερον auf Ἰάκωβον bezogen, so daß dieser der ἀνεψιὸς τοῦ κυρίου πρῶτος, oder der erste Sohn

1) bei Eusebius H. E. I. 3. c. 11. cf. 3, 32.

des Klopas, welches man gewöhnlich mit Alphäus identificirt, und Bruder des Symeon wäre. Hienach ist die Stelle so zu überlegen: „Nachdem Jakobus, der Gerechte, wie auch der Herr um desselben Evangeliums willen, den Märtyrertod erlitten, wird wieder der Sohn seines Oheims (nämlich des Oheims Jesu), Symeon, der Sohn des Klopas, als Bischof eingesetzt, welchen alle als den zweiten Better des Herrn vorzogen. Deswegen nannten sie die Kirche eine Jungfrau, denn sie war noch nicht durch irrige Lehren befleckt.“

Gegen diese Auffassung der Stelle haben neustens Credner¹⁾ und Neander²⁾ protestirt. Was nämlich zuerst das αὐτοῦ bei ὁ ἐκ δεξιῶν αὐτοῦ betrifft, so sei dieses nicht auf κυρίου, sondern auf das Hauptsubject in der ersten Hälfte des Satzes, Ἰακωβον, τὸν δίκαιον, zu beziehen, so daß also Symeon ein Better des Jakobus und dieser ein eigentlicher Bruder des Herrn sei. Bei den Worten ὄντα ἀνεψιὸν τοῦ κυρίου δεύτερον hat Credner zwischen κυρίου und δεύτερον ein Komma gesetzt, er reißt also das δεύτερον von ἀνεψιὸν los und verbindet es unmittelbar mit προσδεῖτο, „welchen alle als den zweiten (nämlich Bischof, in Bezug auf Jakobus, den ersten Bischof von Jerusalem) einsetzten, weil er ein Better des Herrn war.“ Aber die letztere Construction ist offenbar gar zu sehr gegen die Wortstellung. Man wird also jedenfalls das ὄντα ἀνεψιὸν τοῦ κυρίου δεύτερον in seiner Zusammengehörigkeit lassen müssen; nur braucht man desßhalb nicht das δεύτερον auf den vorhergenannten Jakobus, den Gerechten, zu beziehen, sondern kann annehmen, daß Hegesippus den Jakobus Alphäi als ersten Better des Herrn im Auge gehabt habe. Hienach wäre dann die Stelle so zu erklären: „Nachdem Jakobus, der Gerechte, wie auch der Herr um desselben Evangeliums willen, den Märtyrertod gestorben war, wird wieder der Sohn des Oheims (Jakobi), Symeon, der Sohn des Klopas, als Bischof bestellt; diesen zogen alle als den zweiten Better des Herrn (dessen erster Better Jakobus Alphäi war) vor.“

Aber auch mit dieser Erklärung kann ich mich nicht recht befreunden. Wenn Credner und Neander behaupten, daß das αὐτοῦ auf Ἰακωβον bezogen werden müsse, weil dieses das Haupt-

1) a. a. D. S. 575.

2) a. a. D. S. 483.

subject im ersten Theile des Sages sei; so ist dieß gewiß zu viel von einem Schriftsteller gefordert, bei dem die logische Genauigkeit nicht obenan steht. Warum soll es denn nicht eben so gut auf das näher liegende κυρίου bezogen werden können? Die weiteren Gründe, die Credner für die Nothwendigkeit dieser Erklärung beibringt, beweisen entweder nichts, oder setzen das zu Beweisende schon voraus.¹⁾ Gibt es also keinen sichern Grund, der uns zu dieser Erklärung nöthigt; so muß gegen sie angeführt werden a) das *πάλιν*, welches von Credner und Neander mit Stillschweigen übergangen wird. Nach ihrer Erklärung müßte man es auf *καρδιόταται* beziehen. Da es aber mit *ὁ ἐκ θείου αὐτοῦ* unmittelbar verbunden ist, so scheint darin zu liegen, daß der erste *ἐπίσκοπος* auch ein Sohn des *θείου αὐτοῦ*, also ein Bruder Symeons und Better Jesu gewesen sei. b) die Beziehung des *αὐτοῦ* auf *κύριος* wird dadurch gestützt, daß Hegesippus bei Euseb. 3, 32. den Symeon ausdrücklich *τὸν ἐκ θείου τοῦ κυρίου* nennt. Kann man sich nun auch über das *πάλιν* noch allenfalls hinwegsetzen, so scheint uns wenigstens der zweite Grund nothwendig wieder zu der früheren Erklärung der fraglichen Stelle zurückzuführen, und dann müßte man einen Widerspruch in den Berichten des Hegesippus annehmen, was insofern keine Schwierigkeit hat, als die Verwirrung in der Frage über Jakobus, den Bruder des Herrn, schon frühzeitig in der Kirche beginnt. Allein so lange eine Vereinigung möglich ist, muß eine solche doch immer vorgezogen werden.

Der früher angeführte Bericht des Hegesippus nun nöthigt zu einer Unterscheidung des Jakobus, Bruders des Herrn, von Jakobus Alphäi aus folgenden Gründen: a) wegen der Worte; *διαδέχεται δὲ τὴν ἐκκλησίαν μετὰ τῶν ἀποστόλων ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου, Ἰάκωβος*. Mag man das *μετὰ* durch mit, oder, wie Hieronymus und Stier ungrammatisch thun, durch nach übersetzen; so liegt darin immer zunächst eine Unterscheidung des Jakobus von den Aposteln. Man führt dagegen A. G. 5, 29. an: *ὁ Πέτρος καὶ οἱ ἀπόστολοι*, wo allerdings *λοιποὶ* hinzuzudenken ist; aber kein Mensch wird läugnen, daß die einfache Erklärung vorzuziehen ist, wenn ihr kein zwingender Grund entgegensteht. b) Hegesippus sagt: *Πολλοὶ Ἰάκωβοι ἐκαλοῦντο*, also mehr als zwei.

1) Vgl. Tholuc's Liter. Anzeiger. 1837. N. 13 ff. u. Kern a. a. D. S. 21 f.

Wegen dieser vielen Jakobus sei dem Bruder des Herrn der Beinamen $\delta \delta\acute{\iota}\kappa\alpha\iota\omicron\varsigma$ gegeben worden. War er aber wirklich Apostel, so bedurfte er dieses Beinamens zur Unterscheidung nicht. Denn Jakobus Zebedäi war ja längst gestorben, und der andere Apostel dieses Namens durch den Beinamen $\delta \mu\acute{\iota}\kappa\rho\acute{\omicron}\varsigma$ und $\delta \tau\omicron\upsilon \text{ } \acute{\alpha}\lambda\phi\alpha\iota\omicron\upsilon$ bereits deutlich genug bezeichnet. c) der ganze Inhalt des ohne dieß schon an das Apokryphische streifenden Berichtes wird, wie Neander sehr richtig bemerkt, auf einen Apostel bezogen, vollends unverständlich, ja fast unsinnig. d) Nach der ersten Erklärung der Stelle H. E. 4, 22. wäre Jakobus so gut als Symeon ein bloßer Wetter des Herrn. Nun aber nennt Hegesippus den ersteren $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\nu \tau\omicron\upsilon \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$, den zweiten aber nie, sondern immer entweder $\tau\omicron\nu \tau\omicron\upsilon \text{ } \text{Κλωπᾶ}$ oder $\alpha\nu\epsilon\psi\iota\acute{\omicron}\nu \tau\omicron\upsilon \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$, oder $\tau\omicron\nu \text{ } \epsilon\kappa \text{ } \delta\epsilon\iota\omicron\upsilon \tau\omicron\upsilon \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$. Woraus anders ist dieß zu erklären, als daß er den ersten für einen wirklichen Bruder Jesu hält? Denn soll das $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\varsigma \tau\omicron\upsilon \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$ ein bloßes auf die Wetterschaft sich gründendes Ehrenprädicat sein, so mußte es auch dem Symeon zukommen, da dieser nach Hegesippus als ein Greis von 120 Jahren im Jahre 107 nach Christo den Kreuzestod erlitt und selbst seine Richter durch die Beständigkeit, die er in seinen Martern bewies, in Erstaunen setzte. Dieß um so mehr, da Hegesippus (bei Eusebius 3, 20.) den weniger berühmten Judas $\alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\nu \tau\omicron\upsilon \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon$ nennt ($\epsilon\tau\iota \delta\epsilon \text{ } \pi\epsilon\rho\epsilon\eta\sigma\alpha\nu \text{ } \omicron\iota \text{ } \alpha\pi\omicron \text{ } \gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma \tau\omicron\upsilon \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon \text{ } \nu\iota\omega\nu\acute{\iota} \text{ } \text{Ἰούδα, } \tau\omicron\upsilon \text{ } \kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \text{ } \sigma\acute{\alpha}\rho\kappa\alpha \text{ } \lambda\epsilon\gamma\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon \text{ } \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon \text{ } \alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\upsilon$). Symeon war also nach Hegesippus ein entfernterer Verwandter, Jakobus und Judas dagegen eigentliche Brüder Jesu. Damit stimmt eine alte Nachricht überein, die sich in der von Clericus erneuerten Cotelier'schen Ausgabe der patres apost. (Vol. I. p. 382. not. 18.) findet: $\text{Ἰούδας } \delta \text{ } \alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\varsigma \tau\omicron\upsilon \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon \text{ } \mu\epsilon\tau\acute{\alpha} \text{ } \text{Ἰάκωβον, } \tau\omicron\nu \text{ } \epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon \text{ } \alpha\delta\epsilon\lambda\phi\acute{\omicron}\nu, \text{ } \kappa\alpha\iota \text{ } \text{Συμεών, } \epsilon\acute{\xi} \alpha\delta\epsilon\lambda\phi\omicron\nu \text{ } (\text{Wetter}) \text{ } \tau\omicron\upsilon \kappa\upsilon\rho\acute{\iota}\omicron\upsilon, \dots \text{ } \epsilon\pi\omicron\iota\eta\sigma\epsilon \text{ } \delta\epsilon \text{ } \kappa\alpha\iota \text{ } \kappa\alpha\theta\omicron\lambda\iota\kappa\eta\nu \text{ } \epsilon\pi\iota\sigma\tau\omicron\lambda\eta\nu \text{ } \kappa. \text{ } \tau. \text{ } \lambda.$ e) Eusebius, der Jakobus, den Bruder des Herrn, ausdrücklich von den Aposteln unterscheidet und für einen Sohn Josephs hält, nimmt gar keinen Anstoß an dem Berichte des Hegesippus, als ob er darin nur seine eigene Ansicht wiederfände.

Nun verbietet uns aber die angeführte Stelle bei Euseb. 3, 32., die Credner'sche und Neander'sche Erklärung der Stelle 4, 22. ganz zu adoptiren. Wir beziehen also das $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$ nicht auf Ἰάκω -

βον, sondern auf das näher liegende κύριος, stimmen aber mit Neander darin überein, daß das δεύτερον nicht auf Jakobus, den Bruder des Herrn, sondern auf Jakobus Alphäi, den ersten, d. h. ältesten Welter Jesu sich beziehe. So liegt also in dieser Stelle nur dieß, daß Symeon der zweite Welter des Herrn war und wegen dieser Verwandtschaft zum Nachfolger des Jakobus, Bruders des Herrn, erwählt wurde, und die anderen Stellen des Hegefippus lassen sich zwanglos damit vereinigen. Rithin ist Hegefippus vielmehr auf Seiten der den Jakobus, Bruder des Herrn, vom Apostel Jakobus Alphäi unterscheidenden Ansicht.

2) Das zweite Zeugniß findet sich in den Hypotyposen des Clemens von Alexandrien; wie uns dasselbe in der Kirchengeschichte des Eusebius l. 2. c. 1. aufbewahrt ist. Nachdem nämlich Eusebius seine eigene Ansicht über Jakobus, den Bruder des Herrn, vorgetragen hat, berichtet er die der seinigen entgegenstehende Ansicht des Clemens mit folgenden Worten: Κλήμης δὲ ἐν ἕκτῃ τῶν ὑποτυπώσεων γραφῶν ὡς παρίστησι· „Πέτρον γὰρ φησι καὶ Ἰάκωβον καὶ Ἰωάννην μετὰ τὴν ἀνάληψιν τοῦ σωτῆρος, ὡς ἂν καὶ ὑπὸ τοῦ κυρίου προτετιμημένους, μὴ ἐπιδικάζεσθαι δόξης, ἀλλ' Ἰάκωβον, τὸν δίκαιον, ἐπίσκοπον Ἱεροσολύμων ἐλέσθαι.“ Bis dahin begünstigt Clemens keineswegs die Identificirung beider Jakobus. Daher hat de Wette früher diese Stelle für die entgegengesetzte Ansicht angeführt, indem er die folgenden Worte des Clemens wegließ. Dagegen ist Guericke aufgetreten¹⁾ und zwar, wie es scheint, mit Recht. Denn Eusebius fährt unmittelbar weiter fort: Ὁ δ' αὐτὸς ἐν ἐβδόμῃ τῆς αὐτῆς ὑποδείσεως ἔτι καὶ ταῦτα περὶ αὐτοῦ φησιν· „Ἰακώβῳ, τῷ δικαίῳ,²⁾ καὶ Ἰωάννῃ καὶ Πέτρῳ μετὰ τὴν ἀνάστασιν παρέδωκε τὴν γνῶσιν ὁ κύριος. Οὗτοι τοῖς λοιποῖς ἀποστόλοις παρέδωκαν. Οἱ δὲ λοιποὶ ἀπόστολοι τοῖς ἐβδομήκοντα, ὧν εἰς ἦν καὶ Βαρνάβας. Δύο δὲ γεγόνασιν Ἰάκωβοι, εἷς ὁ δίκαιος, ὁ κατὰ τοῦ πτερυγίου βληθεὶς καὶ ὑπὸ κναφέως ἑύλω πλη-

1) Beiträge zur Einl. in's N. T. S. 158. Anm.

2) Warum Credner die Worte τῷ δικαίῳ als schon dem Eusebius anstößig für unächt hält, ist nicht abzusehen, da dieselbe Bezeichnung ja unmittelbar vorher und bei Hegefippus vorkommt, von dessen Bericht Credner den Bericht des Clemens abhängig macht.

γὰς εἰς θάνατον, ἕτερος δὲ ὁ παρατομηθεὶς.“ Euseb-
bius fügt hinzu: Ἄλλοι δὲ τοῦ δικαίου καὶ ὁ Παῦλος μνημο-
νεύει γράφων · ἕτερον δὲ κ. τ. λ. Gal. 1, 19. Indem hier Ele-
mens ausdrücklich sagt, daß es zwei Jakobus gab, Jakobus, den
Gerechten, der von der Tempelzinne herabgestürzt, und Jakobus Ze-
bedäi, der enthauptet wurde (A. G. 12, 2.); so scheint damit ein
dritter Jakobus ausgeschlossen, und Jakobus der Gerechte mit Jako-
bus Alphäi identificirt zu sein. Doch wäre es nicht ganz unmög-
lich, anzunehmen, daß Clemens bloß die Absicht hatte, von den be-
rühmten Jakobus zu reden und den in der Geschichte weiter nicht
näher bekannten Jakobus Alphäi zu übergehen. So streng kann
man das *δύο* wenigstens dann nicht fassen, wenn man mit Cred-
ner und Kern annimmt, daß Clemens diesen Bericht aus He-
gesippus geschöpft habe, worauf die Worte: ὁ κατὰ τοῦ περυσ-
ίου bis θάνατον hinweisen. Denn Hegesippus sagt ja aus-
drücklich: Πολλοὶ Ἰακώβοι ἐκαλοῦντο. Indes sei dem, wie ihm
wolle, viel Gewicht verdient dieses Zeugniß in keinem Falle, da dem
Clemens in historischen Sachen nicht zu trauen ist, indem er z. B.
den Kephas, mit welchem Paulus den bekannten Streit in Antiochien
hatte (Gal. 2, 11.), zu einem der 70 Jünger und bloßen Namens-
verwandten des Apostels macht¹⁾.

3) Aus dem Hebräerevangelium hat uns Hieronymus
(de vir. ill. c. 2.) folgende Geschichte aufbewahrt: Evangelium quo-
que, quod appellatur secundum Hebraeos et a me nuper in
graecum latinumque sermonem translatum est, quo et Orige-
nes saepe utitur, post resurrectionem salvatoris refert: Domi-
nus autem, quum dedisset sindonem servo sacerdotis, ivit ad
Jacobum et apparuit ei. Juraverat enim Jacobus, se non co-
mesurum panem ab illa hora, qua biberat calicem domini, do-
nec videret eum resurgentem a mortuis. Rursusque post pau-
lulum: Afferte, ait dominus, mensam et panem. Statimque ad-
dicitur: Tulit panem et benedixit, ac fregit et dedit Jacobo
justo et dixit ei: Frater mi, comede panem tuum, quia re-
surrexit filius hominis a dormientibus.

1) E. Euseb. H. E. l. I. c. 11. An derselben Stelle zählt er den Mat-
thias und Thaddäus zu den 70 Jüngern, was bei dem letzteren, da er zu den
12 Aposteln gehörte, nicht wohl möglich ist.

Neander¹⁾ sucht dieser Erzählung die Beweiskraft durch die Bemerkung zu nehmen, daß die Identität der, dem Jakobus Justus zu Theil gewordenen Erscheinung Christi, wovon hier die Rede ist, mit der, von Paulus 1 Kor. 15, 7. erwähnten nicht bewiesen werden könne. Allerdings scheint das Hebräerevangelium diese Erscheinung zu früh zu setzen. Allein darauf beruht gar nicht das Hauptgewicht, sondern darauf, daß Jakobus, der Gerechte, an dem ersten Abendmahle Theil genommen haben soll. Da diesem aber nach den Berichten der Evangelisten (Matth. 26, 20. Marc. 14, 17 f. Luc. 22, 14.) nur die zwölf Apostel beizwohnten;²⁾ so müßte Jakobus, der Gerechte, selbst einer derselben gewesen sein. Um dieser Folgerung zu entgehen, liest Credner Dominus statt Domini. Aber auch dann kann eine Beziehung des Stiftungsmahles auf Jakobus nicht geläugnet werden, weil er ja dasselbe zum terminus a quo seines Gelübdes macht, und das Resultat bleibt mithin dasselbe. Wir müssen also aus dieser Anekdote schließen, daß der Verfasser des Hebräerevangeliums entweder den Jakobus, Bruder des Herrn, für einen der zwölf Apostel hielt, oder annahm, daß dem Stiftungsmahle nicht bloß die zwölf Apostel, sondern auch andere nähere Bekannte des Herrn, und unter diesen auch sein Bruder Jakobus beizwohnten. Im letzteren Falle läge dann im Hebräerevangelium kein Grund zur Identifizierung beider Jakobus. Ich bin sehr geneigt, den letzteren Fall zu statuiren, weil die anderen apokryphischen Evangelien, wie wir nachher sehen werden, den Jakobus, Bruder des Herrn zu einem Sohne Josephs aus einer früheren Ehe machen, ihn also von den Aposteln unterscheiden.

4) Fügen wir diesem Berichte aus dem apokryphischen Evangelium gleich die eigene Ansicht des Hieronymus bei, so spricht er diese besonders ausführlich, aber noch mit sichtbarer Verworrenheit in seiner Schrift adv. Helvid. c. 7. so aus: Nulli dubium est, duos fuisse apostolos Jacobi vocabulo nuncupatos, Jacobum Zebedaei et Jacobum Alphaei. Istum, nescio quem minorem Jacobum,

1) a. a. D. S. 482. Anm. Vgl. auch Mayerhoff, Einleit. in die petrin. Schriften S. 62.

2) Herder will dieß nicht zugeben, weil man aus dem Stillschweigen der Evangelisten nicht schließen könne, daß nicht auch noch andere außer den Zwölfen dem Stiftungsmahle beigewohnt haben. Aber der Zurechtlegung einer apokryphischen Erzählung zu liebe möchte ich nicht etwas annehmen, wovon sich in der Schrift keine Andeutung findet.

quem Mariae filium, nec tamen matris Domini scriptura commemorat, apostolum vis esse, an non? Si apostolus est, Alphaei filius erit et creditur in Jesum et non erit de illis fratribus, de quibus scriptum est (Joh. 7, 5.): Neque enim tunc fratres ejus credebant in eum. Si non est apostolus, sed tertius nescio quis Jacobus, quomodo est frater Domini putandus et quomodo tertius ad distinctionem majoris appellabitur minor (Marc. 15, 40.)? quum major et minor non inter tres, sed inter duos soleant praebere distantiam, et frater Domini apostolus sit, Paulo dicente (Gal. 1, 19.). . . . Ne autem hunc putes Jacobum, filium Zebedaei, lege actus apostolorum. Jam ab Herode fuerat interemptus. Restat conclusio, ut Maria ista, quae Jacobi minoris scribitur mater, fuerit uxor Alphaei et soror Mariae matris Domini, quam Mariam Cleophae Johannes evangelista cognominat (19, 25.), sive a matre, sive gentilitate familiae aut quacunquē alia causa ei nomen imponens.

Serner de vir. illustr. c. 2.: Jacobus, qui appellatur frater Domini, cognomento Justus, ut nonnulli existimant, Josephi ex alia uxore, ut autem mihi videtur, Mariae, sororis matris Domini, cuius Joannes in libro suo meminit (19, 25.), filius, post passionem Domini statim ab apostolis Hierosolymorum episcopus ordinatus, unam tantum scripsit epistolam cet.

Ebenderselbe ad Matth. 12.: Quidam fratres Domini de alia uxore Josephi filios suspicantur, sequentes deliramenta apocryphorum et a quadam Escha muliercula confingentes. Nos autem, sicut in libro, quem contra Helvidium scripsimus, continetur, fratres Domini non filios Josephi, sed consobrinos salvatoris, Mariae liberos, intelligimus, materterae Domini, quae etiam dicitur mater Jacobi minoris et Josephi et Judae.

Dem Hieronymus folgten Theodoret¹⁾, Augustin²⁾ und

1) Ad Gal. 1, 19.: Ἀδελφὸς τοῦ κυρίου ἐκαλεῖτο μὲν, οὐκ ἦν δὲ φύσει· οὕτε μὴν, ὡς τινες ὑπελήφασι, τοῦ Ἰωσήφ υἱὸς ἐτύγχανεν ὢν, ἐκ προτέρων γάμων γενόμενος, ἀλλὰ τοῦ Κλωπᾶ μὲν ἦν υἱὸς, τοῦ δὲ κυρίου ἀνεψιός· μητέρα γὰρ εἶχε τὴν ἀδελφὴν τῆς τοῦ κυρίου μητέρος. Vgl. Chrystostomus z. b. St. und besonders Homil. V. in Matth. Opp. ed. Montfaucon tom. 7. p. 76 sqq.

2) Tract. 28. in Joann.

Isidorus Hispalensis.¹⁾ Das Gewicht des Hieronymus und Augustin verschaffte dieser Ansicht den Eingang in die ganze abendländische Kirche, und durch Theodoret wurde sie auch in der griechischen verbreitet.

B. Die nachapostolischen Zeugnisse für die Verschiedenheit der beiden Jakobus.

1) In dem Berichte des Josephus über den Märtyrertod des Jakobus, des Gerechten,²⁾ haben viele auf die Worte: Τὸν ἀδελφὸν Ἰησοῦ, τοῦ λεγομένου Χριστοῦ, Ἰάκωβος ὄνομα αὐτῷ gewisses Gewicht gelegt; allein theils ist der Ausdruck ἀδελφός nicht völlig entscheidend, theils ist diese Stelle von vielen Theologen, z. B. von Clericus, Lardner und Credner, für unächt erklärt worden.

2) Im zweiten Briefe des Pseudo-Ignatius an den Apostel Johannes findet sich die merkwürdige Stelle: Si licitum est mihi apud te, ad Hierosolymae partes volo ascendere et videre fideles sanctos, qui ibi sunt, praecipue Mariam matrem Jesu, quam dicunt universis admirandam et cunctis desiderabilem. Quem enim non delectet, videre eam et alloqui, quae verum Deum de se peperit, si nostrae sit fidei et religionis amicus? Similiter et illum venerabilem Jacobum, qui cognominatur Justus? quem referunt Christo Jesu simillimum facie, vita et modo conversationis, ac si ejusdem uteri frater esset gemellus (Zwillingsbruder). Quem dicunt, si videro, video et ipsum Jesum secundum omnia corporis lineamenta.³⁾

3) Der römische Clemens nennt da, wo er sich auf die Märtyrer unter den Aposteln beruft, nur Petrus und Paulus.⁴⁾ Dar-

1) De vita et obitu sanct. c. 68.

2) Antiqu. jud. 20, 9.

3) Patres apostol. ed. Cotelier., neu herausgegeben von Joh. Clericus. Antwerpen 1698. Vol. II. p. 127.

4) Epist. ad Cor. I. c. 5.

aus zieht Credner¹⁾ den Schluß, daß Clemens den Jakobus nicht für einen Apostel gehalten habe, und sagt: „Es gränzt an das Unglaubliche, daß dieser Clemens den Jakobus, Bruder des Herrn, hier hätte übergehen können, hätte er ihn zu den Aposteln gerechnet.“ Aber dieß ist sehr voreilig, und dabei nicht bedacht, daß Clemens eben so gut den Jakobus Zebedäi, den ersten Märtyrer unter den Aposteln und einen der drei vertrautesten Schüler des Herrn, ganz übergeht. Aus den ächten Schriften des Clemens läßt sich nichts Bestimmtes über unseren Punkt anführen; um so entschiedener dagegen aus den unächtten, und vielleicht läßt sich von diesen ein Rückschluß machen auf Clemens selbst, dessen erster Korintherbrief von einer fleißigen Lectüre des Briefes Jakobi zeugt.

a) In den pseudoclementinischen Homilien kommt nur eine Stelle über Jakobus vor (Hom. 1, 20. hat Credner ganz falsch hieher gezogen). Hom. 11. c. 35. (in der Ausg. der Patr. apost. v. Cotelier I. p. 700.) werden dem Apostel Petrus die Worte in den Mund gelegt: Ὁ ἀποσείλας ἡμᾶς κύριος ἡμῶν καὶ προφήτης ὑφηγήσατο ἡμῖν, ὡς ὁ πονηρὸς τεσσαράκοντα ἡμέρας διαλεχθεὶς αὐτῷ καὶ μηδὲν δυναθεὶς πρὸς αὐτόν, ἐκ τῶν αὐτοῦ ἐπηκόων ἐπηγγέλλετο πρὸς ἀπάτην ἀποστόλους πέμψαι. Διὸ πρὸ πάντων μέμνησθε ἀπόστολον ἢ διδάσκαλον ἢ προφήτην, μὴ πρότερον ἀντιβάλλοντα αὐτοῦ τὸ κήρυγμα Ἰακώβω, τῷ λέχθεντι ἀδελφῷ τοῦ κυρίου μου, καὶ πεπιστευμένῳ ἐν Ἱερουσαλήμ τὴν Ἑβραίων διέπειν ἐκκλησίαν καὶ μετὰ μαρτύρων προσελθυσὸτι πρὸς ὑμᾶς. An dem Worte τῷ λέχθεντι (ἀδελφῷ) darf man keinen Anstoß nehmen und daraus schließen, daß damit Jakobus bloß als ein entfernterer Verwandter des Herrn bezeichnet sei,²⁾ denn das λέχθεὶς hat seine volle Berechtigung, auch wenn er eigentlicher Bruder des Herrn war, da sie ja doch nicht den Joseph in gleichem Sinne zum Vater hatten. Es verhält sich mit diesem λέχθεντι ebenso, wie mit dem λεγόμενος des Eusebius, wovon wir gleich reden werden, und dessen unzweideutige Erklärung von Eusebius selbst beigelegt ist.³⁾

1) a. a. D. S. 576 f.

2) wie Kern früher that, Tib. Zeitschr. Jahrgang 1835. S. 2. S. 112.

3) Man braucht daher bei dieser durch die Stelle des Eusebius unterstütz-

b) Bestimmtere Aussagen über Jakobus finden sich in den Recognitiones divi Clementis, die nach Cotelier's Urtheil ungefähr aus derselben Zeit, wie die Homilien, nämlich aus dem zweiten Jahrhundert herrühren. In diesen wird lib. I. c. 59. (bei Cotelier I. p. 501.) Jakobus Alphai mit den andern Aposteln redend eingeführt: Post hunc (Bartholomaeum) Jacobus Alphaei sermonem facit ad populum cet. Von diesem wird der Bischof von Jerusalem unterschieden l. I. c. 43. (Cotel. I. p. 497.): Et ecclesia Domini in Hierusalem constituta copiosissime multiplicata crescebat, per Jacobum, qui a Domino ordinatus est in episcopum, rectissimis dispensationibus gubernata. Ebenso c. 44.: Quum autem nos duodecim apostoli ad diem Paschae cum ingenti multitudine convenissemus, ingressi ecclesiam fratrum unusquisque nostrum, Jacobo interrogante, quae a nobis per loca singula gesta sint, audiente populo, breviter exponimus. C. 68. (p. 503.) wird dieser Jakobus episcoporum et sacerdotum princeps genannt, vgl. c. 69. 70. 73.,¹⁾ und l. 4. c. 35. (I. p. 541.) heißt es: Propter quod observate cautius, ut nulli doctorum credatis, nisi qui Jacobi, fratris Domini, ex Hierusalem detulerit testimonium cet.

c) Am allerdeutlichsten endlich sprechen sich die ebenfalls dem Clemens zugeschriebenen Constitutiones sanct. apostolorum über unseren Punkt aus. Ihr Zeugniß ist von größter Wichtigkeit, da die ersten sechs Bücher derselben im dritten Jahrhundert und zwar

ten Erklärung des λεχθεῖς nicht mit Credner (a. a. D. S. 576. Anm.) annehmen, daß dieses Wort auf Zweifel hinweise, die schon damals vorhanden waren, ohne daß der Verfasser sie theilte.

1) Lamb. Gruter gesteht in seiner Anmerkung zu diesem R. (Clementina, h. e. Clementis Rom. opera. Colon. Agripp. 1570. p. 22.), daß der Verfasser dieser Schrift Jakobus, den Bruder des Herrn, von dem Apostel unterscheidet, obwohl er selbst anderer Ansicht ist. Merkwürdig ist auch, daß Petrus in der epistola ad Jacobum (Cotel. I. p. 602.) diesen geradezu Herr nennt, wie schon in der Zuschrift: Πέτρος Ἰακώβω, τῷ κυρίῳ καὶ ἐπισκόπῳ τῆς ἀγίας ἐκκλησίας κ. τ. λ. Ebenso nennt ihn Clemens in der epist. Clem. ad Jacob. (Cotel. p. 605.): Κλήμης Ἰακώβω, τῷ κυρίῳ καὶ ἐπισκόπων ἐπισκόπῳ κ. τ. λ. Petrus heißt in demselben Briefe c. 1. der erste der Apostel, ὁ τῶν ἀποστόλων πρῶτος. Jakobus aber wird über die Apostel gesetzt. Vgl. auch Clem. de actibus cet. Petri ad Jac. (Cotel. I. p. 749.) gleich die Zuschrift: Κλήμ. Ἰακώβω, τῷ κυρίῳ καὶ ἐπισκόπῳ καὶ ἐπισκόπων ἐπισκόπῳ κ. τ. λ.

in Syrien und der Umgegend, also da entstanden sind, wo eine genaue Verbindung mit der palästinenfischen Mutterkirche Statt fand, und besonders Jakobus im Andenken fortlebte, wie denn auch sein Brief zuerst in Syrien in den neutestamentlichen Kanon aufgenommen wurde.¹⁾ In diesen heißt es nun l. 2. c. 55.: . . . δι' ἡμῶν τῶν δώδεκα καὶ τοῦ τῆς ἐκλογῆς σκεύους Παύλου· ἡμεῖς οὖν, οἱ καταξωθέντες εἶναι μάρτυρες τῆς παρουσίας αὐτοῦ, σὺν Ἰακώβῳ τῷ τοῦ κυρίου ἀδελφῷ καὶ ἑτέροις ἐβδομηκόντα δύο μαθηταῖς καὶ ἐπὶ διακόνους αὐτοῦ ἐκ στόματος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ ἠκούσαμεν κ. τ. λ. Hier wird also Jakobus von den Zwölfen unterschieden und den 72 Jüngern zugezählt. Cotelier macht dazu (l. p. 259. not. 23.) die Bemerkung: Ita solet Jacobum, fratrem Domini, episcopum primum Hierosolymorum, ex albo apostolorum expungere ac tres Jacobos enumerare, duos apostolos, Zebedaei filium, et filium Alphaei praetereaque hunc Hierosolymitanum. Quam sententiam Aethiopes, a quibus constitutionum codex pro sacro habetur, in missa sua amplectuntur, consentientibus tum Syris, tum a tempore multo Graecis. Contra Latini duos in officio ecclesiastico agnoscunt dumtaxat Jacobos, utrumque apostolum, nempe Zebedaei illum fratrem Joannis et hunc Alphaei prognatum, qui sit etiam frater Domini ac episcopus sanctae civitatis.²⁾ — Nach l. 3. c. 6. nimmt der Verfasser dieser Constitutionen auch Schwestern Jesu an: Ἡ μήτηρ τοῦ κυρίου καὶ αἱ ἀδελφαὶ αὐτοῦ, wozu die gelehrten Anmerkungen von Cotelier zu vergleichen sind (p. 277 sqq.). L. 6. c. 12. heißt es: Ἡμεῖς οἱ δώδεκα συνελθόντες εἰς Ἱερουσα-

1) Vgl. die scharfsinnige und gelehrte Abhandlung von v. Drey, Neue Untersuchungen über die Constitutionen und Kanones der Apostel. Tüb. 1832.

2) Carl Bovius bemerkt zu dieser Stelle in der Gruter'schen Ausgabe der Werke des Clemens Rom. p. 333: Noli mirari Jacobum fratrem Domini extra duodecim app. numeratum, fuit enim haec constans non modo Clementis, sed etiam Eusebii, Epiphani, Ambrosii atque aliorum sententia, cui non obstat, quod in ep. ad Gal. Paulus eum apostolum nominat et columnam, quum ampliori vocabulo dicti sint apostoli alii, qui praeter duodecim ad propagandum evang. missi, apostolatus munere fungebantur, quemadmodum dicimus S. Martialem apostolum Galliarum fuisse cet.

λήμ . . . ἐπισκοπόμεθα ἅμια Ἰακώβω, τῷ τοῦ κυρίου ἀδελφῷ, τί γένηται. L. 6. c. 13. werden als Verkündiger der katholischen Lehre (οἱ κηρύξαντες τὴν καθολικὴν διδασκαλίαν) zuerst die 12 Apostel aufgeführt: Πέτρος καὶ Ἀνδρέας, Ἰάκωβος καὶ Ἰωάννης, υἱοὶ Ζεβεδαίου, Φίλιππος καὶ Βαρθολομαῖος, Θωμᾶς καὶ Ματθαῖος, Ἰάκωβος Ἀλφαίου καὶ Λεββαῖος, ὁ ἐπικληθεὶς Θαδδαῖος, καὶ Σίμων ὁ Κανανίτης, καὶ Ματθαῖος, ὁ ἀντι Ἰουδα καταψηφισθεὶς ἡμῖν, und dann wird unmittelbar fortgesetzt: Ἰάκωβός τε, ὁ τοῦ κυρίου ἀδελφός καὶ Ἱεροσολύμων ἐπίσκοπος, καὶ Παῦλος, ὁ τῶν ἐθνῶν διδάσκαλος, τὸ σκεῦος τῆς ἐκλογῆς. Vgl. noch außerdem l. 7. c. 46. (p. 382.), wo Ἰάκωβος, ὁ τοῦ κυρίου ἀδελφός, Συμεὼν ὁ τοῦ Κλεόπα und Ἰούδας Ἰακώβου als die drei ersten Bischöfe von Jerusalem namhaft gemacht werden; l. 8. c. 35. (p. 416.): Καὶ γὰρ Ἰάκωβος, ἀδελφός μὲν κατὰ σάρκα τοῦ Χριστοῦ, δοῦλος δὲ ὡς θεοῦ μονογενοῦς, ἐπίσκοπος δὲ ὑπ' αὐτοῦ τοῦ κυρίου καὶ τῶν ἀποστόλων Ἱεροσολύμων χειροτονηθεὶς κ.τ.λ.; endlich l. 8. c. 46. (p. 422.): Ἐπὶ τοῦ σωτήρος ἡμῶν ἡμεῖς οἱ δεκατρεῖς ἀπόστολοι (sc. κατεσταθήμεν) ὑπὸ δὲ τῶν ἀποστόλων ἐγὼ Ἰάκωβος καὶ ἐγὼ Κλήμης καὶ σὺν ἡμῖν ἕτεροι. Hier ist ebenfalls Jakobus von den Aposteln unterschieden, dagegen Paulus als der dreizehnte ihnen beigezählt. Andere machten, wie wir aus Hieronymus ad Jesaj. 17. sehen, Jakobus, den Bruder des Herrn, zum dreizehnten, Paulus dagegen zum vierzehnten Apostel.

Diese in den apostolischen Constitutionen vorgetragene Ansicht über Jakobus, den Bruder des Herrn, muß als die in dem Lande ihrer Entstehung herrschende angesehen werden, weil sie als solche vorausgesetzt ist, und keine Spur einer anderen vorkommt.

4) Tertullian nimmt eigentliche Brüder Jesu an. Er spricht weitläufig über dieselben, indem er gegen den Doketismus polemisiert. Die gnostischen Doketen scheinen nämlich die in den Evangelien erwähnten Brüder Jesu entweder ganz geläugnet, oder zu Söhnen Josephs aus einer früheren Ehe deswegen gemacht zu haben, weil ihnen die Annahme leiblicher Brüder die Wahrheit der menschlichen Geburt und Natur Jesu zu bestätigen schien. Daher bemerkt Tertullian de carne Christi c. 7.: Quoties de nativitate contenditur, omnes, qui respuunt eam ut praejudicantem de carnis in Christo veritate, ipsum Deum volunt negare esse natum,

quod dixerit: Quae mihi mater et qui mihi fratres? Audiatur igitur et Apelles, quid jam responsum sit a nobis Marcioni Primo quidem, numquam, quisquam adnunciasset illi, matrem et fratres ejus foris stare, qui non certus esset, et habere illum matrem et fratres cet. Ferner de monogam. c. 8.: Christum quidem virgo enixa est, semel nuptura post partum. Auf Tertullian berief sich daher auch Helvidius, wurde aber von Hieronymus mit der Bemerkung abgefertigt: De Tertulliano quidem nihil amplius dico, quam ecclesiae hominem non fuisse. — Dagegen schließt Credner¹⁾ ganz mit Unrecht aus einer andern Stelle in Tertullian's Schrift Scorpiace, daß er Jakobus, den Bruder des Herrn, nicht für einen Apostel gehalten habe. Die Stelle lautet nämlich gegen Ende jener Abhandlung vollständig so: Quae tamen passos apostolos, scimus, manifesta doctrina est Quod Petrus caeditur, quod Stephanus opprimitur, quod Jacobus immolatur, quod Paulus distrahitur, ipsorum sanguine scripta sunt. Die Uebergangung des andern Jakobus ist gewiß bloß zufällig. Denn da er den Stephanus anführt, so hätte er eben so gut auch den Jakobus Justus zu den Märtyrern zählen können, selbst wenn er ihn nicht für einen Apostel im strengen Sinne hielt.

5) Eusebius zählt den Bruder des Herrn im weiteren Sinne zu den Aposteln, unterscheidet ihn aber ausdrücklich von Jakobus Alphäi. Er nimmt im Comment. zu Jesaj. 17, 5 f.²⁾ vierzehn Apostel an, indem er Paulus und Jakobus, den Bruder des Herrn, zu den Zwölfen hinzufügt: Δέκα καὶ τέσσαρας ποιήσει τοὺς πάντας (ἀποστόλους), ὧν δώδεκα μὲν τοὺς πρώτους ἀποστόλους εἴποις ἂν εἶναι, οὐκ ἐλάττω δὲ αὐτῶν τὴν ἀρετὴν Παῦλον, καὶ αὐτὸν κλητὸν ἀπόστολον, καὶ τὸν Ἰακώβου γενομένου, τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου, ὃς πρῶτος ἐπίσκοπος τῆς Ἱεροσολύμων ἐκκλησίας ὑπ' αὐτοῦ καταστήναι τοῦ σωτῆρος μνημονεύεται. Vgl. damit H. E. l. 7. c. 19., wo es von Jakobus heißt: Ἰακώβου . . . τοῦ πρώτου τῆς Ἱεροσολύμων ἐκκλησίας τὴν ἐπισκοπὴν πρὸς αὐτοῦ τοῦ σωτῆρος καὶ τῶν ἀποστόλων ὑποδεξαμένου, ὃν καὶ ἀδελφὸν τοῦ Χριστοῦ χρηματίσαι οἱ θεοὶ

1) a. a. D. S. 577.

2) bei Montfaucon, Coll. nova patr. II. p. 422.

λόγοι περιέχουσιν. H. E. I. 1. c. 12. spricht Eusebius, sich auf das Zeugniß des Paulus 1 Kor. 15. berufend, von den Erscheinungen des Auferstandenen, zuletzt von der dem Jakobus zu Theil gewordenen und fügt dann über die Person desselben die Worte hinzu: *Εἰς δὲ καὶ οὗτος τῶν φερομένων τοῦ σωτῆρος μαθητῶν* — nämlich nach dem Vorhergehenden der siebenzig Jünger — *ἀλλὰ μὴν καὶ ἀδελφῶν ἦν*. Wie er den letzteren Ausdruck verstanden habe, wird uns klar aus dem ersten Kap. des zweiten Buchs seiner Kirchengeschichte, wo er sagt: *Τότε δῆτα καὶ Ἰάκωβον, τὸν τοῦ κυρίου λεγόμενον ἀδελφόν, ὅτι δὴ καὶ οὗτος τοῦ Ἰωσήφ ἠνόμαστο παῖς, τοῦ δὲ Χριστοῦ πατὴρ ὁ Ἰωσήφ,¹⁾ ᾧ μνηστευθεῖσα ἢ παρθένος, πρὶν ἢ συνελθεῖν αὐτούς, ἤλυθε (εὐρέθη) ἐν γαστρὶ ἔχουσα ἐκ πνεύματος ἁγίου, ὡς ἡ ἱερά τῶν εὐαγγελίων διδάσκει γραφῆ· τοῦτου δὴ οὖν αὐτὸν τὸν Ἰάκωβον, ὃν καὶ δίκαιον ἐπέκλην οἱ πάλαι δι' ἀρετῆς ἐκάλουον προτερήματα, πρῶτον ἰσοροῦσι τῆς ἐν Ἱεροσολύμοις ἐκκλησίας τὸν τῆς ἐπισκοπῆς ἐγχειρισθῆναι θρόνον*. Hieraus geht deutlich hervor, daß Eusebius den Jakobus nicht im weiteren Sinne ἀδελφόν τοῦ κυρίου nennt, sondern so, daß er nach ihm ein wirklicher Sohn Josephs war. Hiernach sind denn alle andern Stellen des Eusebius auszulegen, wo er ihn also bezeichnet, 1, 11. 3, 11 und 32. Man darf daher an dem λεγόμενος, sogenannter Bruder des Herrn, keinen Anstoß nehmen, da es, wie der Context zeigt, bloß der Meinung vorbeugen soll, als sei Jesus von Joseph gezeugt und also auch väterlicherseits im strengen Sinne ein Bruder des Jakobus.

Die bisher angeführten Stellen setzen es außer Zweifel, daß die Unterscheidung des Jakobus, Bruders des Herrn, von den Aposteln in der ältesten Kirche weit verbreitet war; aber darüber lassen sie uns meist im Unklaren, ob er ein Sohn der Maria, oder ein bloßer Stiefbruder Jesu war. Nur Pseudo-Ignatius und Tertullian deuten mit Bestimmtheit auf das Erstere hin, und bei Eusebius könnte man aus der einfachen Bezeichnung des Jakobus als υἱὸς Ἰωσήφ vielleicht dasselbe schließen, wenigstens findet sich bei ihm

1) Andere Handschriften lesen statt οὗτος τοῦ Ἰωσ. — Ἰωσήφ so: οὗτος υἱὸς ἦν τοῦ Ἰωσήφ, τοῦ νομιζομένου οἰονεῖ πατρὸς τοῦ Χριστοῦ. Die erste Lesart paßt besser zu dem folgenden ᾧ, das sich auf Joseph bezieht, die zweite aber erklärt das λεγόμενον logischer; aber der Sinn ist in beiden derselbe.

keine Spur von der Annahme einer zweiten Ehe Josephs.¹⁾ Die Worte ἀδελφός μὲν κατὰ σάρκα, welche die Coustitut. app. von Jakobus, und Hegesippus von Judas gebrauchen, können auch im Allgemeinen bloß mit Beziehung auf den Gegensatz gegen den himmlischen Ursprung Jesu gewählt sein. Streng genommen freilich würden sie die Brüder Jesu als Söhne der Maria bezeichnen, da ja Joseph nicht der Vater Jesu κατὰ σάρκα war. Und wenn der Verfasser der apostolischen Constitutionen und Hegesippus die Brüder Jesu für bloße Stiefbrüder hielten, so lag eine andere Ausdrucksweise näher, und man müßte diese besonders von dem letzteren erwarten, da er sonst über die verwandtschaftlichen Verhältnisse so genau berichtet (vgl. das ὁ ἐκ θεοῦ τοῦ κυρίου, ὁ τοῦ Κλωπᾶ κ.). Aber ganz sicher ist dieser Schluß allerdings nicht.

Bestimmter und klarer findet sich die Annahme leiblicher Söhne und Töchter der Maria bei mehreren sehr alten, aber unbekanntem Schriftstellern, die Hieronymus (adv. Helv.) anführt, und gegen die schon Justinus M. und andere geschrieben haben sollen, dann zu Hilarius' Zeiten, der sie (in Matth. c. 1.) zu widerlegen sucht,²⁾ ferner bei dem Arianer Eunomius, bei den, von Epiphanius so genannten Dimriten und Antidikomarianiten, bei Helvidius und seinen Anhängern, bei Jovinian und bei Photius. Das Nähere darüber, das wir füglich übergehen können, weil es nichts Neues darbietet, findet man theils in Suicer's Thesaur. eccl. s. v. Μαρία t. II. p. 305 sq., theils in Petavius' Theolog. dogm. de incarnatione l. 14. c. 3. und in Walch's Regehistor. Bd. 3. S. 577 ff.

Nun bleibt uns aber noch übrig, einige bedeutendere Stimmen

1) Pott ist auch geneigt, dem Eusebius die Annahme vollbürtiger Brüder Jesu zuzuschreiben. Er sagt l. c. p. 65. not. 109.: Quodsi vero suspicioni locus est, Eusebium potius Jacobum, τ. ἀδ. τ. κρη., pro filio Josephi ex Maria matre J. C., progenito habuisse putaverim, quum quia de matre Jacobi tacet, tum quia de hac ipsa Maria, Jesu matre, paulo post (H. E. 2, 1.) sermo est.

2) Nach Hilarius waren die Anhänger dieser Ansicht zahlreich. Er sagt (Opp. ed. Oberthür. t. III. p. 317.): Sed plures irreligiosi et a spirituali doctrina admodum alieni occasionem ex eo occupant turpiter de Maria opinandi, quod dictum sit: „Priusquam convenirent, inventa est utero habens,“ et illud: „Noli timere accipere Mariam, conjugem tuam,“ et illud: „Non cognovit eam, donec peperit.“

über die andere Ansicht zu vernehmen, welche die Brüder Jesu für bloße Stiefbrüder hält, in der Hauptsache aber, nämlich in der Unterscheidung der beiden Jakobus, uns eben so sehr zur Stütze dient, wie die früheren Zeugnisse. Ich wähle zuerst einige der wichtigsten Stellen aus den Apokryphen und dann ein Zeugniß des Origenes aus, den man ganz verkehrter Weise noch in neuester Zeit zum Protector der Identificirung beider Jakobus gemacht hat.

6) In dem Protevangel. Jacobi, das jedenfalls Origenes, Epiphanius, Gregor von Nyssa, vielleicht schon Clemens Alex.¹⁾ und Justinus M.²⁾ kennen, heißt es c. 9. (in Etilo's Cod. apocr. I. p. 208.): Καὶ εἶπεν αὐτῷ (τῷ Ἰωσήφ) ὁ ἱερεὺς· Σὺ κεκλήρωσαι τὴν παρθένον κυρίου παραλαβεῖν· παράλαβε αὐτὴν εἰς τήρησιν σεαυτοῦ. Ἀντεῖπε δὲ Ἰωσήφ λέγων· Τιοὺς ἔχω καὶ προεβύτης εἰμι, αὐτὴ δὲ νεωτέρα, μύπως κατάγελως γένωμαι τοῖς υἱοῖς Ἰσραήλ; vgl. c. 17. (p. 236.): Ἐγὼ (Ἰωσήφ) ἀπογράφομαι τοὺς υἱοὺς μου (nämlich in Bethlehern bei dem Census). Die erste Stelle findet sich fast wörtlich wieder in der Histor. de nativitate Mariae et de infantia salvatoris c. 8. (I. p. 362.): Quum autem sacerdotes dicerent ei: Accipe eam . . . tunc coepit adorare et rogare eos Joseph atque cum verecundia dicere: Senex sum et filios habeo; vgl. c. 18. (p. 393.), wo als Begleiter Josephs und der Maria auf ihrer Reise nach Aegypten tres pueri und eine puella angegeben werden, worunter ohne Zweifel Kinder Josephs zu verstehen sind. Das Evangel. infantiae servatoris arab. sagt c. 35. (bei Etilo I. p. 109.): Interim Jacobus et Joses commodum Dominum Jesum infantem abduxerant, ut cum caeteris infantibus colluderent; vgl. c. 43. (p. 119): Ἄλιο die Josephus filium suum Jacobum lignatum miserat, et comitem se illi Dominus Jesus adjunxerat. Vgl. das Evang. Thomae Israelitae c. 16. (p. 310.): Ἐπεμψε δὲ Ἰωσήφ τὸν υἱὸν αὐτοῦ, τὸν Ἰάκωβον, τοῦ δῆσαι ξύλα καὶ φέρειν εἰς τὸν οἶκον αὐτοῦ. — Am vollständigsten spricht sich die Historia Josephi, fabri lignarii, arab. die von c. 2. bis 9., wo sie mit dem Protevang. Jacobi und dem Evang. de nativit. Mariae denselben

1) Stromat. I. 7. p. 889. ed. Potter.

2) Dial. c. Tryph. Jud. c. 78. S. Etilo's Cod. I. p. XLV sqq.

Inhalt hat, auf die älteste Zeit zurückgeführt werden muß,¹⁾ c. 2. (Ehilo I. p. 11.) so aus: Genuit quoque (Josephus) sibi filios filiasque, quatuor (nimirum) filios atque duas filias. Haec vero sunt eorum nomina: Judas, Justus, Jacobus et Simon. Nomina duarum filiarum (erant) Assia et Lydia. Hiernach wird erzählt, daß die Gattin Josephs starb, und dieser sich mit der Maria verlobte. Ebendasselbst c. 20. (p. 39.) heißt es: Proinde convocatis filiis et filiabus ejus (Josephi), dixit eis (Maria): Venite quotquot estis et accedite ad patrem vestrum, certe enim ad extremum nunc perventum est. Respondit Assia, filia ejus, dicens: Vae mihi, o fratres mei, utique hic idem est morbus, qui (fuit) matris meae dilectae. Ejulabat autem et lacrimabatur simul plorantibus reliquis omnibus Josephi liberis.²⁾

7) Origenes spricht sich über die Brüder des Herrn in seinem Commentar zu Matth. 13, 55. so aus:³⁾ Τους δὲ ἀδελφούς Ἰησοῦ φασὶ τινες εἶναι, ἐκ παραδόσεως ὀργιζόμενοι τοῦ ἐπιγεγραμμένου κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου, ἢ τῆς βίβλου Ἰακώβου, υἱοῦς Ἰωσήφ ἐκ προτέρας γυναικός, συνωκηκυίας αὐτῷ πρὸ τῆς Μαρίας. Ὅτι δὲ ταῦτα λέγοντες τὸ ἀξίωμα τῆς Μαρίας ἐν παρθενίᾳ τηρεῖν μέχρι τέλους βούλονται, ἵνα μὴ τὸ κριθὲν ἐκεῖνο σῶμα διακονησασθαι τῷ εἰπόντι λόγῳ. „Πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπὶ σέ καὶ δύναμις ὑψίστου ἐπισκιάσει σοι.“ γυνὴ κοίτην ἀνδρὸς μετὰ τὸ ἐπελθεῖν ἐν αὐτῇ πνεῦμα ἅγιον καὶ τὴν ἐπισκιακυῖαν αὐτῇ δύναμιν ἐξ ὕψους. Καὶ οἶμαι λόγον ἔχειν, ἀνδρῶν μὲν καθαρότητος τῆς ἐν ἀγνείᾳ ἀπαρχῆν γεγενῆσθαι τὸν Ἰησοῦν, γυναικῶν δὲ τὴν Μαρίας. οὐ γὰρ εὐφημιον, ἄλλη (ἄλλην) παρ' ἐκείνην τὴν ἀπαρχῆν τῆς παρθενίας ἐπιγράψασθαι.⁴⁾ Nun geht er speciell auf Jakobus

1) S. Ehilo I. p. XX.

2) Andere apokryphische Nachrichten über die Kinder Josephs findet man in Cotellier's Patr. apost. ed. Cleric. I. p. 277 sqq. not. 68.

3) Origenes in evang. Matth. Commentariorum P. I. p. 45 sqq. ed. C. H. E. Lommatszsch.

4) Damit ist zu vergleichen Origenes in Catena Corderiana in Joann. ad cap. 2, 12.: Ζητεῖται παρα πολλοῖς περὶ τῶν ἀδελφῶν Ἰησοῦ, πῶς εἶχε τούτους, τῆς Μαρίας μέχρι τελευτῆς παρθένου διαμεινάσθαι. Ἀδελφούς

über: Ἰάκωβος δὲ ἐστὶν οὗτος, ὃν λέγει Παῦλος ἰδεῖν ἐν τῇ πρὸς Γαλάτας ἐπιστολῇ εἰπών· „Ἐτερον δὲ τῶν ἀποστόλων οὐκ εἶδον, εἰ μὴ Ἰάκωβον, τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου.“ Ἐπὶ τοσοῦτον δὲ διέλαμψεν οὗτος ὁ Ἰάκωβος ἐν τῷ λαῷ ἐπὶ δικαιοσύνῃ, ὡς Φλάβιον Ἰώσηπον ἀναγράφαντά ἐν εἰκοσι βιβλίοις τὴν Ἰουδαϊκὴν ἀρχαιολογίαν, τὴν αἰτίαν παραστήσαι βουλόμενον τοῦ τὰ τοσαῦτα πεπονθέναι τὸν λαόν, ὡς καὶ τὸν ναὸν κατασκαφῆναι, εἰρηκεῖναι, κατὰ μῆνιν Θεοῦ ταῦτα αὐτοῖς ἀπρητηκεῖναι διὰ τὰ εἰς Ἰάκωβον, τὸν ἀδελφὸν Ἰησοῦ τοῦ λεγομένου Χριστοῦ, ὑπ’ αὐτῶν τετολημμένα. Καὶ τὸ θαυμαστόν ἐστίν, ὅτι τὸν Ἰησοῦν ἡμῶν οὐ καταδεξάμενος εἶναι Χριστόν, οὐδὲν ἤττον Ἰακώβῳ δικαιοσύνην ἐμαρτύρησε τοσαύτην. Λέγει δὲ, ὅτι καὶ ὁ λαὸς ταῦτα ἐνόμιζε διὰ τὸν Ἰάκωβον πεπονθέναι. Drigenes hält also den Jakobus des Galaterbriefs, den Gerechten, von dem Josephus spricht, nicht für den Better sondern für den Stiefbruder Jesu. Dasselbe gilt von Judas, den er keineswegs mit dem Apostel dieses Namens identifiziert, wie aus dem Folgenden hervorgeht: Καὶ Ἰούδας, nämlich der Stiefbruder des Herrn — denn von den Söhnen Josephs ist ja die Rede — ἔγραψεν ἐπιστολήν, ὀλιγόστιχον μὲν, πεπληρωμένην δὲ τῶν τῆς οὐρανόου χάριτος ἐξῶσμένων λόγων, ὅστις ἐν τῷ προοιμίῳ εἴρηκεν· „Ἰούδας, Ἰησοῦ Χριστοῦ δοῦλος, ἀδελφὸς δὲ Ἰακώβου.“ Von den beiden anderen Brüdern Jesu weiß Drigenes nichts zu

μὲν οὐκ εἶχε φύσει, οὔτε τῆς καρδένου τεκούσης ἕτερον, οὐδὲ αὐτὸς ἐκ τοῦ Ἰωσήφ τυγχάνων. Νόμῳ τοιγαροῦν ἐχρημάτισαν αὐτοῦ ἀδελφοί, υἱοὶ Ἰωσήφ ὄντες ἐκ προτεθνηκυίας γυναικὸς, καὶ ἐπεὶ καδ’ ὁμολογίας γυνῆ αὐτοῦ ἢ Μαρίας ἐχρημάτισε. Τοῦτο γὰρ ὁ Μωϋσέως διδάσκει νόμος, μοιχείας τιμωρίαν ἐπάγων κατὰ τοῦ ἐπιβαίνοντος μνηστευθεῖση καρδένῳ· ἐπιφέρεται γὰρ τὸ· Ἄνδ’ ὃν ἐταπεινώσε τὴν γυναῖκα τοῦ κλησίου αὐτοῦ, τὴν κατεγγυηθεῖσαν αὐτῷ καρδένου γυναικα λέγων. Ἀκολουθῶς τῇ τοιαύτῃ διατάξει ἀδελφοὶ τοῦ Ἰησοῦ εἴρηται οἱ ἐκ τοῦ Ἰωσήφ, εἰ καὶ αὐτὸς ἐξ αὐτοῦ μὴ τυγχάνει. In der von Hieronymus übersetzten Homilie über Luc. 7. (ed. Lomm. V. p. 109.) sagt Drigenes: Hi enim filii, qui Josephi dicebantur, non erant orti de Maria. Nach diesen Stellen müssen die Worte des Drigenes c. Cels. 1, 47. erklärt werden: Τὸν δὲ Ἰάκωβον τοῦτον ὁ Ἰησοῦ γνήσιος μαθητὴς Παῦλος φησὶν ἐωρακεῖναι ὡς ἀδελφὸν τοῦ κυρίου, οὐ τοσοῦτον διὰ τὸ πρὸς αἵματος συγγενὲς, ἢ τὴν κοινήν αὐτῶν ἀνατροφὴν, ὅσον διὰ τὸ ἦθος καὶ τὸν λόγον.

berichten: Περί δὲ Ἰωσήφ ¹⁾ καὶ Σίμωνος ἡμῖς οὐδὲν ἱστορήσαμεν. Er unterscheidet also diesen Simon von dem Symeon, den Hegesippus ἀνεψιὸν τοῦ κυρίου nennt, — ein neuer Beweis, daß er ἀδελφοὶ und ἀνεψιοὶ τοῦ κυρίου unterscheidet. Denn von diesem berühmten zweiten Bischof von Jerusalem, einem der angesehensten Märtyrer, mußte Origenes doch wohl etwas wissen.

Diese Ansicht theilen mit Origenes im Wesentlichen sehr viele bedeutende, griechische und lateinische Kirchenlehrer, Gregor von Nyssa (Orat. II. de resurrect. Christi), Cyrill von Alex. (Glaphyrorum lib. 7. p. 221.), Epiphanius (Haeres. 28, 7. et 78, 9.), Dekumenius (ad Act. 15, 13.), Euthymius (ad Matth. 12, 46.), Hilarius (in Matth. c. 1.), Ambrosius (de instit. virginis c. 6.) und Ambrosiaster (ad Gal. 1, 19.).

So weit die Zeugnisse für die Unterscheidung unseres Jakobus von dem Apostel gleichen Namens. Zu demselben Resultate führt die Erwägung des Umstandes, daß der katholische Brief Jacobi von Eusebius zu den Antilegomena gezählt wird. Die Zweifel konnten sich aber unmöglich auf seine Abstammung von Jakobus, dem Bruder des Herrn, beziehen, denn alle inneren und äußeren Zeugnisse sprechen für diese, ²⁾ der Brief wurde auch von den ältesten Kirchenschriftstellern benützt und war in den meisten Kirchen als öffentliches Vorlesebuch (δεδημοσιευμένον Euseb. H. E. 2, 23.) im Gebrauch; sondern die Zweifel betrafen augenscheinlich die kanonische Dignität des Briefes ³⁾. Der ganze Hergang erklärt sich nämlich auf die einfachste und allein genügende Weise so: Man war ursprünglich einverstanden, einmal darüber, daß Jakobus, der Bruder des Herrn, von Jakobus Alphäi verschieden, mithin keiner der zwölf Apostel sei,

1) Es ist nicht zu übersehen, daß auch Origenes Ἰωσήφ, nicht Ἰωσής liest.

2) Ich verweise über diesen Punkt, dessen nähere Entwicklung nicht hieher gehört, auf die neueren Untersuchungen von Schneckenburger, Neander und Erdner, die sich alle entschieden für die Richtigkeit erklären. Auch Kern hat jetzt seine früheren Zweifel gänzlich zurückgenommen.

3) Hieronymus sagt zwar im Catal. c. 2.: Jacobus, qui appellatur frater Domini, unam tantum scripsit epistolam, quae et ipsa ab alio quodam sub nomine ejus edita asseritur; aber so mußte Hieron. sagen, weil er bloß zwei Jakobus annahm; übrigens beweisen seine Worte, daß man in der Zurückführung des Briefes auf einen Jakobus einverstanden war.

sodann, daß er und nicht der Apostel den katholischen Brief verfaßt habe. Diejenigen nun, welche diesen Brief besonders schätzten und liebten, oder ihn gleich anfangs in ihrem Kanon hatten, mußten sich alle Mühe geben, die Person des Verfassers zu heben und den Aposteln wo möglich gleich, oder gar über sie zu stellen. Dieß finden wir besonders in den dem Clemens zugeschriebenen Schriften, vor allen in den aus der syrischen Kirche, welche den Brief Jakobí in ihrem Kanon hatte, hervorgegangenen apostolischen Constitutionen. Die anderen aber, welche es mit dem apostolischen Ursprung strenger nahmen, oder, wie später Luther, den Inhalt des Briefes Jakobí wegen des vermeintlichen Widerspruchs gegen Paulus nicht für rein apostolisch halten konnten, schieden ihn aus ihrem Kanon aus, wenn sie auch sonst denselben häufig benützten. Daher nahm Origenes die Briefe des Jakobus und Judas, obwohl er sie hoch hält und besonders dem letzteren ein großes Lob spendet, nicht in sein Verzeichniß der apostolischen Briefe auf.¹⁾ Als man aber später diesen Jakobus mit Jakobus Alphái, oder, was nach dem Berichte des Hieronymus (zu Gal. 1, 17.) ebenfalls geschah, mit Jakobus Zebedái verwechselte; so hörte aller Zweifel über die Kanonicität auf und dem Briefe war zunächst auf Grund eines Irrthums seine Stelle im Kanon gesichert, die er übrigens auch nach Wegräumung dieses Irrthums mit vollem Rechte behaupten kann (vgl. das S. 28. hierüber Bemerkte).

Aus dieser Zusammenstellung der außertestamentlichen Berichte über die Brüder des Herrn im Allgemeinen und Jakobus insbesondere ergiebt sich, daß die letztere Ansicht weit vorherrschender war und die erste bloß auf den in historischen Sachen ungenauen Clemens Alex. und die apokryphische Nachricht des Hebräerevangeliums

1) S. Eusebius H. E. 6, 25. und Origenes Opp. ed. Lommatzsch I. p. 165 sq. Auch Irenäus führt (adv. haer. 4, 20.) den Brief Jakobí unter den rein evangelischen und apostolischen Schriften nicht an (vgl. Credner's Beiträge zur Einleitung in die bibl. Schriften Bd. 1. S. 60.), obwohl er ihn kannte (vgl. haer. 4, 26. mit Jak. 2, 23.). Credner will in seinen Beiträgen I. S. 68. dasselbe von Tertullian beweisen, allein bei ihm findet sich nirgends eine besondere, zusammenhängende Aufzählung der kanonischen Schriften des neuen Testaments, und aus seinem Stillschweigen über den Brief Jakobí läßt sich nichts Sicheres ableiten.

mit einiger Sicherheit sich stützen kann, indem der Bericht des Hergesippus vielmehr zu Gunsten der anderen Ansicht ausgelegt werden muß, und Hieronymus und seine Nachfolger bereits zu befangen waren, um als entscheidende Zeugen hierin gelten zu können. Das frühzeitige Ueberhandnehmen der Ansicht von Stiefgeschwistern Jesu weist uns aber zugleich den Weg, auf dem wir die allmähliche Entstehung der Identificirung von Brüdern und Vettern Jesu erklären können. Dieß zu thun, ist nun unser Geschäft.

III. Entstehung der irrigen Ansicht.

Die Entstehung der Annahme leiblicher Brüder Jesu und damit einer Unterscheidung des Jakobus, Bruders des Herrn, von Jakobus Alphäi läßt sich gar nicht auf irgend eine genügende Weise erklären, wenn es nicht Schriftlehre und sichere historische Tradition war. Denjenigen, welche Jakobus, den Gerechten, so ungemein hoch stellen, müßte es ja sehr willkommen gewesen sein, ihn für einen der zwölf Apostel zu erklären, da diese doch allgemein als die Koryphäen und Grundpfeiler der Kirche angesehen wurden und die hohe Stellung des Jakobus also dadurch, daß er nicht bloß naher Verwandter des Herrn, sondern auch eigentlicher Apostel war, noch weit mehr gesichert erschien. In dem ganzen Charakter der damaligen Zeitbegriffe läßt sich schlechterdings kein Grund aufweisen, aus dem diese angeblich irrige Ansicht entstanden sein könnte. Vielmehr steht er ihr, wie wir gleich sehen werden, geradezu entgegen. Es bleibt daher ihren Gegnern nichts übrig, als sie aus bloßer Kritiklosigkeit abzuleiten, d. h. auf eine eigentliche Erklärung ihrer Entstehung zu verzichten. Dieß thut auch Schneckenburger, wenn er sagt: *Quantopere enim criseos saepe caruerint scriptores ecclesiastici quotiesque suas opiniones e scriptura sacra haustas et inde per manus traditas historica pro traditione vendant, quis est, qui ignoret?* ¹⁾

Ganz anders verhält es sich mit der entgegengesetzten Ansicht. Von dieser läßt es sich bis zur historischen Gewißheit nachweisen, wie

1) l. c. p. 148.

sie auch ohne exegetische Begründung aus dogmatischen Vorurtheilen, die schon in der ersten Zeit der Kirche erwachten und immer bestimmter sich ausbildeten, entstehen konnte, ja entstehen mußte. Zuerst war die Annahme leiblicher Brüder Jesu die herrschende; allein bald entstanden Vorurtheile, welchen dieselbe höchst unbecquem war. Die gnostischen Doketen konnten sie nicht gebrauchen, weil sie eine bedeutende Stütze für die Wahrheit der menschlichen Natur Christi bildete, weshwegen auch Tertullian das Vorhandensein von Brüdern Jesu als Beweis gegen die Gnostiker anführt. Die orthodoxen Kirchenlehrer dagegen nahmen bald Anstand, einen ehelichen Umgang der Maria mit Joseph anzunehmen. Es bildeten sich frühzeitig ganz überspannte Vorstellungen von der Heiligkeit der Mutter Jesu, die im neuen Testamente offenbar keinen Grund haben. Man begann sie göttlich zu verehren, und es ist bekannt, wie dieser Mariencultus allmählig ein Hauptbestandtheil und eine der wesentlichsten Krankheiten der ganzen katholischen Kirche wurde. Der Einfluß derselben auf das ganze Leben des Mittelalters ist unermeslich. In ihr zeigt sich anschaulich der Grundirrtum des Katholicismus, Christum aus der Stellung des Mittlers zwischen Gott und Menschen, die ihm allein gebührt, factisch zu verdrängen und statt dessen in dieselbe ein menschliches Wesen, eine zarte, mitleidige Mutter zu erheben, der man sich viel vertrauensvoller nahen, von der man viel eher die Gewährung seiner Bitten und Nachsicht mit den eigenen Sünden und Schwächen erwarten zu können glaubte. Mit solchen Vorstellungen von der Maria vertrug sich die Annahme einer so nahen Verbindung derselben mit irdischen Elementen nicht. Die Ehelosigkeit galt ja schon frühe als ein höherer Grad der Heiligkeit. Doch war die Annahme von Brüdern Jesu zu sehr begründet und zu weit verbreitet, als daß man sie mit einem Schlage hätte weg schaffen können. Daher finden wir zuerst bloß, daß jene Brüder für Söhne Josephs aus einer früheren Ehe erklärt wurden. So in den apokryphischen Evangelien, bei Origenes und denen, die ihm folgen. Deutlich blickt bei ihnen das bloß dogmatische Interesse bei dieser Annahme durch, welchem offenbar die gänzliche Verwerfung der Brüder Jesu noch weit erwünschter gewesen wäre, wenn ihr nicht allzuviel exegetische und historische Gründe entgegengestanden hätten. Ich erinnere nur an die Worte des Origenes: *Οι δὲ ταῦτα λέγοντες τὸ ἀξίωμα τῆς Μαρίας ἐν παρθενίᾳ τηρεῖν μέχρη τέ-*

λους βούλονται, ἵνα μὴ κ. τ. λ. Dasselbe ergibt sich aus den hieher gehörigen Stellen des Epiphanius, Hilarius und Ambrosius. Hilarius bezeichnet die Vertheidiger der Annahme von Kindern der Maria bereits, was Drigenes noch nicht gethan hatte, als *irreligiosos et a spirituali doctrina admodum alienos*¹⁾. Allein die Voraussetzung dieser Ansicht, die apokryphische Nachricht von einer früheren Gattin Josephs, welche verschieden genannt wird, findet im neuen Testamente auch nicht die mindeste Begründung. Hieronymus hat daher Recht, wenn er sie als *deliramentum apocryphorum* verwirft. Auch dieß zeigt, daß diese Meinung ein bloßer Nothbehelf war. Gab man nun diese bloß fingirte frühere Ehe Josephs auf und wollte man zu der anderen Aushülfe, der Annahme einer Leviratshehe Josephs mit der Gattin des Alphäus, noch weniger seine Zuflucht nehmen; so blieb nichts anderes übrig, als entweder zu der ursprünglichen Ansicht zurückzukehren, oder die Brüder Jesu für bloße Bettern Jesu zu erklären. Das Erstere verbot die immer festeren Grund fassende phantastische Verehrung der Maria und des Standes der Ehelosigkeit. Ja man blieb nicht einmal dabei stehen, sondern dehnte diese Vorstellungen bald auch auf Joseph aus, auch dieser sollte von aller sinnlichen Berührung ferngehalten und der Maria bloß zum Schutze übergeben worden sein. Damit war der Höhepunkt des Irrthums erreicht: Die Brüder Jesu sind bloße Bettern, denn Maria hat nur in einer Scheinehe mit Joseph gelebt, dieser war gar nicht ihr Gatte, sondern ihr bloßer Beschützer. Dieß spricht zuerst Hieronymus in seiner Schrift gegen Helvidius aus, den er vornehm gleich im Eingange einen *hominem rusticum et vix primis quoque imbutum literis* nennt. Er sagt nämlich: *Tu dicis Mariam virginem non permansisse, ego mihi plus vindico, etiam ipsum Joseph virginem fuisse per Mariam, ut ex virginali conjugio virgo filius nasceretur. Si enim in virum sanctum fornicatio non cadit, et aliam eum uxorem habuisse non scribitur; Mariae autem quam putatus est habuisse, custos potius fuit, quam maritus; relinquitur, virginem eum mansisse cum Maria, qui pater Domini meruit appellari.* Hier sieht man unverhohlen die ganze bloß dogmatische Grundlage und die unbewiesenen

1) Opp. ed. Oberthür. III. p. 317.

Voraussetzungen dieser Annahme. Da nun in der evangelischen Kirche jene schriftwidrige Vergötterung der Maria und des Joseph, so wie die Vorurtheile gegen die Ehe, als sei deren sinnliche Vollziehung nicht verträglich mit einem höheren Grade der Heiligkeit, mit Recht aufgehört haben; so muß diese irrige Ansicht der ursprünglichen, im neuen Testamente gelehrt und in der ältesten Kirche herrschenden Platz machen.

Zusammenfassendes Schlußresultat.

Nach dem Verlaufe dieser dreifachen Untersuchung gehört es wenigstens nach meiner Ansicht zu den ausgemachten Dingen, daß Jakobus ein leiblicher Bruder des Herrn und keiner der zwölf Apostel war. Die neutestamentlichen Berichte, die ältesten Zeugnisse der Kirche, die früh entstandenen dogmatischen Vorurtheile, welche die falsche Ansicht hervorrufen mußten, alles drängt uns mit Nothwendigkeit zu diesem Resultate hin. Wir versuchen nun noch dasjenige, was wir über den Bildungsgang, den Charakter und die Wirksamkeit dieses Jakobus zerstreut vernommen haben, von dem durch die vorangegangene Untersuchung gerechtfertigten Standpunkte aus zu einem zusammenhängenden Ganzen zu gestalten und dadurch zur Darstellung des eigentlichen Lehrbegriffs Jakobi unmittelbar überzuleiten.

Nach dem Berichte des Hegeſippus, der bei vielen mährchenhaften Uebertreibungen doch auch gewiß manches Wahre und Historische enthält, führte Jakobus von Jugend an ein nasiräerartiges, nach jüdischen Begriffen heiliges Leben. Es läßt sich auch von vorne herein nicht anders denken, als daß seine Mutter, nachdem sie der unermesslichen Gnade gewürdigt worden, den Weltheiland zu gebären, im Gefühle der innigsten Dankbarkeit die nächste Frucht ihres Leibes Gott darbrachte und zu einem ganz ihm geweihten Leben bestimmte. Jakobus vertiefte sich mit Ernst und Kraft in das Wesen der alttestamentlichen Frömmigkeit, ganz besonders in den geseglichen Charakter derselben, der uns bei ihm nach seiner Bekehrung in verkürter

Weise wieder entgegentritt. Aber auch die Hoffnungen Israels auf einen kommenden Erlöser konnten ihm nicht unbekannt bleiben; ja man sollte denken, daß er einer der ersten gewesen sei, die sich an seinen Bruder nach dem Fleische angeschlossen und in ihm die persönliche, lebhaftige Erfüllung jener Weissagungen erblickten. Hier jedoch begegnet uns die lehrreiche und häufige Erfahrung, daß Herkunft und Verwandtschaft zur Jüngerschaft Jesu nicht verhelfen können, ja oft vielmehr einen Damm entgegensezen und ein Stein des Anstoßes werden. Denn weder aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern unmittelbar aus Gott wird der geistige Mensch geboren. Jede Kraft kann nur das ihr gleichartige hervorbringen: Was aus Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, was aus dem Geiste geboren ist, das ist Geist.

Als ein strenger, ernstler Diener der Gesezesgerechtigkeit mochte Jakobus an dem freien Wesen Anstoß nehmen, das der Herr an's Licht gebracht hat; Theil nehmend an den fleischlichen, äußerlichen Messias Hoffnungen konnte er in der niedrigen Erscheinung des Menschensohnes, in seiner rein geistigen Wirksamkeit keine Erfüllung derselben sehen. Er meinte, wie aus Joh. 7. hervorgeht, daß der Messias offen heraustreten, sich vor der Welt bekannt machen, die Juden von der römischen Knechtschaft erlösen und die Herrlichkeit des davidischen Königthums wiederherstellen müsse. Dazu mochte sich bei ihm wegen seiner nahen Verwandtschaft ein gewisser Neid gesellen, wenn er sah, daß sein Bruder, dessen Wirken er keineswegs für das ächt messianische halten konnte, dennoch sich einen so bedeutenden Anhang erwarb. Aus diesem Neide läßt sich jene Ironie erklären, womit er mit seinen anderen Brüdern den Herrn aufforderte: Mache dich auf von dannen und gehe nach Judäa, auf daß auch deine Jünger sehen die Werke, die du thust. Niemand thut etwas im Verborgenen und will doch frei offenbar sein. Thust du solches, so offenbare dich vor der Welt. — Diese Worte des Unglaubens veranlaßten den Johannes zu dem ungünstigen Urtheile: Nicht einmal seine Brüder glaubten an Jesum Joh. 7, 5. Jedoch schließt dieß nicht aus, daß Jakobus im Uebrigen die größte Achtung vor Jesu hatte und in seinen Wundern das Walten einer göttlichen Kraft anerkannte. Nur den Glauben, der zur Jüngerschaft Jesu nothwendig gehört, hatte er während dessen irdischer Wirksamkeit noch nicht. Sein Herz war

noch nicht gebrochen und befreit von irdischen Hoffnungen, eine selbst- und weltverläugnende Liebe um Jesu willen kannte er nicht. Er war ein redlicher Zweifler, ein ernstlich nach Rechtfertigung ringender Gesetzesmann. Dieß möchte etwa das Bild sein, das wir uns nach den freilich mangelhaften Nachrichten von seinem unbekehrten Zustande zu machen haben, der bis in die letzte Zeit der öffentlichen Wirksamkeit Jesu dauerte. Denn das Joh. 7. Berichtete geschah nur ein halbes Jahr vor seinem Leiden. Der Herr begab sich gleich darauf zum Laubbüttensfeste, das in den September fällt, und lehrte nicht wieder nach Galiläa zurück.

Nun trat aber bald die großartige Katastrophe in dem Leben Jesu ein, das gewaltige Schauspiel seines Leidens und Sterbens, das den furchtbaren Ernst der Sünde und die unermessliche Tiefe, die stille, siegreiche Herrlichkeit der Liebe Gottes und seines Sohnes auf eine selbst rohe Gemüther erschütternde Weise offenbarte. Dieß mußte den ernstesten Jakobus zu tieferer Besinnung, zu nochmaliger genauerer Erwägung seiner bisherigen Frömmigkeitsbegriffe und Messiasvorstellungen veranlassen. Hat die S. 69. angeführte Erzählung des Hebräerevangeliums ein historisches Fundament, so zeigt sich in dem Gelübde des Jakobus, nichts mehr zu essen und zu trinken, bis er den Herrn von den Todten erstanden wiedersehe, sein tiefes, ernstes Streben nach Wahrheit und Gewißheit, die bereits beginnende Umwandlung seines Wesens. Dieser sein Wunsch blieb auch nicht unerfüllt. Er wurde nach 1 Kor. 15, 7. sogar einer besonderen Erscheinung des aus dem Tode siegreich erstandenen Herrn gewürdigt. Nun fielen alle Hüllen von seinen Augen; nun hatte er den thatsächlichen, augenscheinlichen Beweis dafür, daß sein bis dahin verkannter Bruder nach dem Fleische in der That der verheißene Messias sei; nun erkannte er ihn als den verklärten Herrn der Herrlichkeit, wie er ihn in seinem Briefe bezeichnet. Die Apostelgeschichte bemerkt diesen Uebergang R. 1, 14., also auch erst nach der Auferstehung. Es ist bekannt, welche Macht die Erscheinungen des Auferstandenen auf die Gemüther der Apostel ausübten, wie sie aus diesem unumstößlichen Factum den kühnen Muth der Weltbekehrung, die Verachtung aller Gefahren und Leiden, ja des Todes selbst schöpften und ihre evangelische Verkündigung stets an dasselbe als das unerschütterliche Fundament ihres Glau-

bens, als den siegreichen Beweis der Messianität ihres Herrn und die erhabenste, sicherste Bürgschaft ihrer Hoffnungen anknüpften.

Wie nun Jakobus bei den Juden schon früher durch seine strenge Gesetzesbeobachtung und den tiefen Ernst seines Charakters, in dem größten Ansehen stand; so mußte er nach seiner Bekehrung auch den Christen werth und theuer werden und theils durch die Gediegenheit seines Wesens, theils wegen seiner nahen Verwandtschaft mit dem Herrn bald zu einem ungewöhnlichen Ansehen gelangen, so daß er nach dem Tode des Jakobus Zebedäi gewissermaßen dessen Stelle einnahm. Indeß unterschied er sich von den eigentlichen Aposteln dadurch, daß er sich in seiner Wirksamkeit auf Palästina und auf die Juden beschränkte und in Jerusalem seinen festen Sitz nahm bis zu seinem Märtyrertode, während die Apostel, schon der Wortbedeutung dieses Amtstitels nach Missionäre, das Evangelium in alle Länder und zwar unter Heiden, wie unter Juden verbreiteten. Jakobus zeigt durch diesen Charakter seiner Wirksamkeit und alles andere, was uns von ihm erzählt wird, daß er eigentlich dazu bestimmt war, den Juden ein Ueberleiter zum Christenthum zu werden und die Mittelsperson zwischen der gläubigen Gemeinde und den ungläubigen Juden zu sein. Konnten die strengen Anhänger des mosaischen Gesetzes durch irgend einen Mann gewonnen werden, so war es durch diesen Jakobus, der durch sein von Jugend auf unbeflecktes Leben in dem Rufe einer ungewöhnlichen Gerechtigkeit stand, ja selbst von ungläubigen Juden der Gerechte und die Schutzmauer des Volkes genannt wurde, der so häufig im Tempel auf den Knien für seine Volksgenossen betete, der auch nach seiner Bekehrung noch eine so weise, zu steter Vermittlung geneigte Mäßigung zeigte, wie wir aus allem ersehen, was uns die Apostelgeschichte von ihm berichtet. In seiner Rede auf dem Apostelconvent (15, 13 ff.) rath er, daß man den Heiden keine Schwierigkeiten mache, weil sie nach den Propheten auch berufen seien zum Reiche Christi, aber doch sollen sie sich enthalten von der Abgötterei, der Hurerei, vom Genuße des Erstickten und des Blutes, um hinwiederum auch den Juden keinen Anstoß zu geben. Dieselbe gemäßigte Vertretung der Rechte der Juden ergiebt sich aus dem Rathe, den er dem Apostel Paulus A. G. 21, 18 ff. erteilte, er möge mit vier Judenchristen, die ein Nasiräatsgellübde auf sich haben, die Ceremo-

nie dieses Gelübdes und die damit verbundene Reinigung mitmachen, um den bei den Juden und ängstlichen Judenchristen erregten Schein zu widerlegen, als verwerfe er geradezu die Sitten der alttestamentlichen Gesetzesfrömmigkeit.

Mit diesen Berichten stimmt nun auch der Inhalt des Briefes Jakobi vortrefflich zusammen.¹⁾ Er faßt in demselben das Chri-

1) Sehr geistvoll hat Herder a. a. D. S. 212 ff. diesen Brief charakterisirt: „Hätten wir von dem Allem nun eine lebendige Probe! Wenn eine Schrift vorhanden wäre, völlig wie wir sie von diesem Jakobus erwarten müßten, das Siegel seines Charakters, Namens, Amtes und Lebens; gerecht, kalt, strenge, tugendhaft, eifrig und dabei voll sanfter Mäßigung, geprüfter Weisheit, redlicher, wohlüberlegter Rathschläge und treuer Theilnehmung mit den Leiden und Gebrechen seiner Brüder; eine Schrift, die gleichsam jüdisch und christlich, die Vereinigung beider Religionen in einem Mittelpunkte der Freiheit und Tugend wäre; — an Jesum dächte sie wenig, aber mit tiefer Ehrfurcht, nicht an ihn den Irdischen, sondern den Herrn, den Stifter des Glaubens und des königlichen Gesetzes der Liebe und Freiheit; warnte dabei am meisten vor den Fehlern, deren Last dieser Jakobus gefühlt hatte, vor hartem Sinne, Sträuben gegen Gott, Zwiß und Neid als Hindernissen der Wahrheit; predigte aber nichts so sehr, als stille Weisheit, ächte That, Fahren, ausgeprüfte Geduld, treue Bescheidenheit und Unterwerfung; predigte dieß alles auf eine Art, wie's weder Jakobus Zebedäi, noch Alphai Sohn, noch ein Fischer und Bällner thun konnte, gelehrt, abgebrochen und gedrängt in Bildern, Weisheitsprüchen, voll Ausrufung und Scharfsinn, beinahe poetisch; im grammatischen Ausdruck viel Eigenthümliches, treffend Ausgesuchtes, Kurzübendes, ein abgebrochener, jüdisch griechischer Wohlklang. Der Verfasser nannte sich selbst nicht Apostel, der er auch nicht war, sondern Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, der er war (denn einen Bruder des Erhöhten, der er auch nicht war, würde der bescheidene Mann sich gewiß nicht genannt haben); und in der ganzen Schrift athmete gerade der vorgezeichnete Bruder, der strenge, Gerechtigkeit liebende Pharisäer, oder Essäer, der redliche Weise, der enthaltsame Gottgeweihte, der unablässige Beter, ein Mann von Ansehen und Gewicht, der auch mit dem Schatten seiner Ankunft schon Ordnung, Ruhe, Gleichmüthigkeit ohne Ansehen der Person einflößen könnte, vir pietate gravis, selbst bis auf die Schatten seiner Vorurtheile und Lieblingsengen, der vorige Bruder des Herrn, Jakobus. Einem anderen zugeschrieben, wäre die Schrift unerklärlich von Ende zu Ende; mit ihm erklärlich in jedem Zuge, jedem Wort, jeder Silbe. Siehe da den Brief Jakobus in unserem Kanon. Er gehört so wenig dem Sohn Zebedäi, oder Alphai zu, so wenig diese beide Brüder Judäi waren, was ja von diesem der Brief Judäi offenbar sagt. Ihnen zugeschrieben, fällt alles vom Himmel und wird ein non possum dicere quare. Man verläugne ein altes, ungegründetes, sich selbst siebenfach widersprechendes Vorurtheil und lese, als ob man die Rolle seines Briefes zum ersten Mal fände.“ Ferner S. 223 f.: „Welch edler Mann spricht im Briefe! Tiefe, unablässig tiefe Geduld im Leiden! Hoheit in der

stenthum vorherrschend von seiner anthropologischen, geseglichen Seite auf, hält stets den praktischen Gesichtspunkt fest, ermahnt vor allem zur Geduld im Leiden, zum Gebete, zur Demuth, zur Weisheit, zur Sanftmuth, zum Halten des königlichen Gesetzes der Liebe, erläutert das alles mit treffenden Beispielen aus dem alten Testamente und warnt mit erschütterndem und doch liebevollem Ernste vor Murren gegen Gott, vor Unzufriedenheit mit seinem Geschick, vor Uebermuth und falschem Selbstvertrauen, vor Zungenfünden und Lieblosigkeit überhaupt, vor Wankelmuth, vor falscher Weisheit, vor Neid und Feindschaft. So stellt er das Christenthum hauptsächlich in seiner Einheit mit dem mosaischen Gesetze dar. Es ist ihm das königliche Gesetz der Freiheit. Gott erscheint daher vorherrschend als Gesetzgeber. Den Namen Christi nennt er im ganzen Briefe ausdrücklich bloß zwei Mal, und auch da nicht in seiner niedrigen Erscheinung, in seiner Knechtsgestalt, sondern theils in unmittelbarer Verbindung mit Gott (1, 1.), theils als den verkörperten Herrn der Herrlichkeit (2, 1.), durch dessen Erscheinung er zum Glauben gekommen war und von dem er wußte, daß er als Richter bald wiederkommen werde (4, 7—9.). Von dem irdischen Laufe des Herrn berührt er bloß sein Ende als ein Vorbild der Geduld (5, 11.). Dieser herrliche Inhalt, der den specifischen Charakter des Christenthums unter allen neutestamentli-

Armut! Freude in Traurigkeit! Einfach, Lauterkeit, feste, gerade Zuversicht im Gebete! Keinem Zustande ist er mehr feind, als dem Unglauben, der kleinmüthigen, zehrenden Vernünftelci, dem doppelherzigen Wesen. Welchen Zug aber weiß er zu Gott! Spricht von Kraft, auch Wunderkraft des Gebets als von der gewissen, unfehlbarsten Sache, herzlich, aus Erfahrung, mit bestimmten Fällen und Proben; — wahrlich ein Mann voll heiligen Geistes, ein Vater, ein Jünger Jesu. — Wie kennt er die Weisheit und den Ursprung der wahren und falschen Weisheit im Gemüthe des Menschen! Zähmt die Zunge unter dem Schein alles Guten, sie, die Mörderin durch Lüste und Begierden — schweigender Heiliger! Nasiräer! Schüler der himmlischen Weisheit! Wie will er That! That! nicht Worte, nicht Glauben, aber freie That, vollkommene, edle That nach dem königlichen Gesetze des Geistes, der Freie — der geläuterte Pharisäer, oder Essäer, der Christ!“ Man lese den ganzen, leider nur zu kurzen und aphoristischen Commentar Herder's zu diesem Briefe; er hält immer den Gesichtspunkt fest, daß der Verfasser der Bruder des Herrn, der Vertreter der judenchristlichen Richtung sei, und streut in dieser wohlbegründeten Voraussetzung aus dem reichen Schatze seines frischen, lebendigen Geistes wahre Goldbrüner hin, die noch immer nicht genug berücksichtigt sind.

den Briefen am wenigsten unmittelbar und sichtbar hervortreten läßt, aber nur unter Voraussetzung desselben seine volle Wahrheit hat und recht verständlich wird, ist in eine sententiöse, bilderreiche, körnige Form gekleidet, so daß selbst unbefehrte Juden, wenn sie nur ernstlich nach Wahrheit suchten, durch Inhalt und Form nicht zurückgestoßen, sondern angezogen und gewonnen werden mußten.

So war Jakobus denn das Organ, durch welches die Juden, wenn durch irgend eines, noch zu bekehren waren, die eigentliche Mittelsperson zwischen ihnen und den Christen, und sein Lauf war erfüllt, sobald der Bestand der jerusalemischen Gemeinde zu Ende ging. In seinem Märtyrertode bewies er noch seine Liebe zu seinen Volksgenossen, indem er für seine Mörder Gott um Vergebung bat, und zeigte dadurch und durch sein freies Bekenntniß von Christo, daß er seinem leiblichen Bruder auch geistig wahrhaft ähnlich geworden war.

Zu diesem Mittlerberufe zwischen Juden und Christen war kein Apostel in vollem Maaße geeignet. Petrus stand dem Jakobus zwar in mancher Hinsicht am nächsten, konnte aber doch dessen Stellung nicht vollkommen ausfüllen theils wegen seiner natürlichen Individualität, theils wegen des bestimmteren Hervortretens des Christologischen Elementes in seiner Auffassung des Christenthums, theils wegen seines Umgangs mit den Heidenchristen, wodurch er den strengen Juden etwas verdächtig werden mußte.

Die Wirksamkeit des Johannes war eine vorherrschend innerliche und hatte in der späteren Zeit die Heidenwelt eben so gut, wie die Judenwelt zu ihrem Gegenstande. In seinen Briefen erscheint aber dieser Gegensatz bereits als aufgehoben und das Christenthum nach seinem tiefsten Kerne, nach seinem eigenthümlichsten Wesen, also vorherrschend in seinem Unterschiede vom alten Bunde, und dieß alles in intuitiver Weise aufgefaßt und dargestellt. Besonders finden wir bei ihm die ausgebildetste Christologie, welche den Mittelpunkt der specifischen Eigenthümlichkeit des Christenthums bildet.

Am meisten Berührungspunkte hat Jakobus mit Paulus, aber so, daß er sich zugleich auch wieder am weitesten von ihm entfernt. Beide waren edle, kräftige, ernste Naturen und führten von Jugend auf ein streng gesegliches, untadelliches Leben. Aber während Jakobus immer in der nächsten Umgebung Jesu war und, wenn er auch nicht zum rechten Glauben an ihn gelangte, doch durch die Un-

schauung seines heiligen Wesens und seiner unverkennbaren Wundermacht von einer eigentlich feindseligen Stellung gegen ihn und seine Anhänger abgehalten wurde; hatte Paulus Christum gar nie gesehen und nur aus feindseligem Munde von ihm als dem Zerstörer des alttestamentlichen Gesetzes gehört, daher er als eifriger Pharisäer ein glühender Verfolger der Christen werden mußte. Nach der Auferstehung gelangten beide zum Glauben an den Herrn, und zwar beide durch eine besondere, wunderbare Erscheinung des Auferstandenen. Aber während diese Umwandlung bei Jakobus durch die persönliche Verehrung vor seinem leiblichen Bruder und durch die Anschauung seiner Gottesthaten, denen er einen äußeren, historischen Glauben nie ganz versagen konnte, vorbereitet war, traf sie den Heidenapostel mitten in dem glühendsten Verfolgungseifer und verwandelte den schneubenden Saulus auf eine urplötzliche, neu schöpferische Weise zu einem betenden Paulus. Dasjenige, was er bisher durch seinen redlichen Eifer, aber in selbstgerechter Verblendung durch die Beobachtung des Gesetzes gesucht und nicht gefunden hatte, nämlich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und den daraus entspringenden Frieden mit Gott, das wurde ihm nun auf einmal und auf einem ganz andern Wege, durch den Glauben an den Gekreuzigten und Auferstandenen in vollem, ungeahntem Maße zu Theil. Je näher nun bei ihm diese beiden Zustände, der alttestamentliche und der neutestamentliche an einander grenzten, ohne daß ein lange vorbereiteter Uebergang von dem einen zu dem andern geführt hätte, wie bei Jakobus, um so schroffer mußte ihm der Gegensatz beider erscheinen. Der Zustand mit Christo verhielt sich bei ihm, nach seinem eigenen Ausdruck 2 Kor. 4, 6., zu dem Zustand ohne Christus, wie der helle Tag zu der finsternen Nacht. War er mitten in der Verfolgungswuth als ein *βλάσφημος, δώκτης* und *ὕβριστής* (1 Tim. 1, 13.) — Prädicate, von denen keines auf Jakobus anwendbar ist — also ganz gegen seinen Wunsch und Willen berufen worden; so mußte ihm der zu Theil gewordene neue Glaube als ein reines, unverdientes Gnadengeschenk erscheinen, dessen die Heiden eben so gut als die Juden theilhaftig werden können. Die alttestamentliche Vermittlung konnte ihm um so weniger als eine für die Heiden nothwendige erscheinen, als ihn ja gerade der Eifer für das Gesetz und das Vertrauen auf die Vorzüge Israels zu einem blutigen Verfolger der

Sache Christi gemacht hatte. Daher achtete er nun alle jene Vorzüge, auf die er bisher so stolz gewesen war, für lauter Schaden um Christi willen.

Aus diesem Entwicklungs- und Bekehrungsgange des Jakobus und Paulus ergibt sich ihre verschiedene Stellung in der apostolischen Kirche und ihre verschiedene, doch in der Hauptsache einige Auffassung des Christenthums. Beide haben hierin, obwohl keiner von ihnen zu den zwölf Aposteln gehörte, eine unermessliche Bedeutung. Jakobus, in Palästina geboren und aufgewachsen und vom äußeren, historischen Glauben allmählig zum wahren, inneren Glauben an die Göttlichkeit des Christenthums herangebildet, war der eigentliche Apostel der Juden, ihre Rechte, so weit sie historisch begründet waren, vollkommen während und sie allmählig überleitend zu dem Glauben an das in Christo erschienene Heil, daher dieses Heil hauptsächlich in seiner Einheit mit dem alten Bunde, nämlich als ein verkürtes Gesetz, d. h. als den in Christo enthüllten und erfüllten erlösenden Gotteswillen auffassend; Paulus, außerhalb Palästina geboren und durch eine wunderbare Begebenheit mitten aus seinem Verfolgungseifer heraus durch unverdiente Gnade zum Apostel Jesu Christi berufen, wurde durch seinen freien, kräftigen Geist der eigentliche Heidenapostel und fasste daher in seinen Briefen das christliche Heil vorherrschend in seinem Unterschiede vom alten Bunde, als eine Befreiung von dem Fluche des Gesetzes auf.

Blicken wir von diesen außerordentlichen Aposteln noch einmal auf die Häupter der ordentlichen Apostel, auf Petrus und Johannes zurück, so stehen sie jenen vollkommen parallel; dem Jakobus entspricht Petrus durch seine Anschließung an den alten Bund; dem Paulus entspricht Johannes durch seine Hervorhebung des spezifischen Charakters des Christenthums, das uns Gnade und Wahrheit gebracht hat, während uns Moses bloß das Gesetz geben konnte. Andererseits berühren sich wieder Petrus und Johannes, indem sie das Verhältniß des Christenthums zur Prophetie, also das christologische Element hauptsächlich hervorheben, während Jakobus und Paulus gemäß ihrer geistigen Eigenthümlichkeit die Beziehung des Christenthums zum mosaischen Gesetze, also das anthropologische Element vorherrschend ins Auge fassen und entwickeln. An diese vier Lehrtypen schließen sich die übrigen neutestamentlichen Schriftsteller an,

welches jedoch näher zu zeigen nicht dieses Ortes ist. Alle Apostel aber erkennen in diesen ihren Standpunkten keine Widersprüche, sondern nur die verschiedenen gleich nothwendigen Seiten der einen ewigen Grundwahrheit, daß in Christo allein das volle Heil für dieses und jenes Leben zu suchen und zu finden sei. Daher reichten sich Jakobus, Petrus, Johannes und Paulus (Gal. 2, 9.) brüderlich die Hand und wurden eins, daß die einen unter den Juden, die anderen unter den Heiden, jeder in seiner eigenthümlichen, von Gott ihm aufgetragenen Weise, dasselbe ewige Evangelium zum Heile der verlorenen Menschheit zu predigen berufen seien. Sie haben sich nicht getäuscht, sie sind noch heute die Grundpfeiler der Kirche und einer gesunden, selig machenden Lehre und werden es trotz aller Angriffe bleiben in Ewigkeit.



Inhaltsverzeichnis.

Einleitung	5
I. Die neutestamentlichen Zeugnisse.	
A. Für die Identität der beiden Jakobus	12
B. Für die Verschiedenheit derselben	34
II. Die patristischen Zeugnisse.	
A. Für die Identität der beiden Jakobus	61
B. Für die Verschiedenheit derselben	72
III. Entstehung der irrigen Ansicht	86
Schlussergebnis	90

Berichtigungen.

- S. 5. 3. 4. von unten statt: ohne Zweifel lies: wie man gewöhnlich, aber
 ohne hinreichenden Grund annimmt.
 = 11. = 6. = = ist zu lesen: sich auf die Seite der ersten Haupt-
 ansicht stellt.
 = 14. = 14. von oben statt: ilium lies: illum.
 = 14. = 23. = = = Theoderet lies: Theodoret.
 = 15. = 24. = = = Αλφαιου = Ἀλφαιου.
 = 25. = 6. = = = durchgängig = durchgängig.
 = 30. = 14.u.25. = = = Hebr. 5, 15. = Hebr. 4, 15.
 = 31. = 13. = = = gefagte = gefaste.
 = 33. = 23. = = = Matth. 37, 56. = Matth. 27, 56.
 = 40. = 5. = unten = οὐκέτι = οὐκέτι.
 = 41. = 5. = = = angefürten = angeführten.
 = 42. = 8. = oben = habraica = hebraica.
 = 43. = 11. = = = ἑσθήκασι = ἑσθήκασι.

Zu S. 67. 3. 9.: Denn diese strenge Askese, welche Hegesippus dem Jakobus zuschreibt, bildet ja gerade einen Gegensatz gegen die freiere Lebensweise der Apostel, welche selbst den Johannisjüngern anstößig war.

Zu S. 10. u. S. 22 ff. S. 56: Ich muß gestehen, daß mir die fast von allen Ergeten, auch von Winer so ohne weiteres angenommene Identität der Namen Klopas und Alphäus immer zweifelhafter wird, nicht nur weil Lukas beide Namen hat, und weil es auffallen muß, daß gerade Johannes die aramaisirende, Matthäus und Markus dagegen die gräcisirende Form gebrauchen, sondern auch weil die angeführten Beispiele (S. 10. Anm.) durchaus nicht hinrei-

hend beweisen, was sie beweisen sollen, nämlich 1) daß das α im Anfange eines Wortes sich in α und 2) daß ein kurzes hebräisches α in ein langes griechisches α (ἰσχυρὸν α) sich verwandeln und auf diese Weise verfest werden könne. Ein solches Beispiel ist mir bis jetzt noch nicht vorgekommen, und vielleicht giebt es später einmal Gelegenheit, dieß noch näher zu besprechen. Sind nun aber diese beiden Namen verschieden, so läßt sich aus dem neuen Testamente und auch aus den Berichten des Hezefippus, der immer nur von Klopas, nie aber von Alphäus spricht, schlechterdings kein Beweis für eine Verwandtschaft des Jakobus Alphäi mit dem Herrn führen, (denn daß Jakobus, der Kleine, Sohn der Maria, derselbe sei mit dem Apostel Jakobus Alphäi, ist erst ein Schluß aus der vorausgesetzten Identität der Namen Alphäus und Klopas, so wie der Maria Jakobi und Jossis und der Mutterschwester Jesu), und eben damit fällt auch die darauf gebaute Identificirung desselben mit Jakobus, dem Bruder des Herrn, als eine leere Hypothese zusammen.

In A. Wohlgemuth's Buchhandlung sind kürzlich folgende sehr empfehlenswerthe Schriften erschienen:

- Baxter, R., Ein Heiliger oder ein Vieh. Aus dem Engl. übersetzt von Dr. J. H. L. Schröder. 2 Bände. 8. brosch. 1 Thlr. 4 gr.
- Enthaltfamkeitsfreund, der; I. u. II. Jahrg. 4. (12 Nummern) à 8 gr.
- Fournier, A., Von der Flüchtigkeit des menschlichen Lebens. (Predigt.) gr. 8. geh. 2 gr.
- Gerhard's, J., Uebungen der Gottseligkeit, aus dem Latein. übersetzt von A. Posner. 6 gr.
- Harnack, Th., Schauet an die Güte und den Ernst der Gnade Gottes! (Predigt.) 8. geh. 3 gr.
- Herz, das, des Menschen ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Bösen, in 10 Figuren dargestellt. 6 gr.
- Hinkel, Fr., die Bekehrung u. und das christliche Missionswerk. gr. 8. brosch. 10 gr.
- Kopf, D. L., Altes und Neues aus der Mappe eines alten Pädagogen. I. 1r Theil. 8. brosch. 8 gr.
- Liederschaz, Geistlicher, Sammlung der vorzüglichsten geistlichen Lieder. 8. 20 gr. ord. 15 gr. netto.
- — Dasselbe. großer Druck. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr. ord. 1 Thlr. netto.
- Baxter, R., der sichere Führer des Menschen zum Himmel. Aus dem Engl. übersetzt von Dr. J. H. L. Schröder. 16 u. 26 Heft. 8. 18 gr.
- Gedenk daran, Hamburg! Eine Predigt von dem dritten Gebot, von J. B. Schupp. gr. 8. 3 gr.
- Irmer, W., Die deutschen Volkslieder mit ihren Singweisen. Neue Folge. 16 Heft. 8. geh. 8 gr.
- Kanzel, die. Eine Sammlung von Predigten ausgezeichnete Kanzelredner. Herausgegeben von W. Pohl. 2 Bände. gr. 8. geh. 2 Thlr. 16 gr.
- Liebetrut, Fr., Ueber die kirchlichen Kollekten und die evangelische Stiftung zu Jerusalem. Zwei Predigten. gr. 8. geh. 4 gr.
- Lütkenmüller, B. P. W., Der reiche Mann und der arme Lazarus. Predigt zum Besten der Hamburger Abgebrannten. 8. geh. 2 gr.
- Schreiben eines reisenden Juden aus der Vorzeit im Jahre 33 nach der Geburt Christi. 8. geh. 2 gr.
- Schröder, J. H. L., Dr. Martin Luthers Schrift von der Freiheit des Christenmenschen. 8. geh. 3 gr.
- Thym, Dr. A. H. L., und W. Lohde, Hirtenbrief des seligen F. W. Gelsborn an seine Gemeinde. 3 gr.
- und Dr. J. H. L. Schröder, Saat und Ernte. Eine Zeitschrift auf dem Gebiete der speciellen Seelsorge. 4 Hefte. 8. Subscriptions-Preis 1 Thlr. 16 gr.
- Völkerling, J. E. F., Schulandachten für die gewöhnlichen und feierlichen Schultage. 8. brosch. 6 gr.
- Worte eines Laien über die christliche Sonntagsfeier an ihre Gekerner und Verächter. gr. 8. geh. 6 gr.
- Ziegler, J. W. A., Gründliche Anweisung, wie man auch aus einer kleinen Ackerfläche große Vortheile ziehen und wohlhabend werden kann. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Landmann. 8. brosch. 12 gr.



JUL 30 '58

27

